



universität
wien

MAGISTERARBEIT

Titel der Magisterarbeit

„Heavy Metal - (Selbst)darstellung einer Subkultur“

Verfasser

Markus Dröscher, Bakk.

angestrebter akademischer Grad

Magister der Philosophie (Mag.phil.)

Wien, 2012

Studienkennzahl lt. Studienblatt: A 066 841

Studienrichtung lt. Studienblatt: Publizistik- u. Kommunikationswissenschaft

Betreuerin: Univ-Doz. Mag. Dr. - Ass.-Prof. Gerit Götzenbrucker

Hiermit bestätige ich, die vorliegende Arbeit eigenständig verfasst zu haben und entsprechend der Richtlinien redlichen wissenschaftlichen Arbeitens der Universität Wien (veröffentlicht im Mitteilungsblatt vom 31.1.2006) sorgfältig überprüft zu haben. Diese Arbeit wurde nicht bereits in anderen Lehrveranstaltungen von mir oder anderen zur Erlangung eines Leistungsnachweises vorgelegt.

Inhalt

Einleitung	- 5 -
1.1 Erkenntnisinteresse und Forschungsfragen	- 6 -
1.2 Der Stand der Forschung oder Heavy Metal in Wissenschaft und Literatur	- 8 -
 2. Teil I – Die Theorie: Soziologie und kommunizierte Subkultur des Heavy Metal	- 12 -
2.1 Begriffsdefinitionen	- 12 -
2.1.1 Begriff: Heavy Metal	- 12 -
2.1.2 Begriff: Lebensstil	- 14 -
2.1.3 Begriff: Subkultur	- 18 -
2.2 Soziale Perspektive von Lebensstil	- 20 -
2.3 Lebensstil und Medien	- 23 -
2.4 Theoretische Überlegungen zur Subkultur	- 26 -
2.5 Subkulturtheorie nach Schwendter	- 28 -
2.6 Subkultur und Cultural Studies	- 32 -
2.7 Heavy Metal – Musik und Stil im historischen Überblick	- 35 -
2.7.1 Heavy Metal als Musikstil	- 36 -
2.7.2 Heavy Metal in den 1970ern – Ein Genre entsteht	- 38 -
2.7.3 Heavy Metal in den 1980ern – Eine Szene erweitert sich	- 40 -
2.7.4 Heavy Metal in den 1990ern – Die Extreme des Undergrounds	- 43 -
 3. Teil II – Die Untersuchung	- 46 -
3.1 Das Untersuchungsmaterial	- 46 -
3.2 Die Untersuchungsmethode	- 47 -
3.3 Die Untersuchung und das Kategoriensystem	- 49 -
3.4 Die Analyse	- 52 -
3.4.1 1. Kategorie: Beschreibung der Empfindung der Musik	- 52 -
3.4.2 2. Kategorie: Einstellung gegenüber der Gesellschaft	- 56 -
3.4.3 3. Kategorie: Musik Als Kommunikation	- 63 -
3.4.4 4. Kategorie: persönliche Gedanken (introspektiv)	- 75 -
3.4.5 5. Kategorie: Selbstbildnis	- 80 -
3.5 Diskussion der Ergebnisse	- 87 -

3.6 Diskussion der Forschungsfragen.....	- 99 -
3.7 Zusammenfassung	- 105 -
3.8 Ausblick	- 106 -
 Anhang A: Kategoriensystem	 - 109 -
Anhang B: Häufigkeitstabelle.....	- 118 -
Literaturverzeichnis	- 121 -
Internet.....	- 123 -
Artikel und Texte	- 123 -

Einleitung

Seit mehr als 50 Jahren sind Subkulturen ein bedeutender Bestandteil unserer Kultur und aus ebendieser nicht mehr wegzudenken. Sei es nun die der Rock'n Roll der 1950er gewesen oder die Beat-Jugend der 1960er, oder aber auch die Punkbewegung der 1970er. Alle haben eine deutliche zeitgenössische Spur in unserer Kulturlandschaft hinterlassen. Manche Strömungen sind verschwunden, andere existieren auch heute noch immer, wenn auch vielleicht in einer abgewandelten und veränderten Form. Andere Strömungen erleben auch eine Renaissance, wie dies auch mit Mode und Musik mancher Jahrzehnte passiert. Man denke hier nur an das 80er Revival oder die immer wiederkehrende Woodstock und Hippithematik in Dokumentationen und TV-Themenabenden.

Auch Heavy Metal existiert nun schon seit ungefähr 30 Jahren und erfreut sich noch immer und immer wieder großer Beliebtheit. Was in den 1970ern und Anfang der 80er als kleine Undergroundkultur begann wuchs schnell zu einer Subkultur, die in allen Ländern der Welt zu finden ist. Nicht nur in den westlichen Industrieländern ist Heavy Metal als kulturelle Alternative zu finden, nein auch in Ländern wie China, Indien oder sogar Irak ist die Musik zu finden. In allen Teilen der Welt können sich Jugendliche und junge Erwachsene mit dieser Musik identifizieren, unabhängig von der Nationalität und der Mentalität. Sichtlich gehen verzerrte Gitarren und dominanter Schlagzeugbeat über die Grenzen hinaus und vereinen Menschen miteinander, die manchmal verschiedenartiger gar nicht sein könnten.

Doch, wie schon erwähnt, ist die Musik nicht nur Musik alleine, sondern es steckt auch eine eigene Kultur dahinter. Diese Kultur ist geprägt von einem eigenen Lebensstil, der sich nicht nur im Musikgeschmack äußert, sondern auch in der Kleidung und der Art, wie man der Gesellschaft und gesellschaftsrelevanten Themen gegenüber eingestellt ist.

Auch andere Popkulturen der vergangenen Jahrzehnte sind für ihr Lebensgefühl und Einstellungen bekannt geworden. Man denke nur an die Hippies der 70er, die versucht haben, die Welt zu verbessern, der Gesellschaft eine alternative Lebensführung vorzeigten und somit einen Ausweg aus dem starren Konservatismus zeigen wollten. Ein anderes Beispiel wären die Punks, die das genaue Gegenteil dazu waren. Ihre ‚No Future‘-Mentalität zeigte eine starke gesellschaftliche Depression, in der es kein Denken an Morgen gibt. Alleine das ‚heute‘ ist wichtig und da zählt es Spaß zu haben und sich dem ‚System‘ zu verweigern.

Heavy Metal ist analog zu diesen Beispielen ebenfalls eine Popkultur, die ihre eigene Mentalität besitzt. Wie diese nun genau aussieht, darum soll es in dieser Arbeit gehen.

1.1 Erkenntnisinteresse und Forschungsfragen

Heavy Metal ist wie viele andere popkulturelle Phänomene nicht nur eine Musikgattung für sich, sondern beinhaltet eine eigene Subkultur, die sich in vielerlei Hinsicht äußert. Genauso wie dies bei Hip Hop oder Punk der Fall ist, kann man den Fan und Szeneangehörigen durch Kleidung, aber auch durch bestimmte Einstellungen ausmachen. Sicherlich ist Heavy Metal, wie auch andere Szenen, keine homogene Szene, in der es nur einen bestimmten Szenecode gibt und alle Insider durch bestimmte Merkmale auszumachen ist. Vielmehr geht es hier um einen gemeinsamen Nenner, den viele Szenegänger miteinander verbindet, der von den meisten gepflegt wird wie etwa das Tragen von Band T-Shirts. Dieser gemeinsame Nenner, der nicht nur äußere Werte, wie T-Shirts, beinhaltet, sondern auch innere wie bestimmte Einstellungen zur Gesellschaft, kann bei jedem anders kommuniziert und ausgestaltet sein.

Von diesem Punkt ausgegangen soll die Seite der Macher, der Kommunikatoren der Szene betrachtet werden, nämlich die Bands selber. Gerade die Bands sind es, die den Stil prägen, der Verbreitung findet und sie sind es, die auch die Themen bestimmen, über die gesprochen werden und über die persönliche Einstellungen geformt werden.

Daher soll hier der großen Frage nachgegangen werden, welcher Lebensstil in der Heavy Metal Szene durch Bands kommuniziert und transportiert wird. Welche Themen und Einstellungen werden über Bild und Wort transportiert, sodass jene subkulturelle Szene dabei heraus kommt, die wir in unserer Kultur vorfinden.

Zu diesem Zweck soll hier den nachfolgenden Forschungsfragen nachgegangen werden. Um diese genauer zu spezifizieren sollen sie noch genauer vorgestellt werden, um den Gedankengang und die Intention dahinter genauer aufzeigen zu können.

1. Welche Themen werden vorwiegend angesprochen und behandelt?
2. Welche persönlichen Perspektiven und Gedanken lassen sich erkennen und werden kommuniziert?
3. Welche Einstellungen gegenüber der Gesellschaft kommen zum Vorschein?
4. Wie wird die Musik empfunden und wie werden diese Stimmungen kommuniziert?

Ad. 1. Zunächst soll einmal angesprochen und geklärt werden welche Thematiken Heavy Metal Bands generell ansprechen bzw. thematisieren. Hier gilt vor allem mal auch hinter die Kulissen zu blicken, da Texte, Aussagen und Sujets oft als Metapher zu verstehen sind. Von Interesse ist es hier zu schauen, wie Musik als Kommunikationsmittel fungieren kann und damit bestimmte Themen behandelt werden. Welche Themenkomplexe werden behandelt und lässt sich daraus vielleicht eine Tendenz erkennen, d.h. sind bestimmte Themen untereinander vielleicht artverwandt und lassen daher auf bestimmte Gesellschaftsbilder schließen, die hier vorkommen, während andere Bereiche so gut wie gar nicht behandelt werden?

Ad. 2. Hier soll geklärt werden, in Anschluss an FF1, welche Gedanken persönlicher Natur kommuniziert werden. D.h. wie sehen die persönlichen Überlegungen aus, die auf Grund der behandelten Themen getroffen werden. Aber auch ist es von Interesse zu sehen welche Perspektiven daraus resultieren. Inwieweit kann dann gesagt werden, dass sich diese dann mehr in positiver oder negativer Weise manifestieren?

Ad. 3. Als drittes soll hier noch genauer auf die Themen eingegangen werden und geklärt werden welches Gesellschaftsbild letztendlich durch Aussagen gezeichnet wird. In weiterer Folge lässt sich dann hieraus erkennen welche Einstellungen gegenüber der Gesellschaft festzustellen sind. Auch hier wäre es von Interesse zu sehen, ob das Gesellschaftsbild vorwiegend positiv oder negativ konnotiert ist. Sprich gibt es einen starken gesellschaftskritischen Ton oder ist man der Gesellschaft gegenüber sehr positiv aufgeschlossen.

Ad. 4. Da die Musik selber vorwiegend Emotionen anspricht und Künstler auf der Produzentenseite auch mithilfe von Musik diesen einen bestimmten Ausdruck verleihen wollen, ist es noch von Interesse zu sehen, welche Stimmungen, laut eigenen Aussagen, transportiert bzw. kommuniziert werden. Genauer gesagt, welche Emotionen werden in die Musik verpackt und sollen damit zum Rezipienten kommuniziert werden?

Mit diesen 4 Fragen soll ein Bild herausgefiltert werden, welches repräsentativ für die Szene ist. Zwar muss man sich vergegenwärtigen, dass keine subkulturelle Szene homogen ist, jedoch es bestimmte starke Tendenzen gibt. Man denke nur an stereotypische Szeneklischees. Diese haben ihre Grundlagen in den Subkulturen selber, die ein bestimmtes Bild nach außen kommunizieren.

1.2 Der Stand der Forschung oder Heavy Metal in Wissenschaft und Literatur

Heavy Metal existiert als Musikform nun schon einige Jahrzehnte, da war es nur eine Frage der Zeit bis es auch in der Literatur zum Thema wird. In weiterer Folge hat sich aber auch die Wissenschaft mit dem Thema auseinander gesetzt, nicht nur in der Musikwissenschaft alleine. Hier soll nun an dieser Stelle ein kleiner Einblick über die relevanten und neueren Veröffentlichungen, sowie die Auseinandersetzung damit gegeben werden. In Buchform ist vieles zu diesem Thema erschienen, nur leider wird bei der Recherche nach dieser schnell ersichtlich, dass die Quantität oft überwiegt.

Bei einer Recherche zu dem Thema Heavy Metal wird man in der Literatur sehr rasch fündig. Jedoch sind die meisten Bücher dazu reine Nachschlagewerke, die ausführliche Diskographien enthalten, die wiederum mit Informationen angereichert sind, was Hintergründe und Entstehung von bestimmten Bands dokumentiert. Jedoch finden sich in dieser Form der Literatur wenig differenziertere und tiefgründigere Auseinandersetzungen mit dem Gesamtthema.

Ein Werk, welches tiefere Einblicke in die Materie verschafft ist das Buch ‚Heavy Metal – Kunst, Kommerz, Ketzerei‘ von Bettina Roccor, welches auch in der hier vorliegenden Arbeit zitiert wird. Hierbei handelt es sich um eine Dissertation im Fach Volkskunde, die 1996 in Regensburg eingereicht wurde und später, mit einigen Erweiterungen, in Buchform veröffentlicht wurde. Roccor gibt hier vor allem einen ausführlichen soziologischen Einblick in die Szene. So wird Heavy Metal als Kultur erfasst, aber auch ausführlich über den Stil selber gesprochen, der sich durch Motive ausdrückt, wie etwa Plattengestaltungen und T-Shirt-Aufdrucke. Ebenso werden geschlechterspezifische Aspekte behandelt, wie auch die politische Dimension dieser Subkultur. Somit wird hier ein detaillierter Überblick über das kulturelle Phänomen Heavy Metal gegeben. (vgl. Roccor 1998)

Brigitte Simon beschäftigte sich 2009 ebenfalls mit dem Thema in ihrer Diplomarbeit, die auf dem Institut für Geschichte eingereicht worden ist. Bei dieser Arbeit handelt es sich um Jugendkulturen seit den 1950er Jahren, die ein Mainstreaming durch Massenmedien erfahren haben und es somit auch zu einer massenmedialen Stereotypenbildung gekommen ist. Im Zuge dieser Arbeit ist auch dem Heavy Metal der 80er Jahre ein breiter Raum gewidmet, wobei hier der Fokus hauptsächlich auf die Glam Rock/Metal Bands liegt, die einen großen Beliebtheitsgrad erworben haben, nicht zuletzt auch durch den Musiksender

MTV. Heavy Metal wird hier als Teil des popkulturellen Mainstreams verstanden, der jedoch nur temporär anhielt. (vgl. Simon 2009)

2010 veröffentlichte auch der Musikwissenschaftler Klaus Miehling sein Buch ‚Gewaltmusik – Populäre Musik und Werteverfall‘. Miehling versucht hier anhand von mehreren Studien eine Korrelation von Gewaltausübung und Musikkonsum darzustellen. Die Ergebnisse dieser Studien sind jedoch sehr wenig nachvollziehbar bzw. sehr weitläufig interpretierbar. Wie die Untersuchungen der einzelnen Urheber dieser Studien zustande kamen ist nicht wirklich ersichtlich, des weiteren ist eine deutliche Abneigung zu erkennen gegenüber Untersuchungen und wissenschaftlichen Texten, die nicht dem Tenor des Werteverfalls durch populäre Musik verfolgt. Im Endeffekt ist diese Arbeit wohl zwangsläufig unter den Bereich ‚Warnschriften‘ einzuordnen, über die Bettina Roccor in ihrer Dissertation schon ein ausführliches Kapitel geschrieben hat. Im Laufe der Zeit wurden leider auch viele Arbeiten veröffentlicht, die auf die Gefährlichkeit von Heavy Metal hinweisen sollen, wobei die Beweisführung und angeführten Untersuchungsergebnisse mehr als dürftig sind. Dies ist bei Miehling’s Arbeit leider auch der Fall. Schon das erste Kapitel versucht Erklärungsversuche zu geben über Erziehung und Verlust von Religiosität und sprechen damit schon eine deutliche Sprache von konservativ-religiöser Intoleranz. (vgl. Miehling 2010)

Dem gegenüber gibt es noch eine Reihe guter und noch immer aktueller Werke, die sich dem Thema möglichst vorurteilsfrei nähern. Eine gute und nachwievor oft zitierte Arbeit ist jene von Deena Weinstein, die ebenfalls in dieser Arbeit zitiert wird und Metal als soziokulturelles Phänomen versteht und untersucht. Dieses Werk wird in der Literatur sehr oft zitiert und gilt als eine der seriösesten und bedeutendsten Veröffentlichungen zu diesem Thema. Auch wenn die Arbeit fast schon 20 Jahre alt ist, so hat sie über weite Strecken nichts von ihrer Aktualität eingebüßt. (vgl. Weinstein 1991)

Elisabeth Amann beschäftigte sich 2003 in ihrer Dissertation mit dem Subgenre Black Metal und ging der Frage nach, ob diese eine Gefahr für die Jugend darstelle. Amann war bis zu diesen Zeitpunkt, so geht dies aus ihrem Lebenslauf hervor, Mitglied einer Black Metal Band und untersuchte aus dem psychologischen Blickwinkel heraus die Wirkung von Image und Message von Bands auf ein jugendliches Publikum. Sie richtet dabei unter anderem ihr Augenmerk auf die jugendliche Suche nach alternativen Lebensformen und übt starke Kritik an bisherigen Arbeiten zu diesem Thema, da Black Metal im Speziellen mit seinem Hang zu stark satanisch und okkulten Themen und Images immer im Kreuzfeuer der Kritik und der Gesellschaft stand und noch immer steht. (vgl. Amann 2003)

Klaus Miehling bezog seine Schlussfolgerungen über Black Metal stark aus der Kritik an Amanns Dissertation, wobei er der Autorin einen eingeschränkten Blickwinkel vorwirft und in weiterer Folge sogar das Fehlen von Moralität, sowie Neigung zu satanistischen Wertvorstellungen. Des weiteren verstehe er nicht warum diese Dissertation überhaupt angenommen wurde. Dies und weitere Angriffe zeigen die fehlende inhaltliche Relevanz für die Thematik in Miehlings Werk und wenig sachlicher Auseinandersetzung. (vgl. Miehling 2010: 55f)

Ebenfalls erwähnenswert ist die Diplomarbeit von Lukas Ulrich Mack aus dem Bereich der Musikwissenschaft. Dieser beschäftigte sich mit der Entstehung des Thrash Metals Anfang der 80er. Im Speziellen diskutiert er dies anhand der ersten 4 Alben der Band Metallica von ‚Kill’em All‘ bis zu ‚...and justice for all‘, die in dieser Zeit einen großen Einfluss auf die Szene darstellten. (vgl. Mack 2010)

Aus dem Jahr 1998 stammt das Buch ‚Lords of Chaos‘, das zuerst in Englisch und dann in einer überarbeiteten Fassung auch auf Deutsch erschien. Auch wenn dieses Werk nicht als wissenschaftliche Veröffentlichung anzusehen ist, so hat es schnell an Berühmtheit gewonnen, da es das erste Buch war, das sich mit den Ereignissen und deren Folgen rund um den Black Metal befasst, der in den 90ern in Norwegen entstand. Viele wissenschaftliche Auseinandersetzungen über Black Metal beziehen sich im überwiegenden Maße auf dieses Buch und ist somit zu einem Standardwerk geworden im Bereich der Literatur über Heavy Metal. Die beiden Autoren Michael Moynihan von der umstrittenen amerikanischen Neofolk Band Blood Axis und Didrik Soderlind, ein skandinavischer Musikjournalist von der Zeitung ‚Morgenbladet‘ zeichnen die Ereignisse der Szeneanfänge rund um die Bands Mayhem, Burzum und Darkthrone nach und führten ausführliche Interviews rund um deren Motivationen und Weltbilder. Desweiteren wird noch auf diverse Verstrickungen zur rechten Szene eingegangen und inwieweit Okkultismus tatsächlich praktiziert wird. Deena Weinstein schrieb über dieses Buch, dass es die definitive Studie über Black Metal sei, die für Fans wie auch für Studenten der Musikwissenschaft gleichermaßen interessant ist. (vgl. Moynihan/Soderlind 1998: 1)

Zum Abschluss sei noch auf die Tagung ‚Metal Matters‘ hingewiesen, die erstmalig in Braunschweig von 3. bis 5. Juni 2010 stattgefunden hat. Die Intention dieser Tagung war es Heavy Metal als kulturelles Phänomen zu betrachten, welches schon seit Jahrzehnten existiert. Die Szene zeichnet sich für die Organisatoren der Tagung als recht homogene und stabile Kultur aus, der bis jetzt jedoch kulturwissenschaftlich zu wenig Rechnung getragen

wurde. So gab es, unter anderem, Vortragsbeiträge zu Themen wie Heavy Metal als Kultur und Politik, die Ästhetik von Covergestaltungen, T-Shirts und Kleidung, aber auch zur Entstehung der Szene anhand lokaler Betrachtungen wie dem Ruhrgebiet. (vgl. <http://metal-matters-conference.blogspot.com>)

Somit kann gesagt werden, dass Heavy Metal als Forschungsthema auf mehreren Gebieten in der Wissenschaft Erwähnung findet und behandelt wird. Zumeist geschieht dies auf dem Gebiet der Sozialwissenschaft, aber auch im Bereich der Musikwissenschaft ist einiges zu finden. Leider hat sich gezeigt, dass die Qualität vieler Werke nicht immer zufrieden stellend ist. D.h. dass das Thema oftmals sehr oberflächlich behandelt wird, zum Teil auch viele Vorurteile und Klischees, die diesem Thema anhaften unhinterfragt bleiben. Die Auswahl jener Werke, die sich dem Thema auf eine seriöse und tiefergehende Weise nähern sind demnach relativ überschaubar.

2. Teil I – Die Theorie: Soziologie und kommunizierte Subkultur des Heavy Metal

2.1 Begriffsdefinitionen

Bevor nun genauer in die theoretischen Überlegungen eingegangen werden soll, sollen zunächst Begriffe vorher näher definiert werden, um zu einem differenzierteren und genaueren Verständnis des Themas zu kommen. Die Begriffe werden im theoretischen Teil dann noch genauer durchleuchtet, jedoch um damit arbeiten zu können, seien sie hier mal genauer betrachtet.

2.1.1 Begriff: Heavy Metal

Heavy Metal ist eine musikalische Genrebezeichnung, die spätestens in den 1980ern Einzug in unsere Kultur gefunden hat. Doch der Begriff selber lässt sich schon weitaus früher finden, bereits zu den auslaufenden 1970ern, wo die ‚New Wave of British Heavy Metal‘, kurz NWOBHM, bekannt geworden ist. Schon in den 70ern gab es etliche Musikjournalisten, die sich dieses Begriffes bedienten, um eine passende Beschreibung für eine bestimmte Art von Musik zu finden. Eine der wohl ersten Erwähnungen in Bezug auf Musik ist 1967 zu finden, wo von ‚Heavy Metal Thunder‘ in einem Lied von Steppenwolf die Rede ist. Oftmals wurde die selbe Musik in den 70ern noch als ‚Heavy Rock‘, ‚Hard Rock‘ oder ‚Progressive Rock‘ beschrieben. (vgl. Roccor 1998:98)

Der Begriff selber ist jedoch weitaus älter. So erwähnt Robert Walser, dass im 19. Jhdt. im angelsächsischen Raum der Begriff Heavy Metal für Schwermetall, aber auch ein Synonym für schwere Waffen war. Ebenso wurde es als Metapher für Kraft benutzt, sei es jetzt körperliche oder mentale. Damit wird ersichtlich, dass oft die Wehrhaftigkeit einer Person beschrieben wird. Weiters führt Walser an, dass die Wahl der Musikjournalisten nicht nur alleine darauf fiel, um die Musik aufgrund des Höreindrucks zu beschreiben, sondern sich sehr wohl der historischen und sozialen Komponente bewusst waren. Die Bildhaftigkeiten, Metaphern und Qualitäten, welche die Musik mit sich bringt, hatte hier ebenfalls eine entscheidende Rolle. (vgl. Walser 1993:1)

Der Musiksoziologe Wolfgang Scherer hat eine Korrelation zwischen der Musik Heavy Metal und schweren Waffen hergestellt. So analysiert er, dass das Instrumentarium der Musik fast

ausschließlich technische Geräte sind, die zwischen den beiden Weltkriegen in kriegstechnischen Labors entwickelt worden sind. Angefangen von der Stereophonie bis zu Schallwandlern wurde alles in der Nachrichtentechnik entwickelt. Weiters ist er der Meinung, dass die Musik nicht die Schrecken des Krieges ausdrückt, sondern selbst der Schrecken des Krieges ist. (vgl. Roccor 1991:IX)

Allerdings muss dazu gesagt werden, dass alle Formen von elektrisch verstärkter Musik, die sich im Laufe des 20. Jhdt. entwickelt hat, dieselbe Technologie benutzt. Somit müssten alle anderen Formen von elektrisch verstärkter Musik ebenfalls dazugezählt werden.

Scherer rückt auch Heavy Metal Konzerte in Richtung Krieg. So konstatiert er, dass die Bassdrum wie Kanonendonner klingen würde, die verzerrten Gitarren wie das Pfeifen von Mörsern und das Trommelstakkato wie ein Maschinengewehr erscheinen würde. Jedoch muss hier angemerkt werden, dass dies die Analyse eines Außenstehenden ist. Sicherlich geht kein Fan der Musik zu einem Konzert, um sich 2 oder 3 Stunden lang wie im Krieg zu fühlen. (vgl. Roccor 1991:IX)

Auch Roccor sieht eine Korrelation zwischen Heavy Metal und Krieg, jedoch ist diese auf der historischen Ebene zu finden. So sieht sie den Hintergrund im damaligen Weltgeschehen. In den ausgehenden 1960ern gab es den Vietnamkrieg und Rassenunruhen in den USA. Es gab viele Protestbewegungen von Jugendlichen und Studentenunruhen, die jedoch nicht nur einmal von Polizeikräften niedergeknüppelt worden sind. Zur gleichen Zeit ging die Rockmusik auch in eine düstere und rüdere Richtung. Laut Roccor findet sich der Unmut dieser Zeit in der Musik wieder. (vgl. Roccor 1998:98f)

Zwar gab es zur gleichen Zeit die Hippiebewegung, welche die 60er und die 70er prägten, jedoch waren nicht alle Jugendlichen davon begeistert, in Kommunen zu leben und durch sanfte Klänge die Welt zu verbessern. So gab es auch damals schon eine Gegenströmung, wobei Hippies oft abwertend gesehen und gar als ‚Müslifresser‘ bezeichnet wurden. Diesen Umstand der Gegenbewegung sieht Matthias Herr nicht als puren Zufall und konstatiert, dass dies mit dem Aufkommen von härteren Rockbands einhergeht. Somit ist seiner Meinung nach das Entstehen des Hard Rocks und Heavy Metals auch als musikalisch-ideologische Trotzreaktion zu sehen. (vgl. Herr 1990:6)

Krieg, Gewalt, die Realität in ihrer Grausamkeit sind zu den inhaltlichen Wesensmerkmalen des Heavy Metals geworden. Dies beschreibt auch Deena Weinstein. Allerdings sollte man

nicht den Fehler machen und der Musik reine Kriegsverherrlichung vorwerfen. Vielmehr ist sie ein Spiegel der Zeit und reflektiert auf ihre Art und Weise das menschliche Geschehen. Die Musik selber jedoch eindeutig begrifflich zu erfassen, weist einige Schwierigkeiten auf. Jeder Mensch reagiert anders und ebenso ist das sinnliche Erfahren von Musik für jeden Menschen anders. Die angeführten, vor allem historischen, Kontexte sollen eine begriffliche Annäherung an das Musikgenre geben. (vgl. Weinstein 1990:93ff)

2.1.2 Begriff: Lebensstil

Lebensstil hat schon seit längerem Einzug in die Forschung gehalten. So existiert die Lebensstilforschung schon seit geraumer Zeit in vielen wissenschaftlichen Disziplinen. Zumeist wird zwischen psychologischer und soziologischer Lebensstilforschung unterschieden. Die erstere beschäftigt sich mit der Organisation der Persönlichkeit, wobei die soziologische sich auf spezifische Lebensweisen von Gruppierungen spezialisiert. Letztere findet vor allem im Bereich der Marketing- und Konsumforschung Anwendung, um Zielgruppen genauer definieren zu können (vgl. Saxer/Landolt 1995: 6).

Der Begriff des Lebensstils selber geht auf Max Weber zurück, der von Lebensführung gesprochen hat, diesen Begriff jedoch nicht weiter und genauer definiert hat. Im englischsprachigen Raum wurde er dann mit ‚style of life‘ übersetzt. In weiterer Folge wurde dann von ‚life style‘ gesprochen und im deutschsprachigen Raum mit ‚Lebensstil‘ übersetzt. Somit kam der Terminus unter einem anderen Namen wieder zurück (vgl. Saxer/Landolt 1995: 6).

Somit kann gesagt werden, dass der Begriff ‚Lebensstil‘ als solcher zunächst nur aus mehrmaliger Übersetzung hervorgegangen ist. Er existierte vorher nicht im wissenschaftlichen Sprachgebrauch. So muss man sich streckenweise auch nach verwandten Definitionen und Begriffsbildungen umsehen, um sich diesen Begriff annähern zu können.

Man sieht hier, dass der Begriff selbst, wie schon erwähnt, seinen Ursprung bei Max Weber hat. Dort sind auch die Grundzüge zu finden, die in der Wissenschaft auch heute noch zu finden sind. Weber selber sprach, auf der einen Seite, bei Lebensführung von ökonomischen Faktoren, die er bestimmten gesellschaftlichen ‚Klassen‘ zuordnete. Auf der anderen Seite differenzierte er aber auch zu ‚Ständen‘, die sich dadurch auszeichneten, dass sie bestimmte

ausgeprägte Merkmale in der Lebensführung haben. Um genau diese Merkmale geht es auch im weiteren Sinn bei den Lebensstilen. Lebensführung signalisiert eine bestimmte Zugehörigkeit zu einer sozialen Gruppe, aber auch Identität, die damit geschaffen wird. Diese beiden Merkmale stellen somit auch eine klare Abgrenzung zu anderen Gruppierungen her, die in gleicher Weise ihre Lebensführung definieren (vgl. ebd.)

Weber macht hier deutlich, dass es sich beim Lebensstil nicht nur alleine um die Definition der eigenen Kultur und des eigenen Seins handelt, sondern auch um die Abgrenzung, die Distinktion zu anderen Lebensstilen. Diese Distinktion wiederum ist jedoch genauso eine Teil der eigenen Lebensstildefinition. Es kann gesagt werden, dass hier ein kulturell und gesellschaftliches ‚Contra‘ im Bezug auf die anderen Lebensstile genauso wichtig ist, wie das ‚Pro‘ für einen selber. Es kann auch mit Eigendefinition nach innen und einer gewissen Abgrenzung nach außen umschrieben werden.

Schulze geht mit seinen Erkenntnissen einen ähnlichen Weg. Er bezeichnet das Leben bzw. Lebenskonzepte als Erlebnisprojekt. Lebensphilosophien, verschiedene Geschmäcker, sowie auch verschiedene Lebensstile führen zu gesellschaftlichen Abgrenzungen. Die Erlebnisorientierung ist für ihn die direkteste Form der Suche nach Glück und gesellschaftlicher Zufriedenheit. Der Mensch, bzw. das Subjekt steht bei Gruppierungen, bei denen der Lebensstil im Mittelpunkt steht, im Vordergrund. Daher ergibt sich auch eine nicht hierarchische Ordnung, die zu einer nicht geschichteten Gesellschaftsordnung führt. Der Mensch legt sich somit seine Welt selbst zurecht. Er schafft sich sein eigenes Weltbild, das sich wiederum im Lebensstil äußert. Der Alltag wird hier ästhetisiert, d.h. er bekommt eine andere Bedeutung. (vgl. Schulze 2005: 42f)

Lebensstile werden in Schulzes Ausführungen somit zum Ziel einer gesellschaftlichen Zufriedenheit. Die Suche nach dem Erlebnis, welche in der heutigen Gesellschaft pluralistischer geworden ist, ist auch die Suche nach dem persönlichen Glück. Nicht ökonomischer Wohlstand ist das Ziel des persönlichen Strebens, sondern das individuelle Erlebnis, die Definition des eigenen Seins. Damit einhergehend kreiert der Mensch sich sein eigenes Weltbild, bedingt durch seinen eigenen, selbstgefundenen Lebensstil. Die nicht-hierarchische Ordnung, die Schulze anspricht, ist somit eine logische Konsequenz daraus, da das Individuum mit seiner Selbstfindung im Mittelpunkt steht. Der Mensch sucht sich seinen Platz in der Landschaft der Lebenskonzepte.

Müller hingegen ermittelte vier Arten von Verhaltensweisen, die dazu dienten, eine Analyse des Lebensstils zu ermöglichen. Er versuchte damit einen umfassenden Überblick über die verschiedenen Arten der Lebensstile zu veranschaulichen. Diese vier Dimensionen von Verhalten stehen im Zentrum des persönlichen Lebensstils. (vgl. Saxer/Landolt 1995: 8)

- Kognitives Verhalten
- Interaktives Verhalten
- Evaluatives Verhalten
- Expressives Verhalten

Das expressive Verhalten beschreibt die Freizeitgestaltung und die selbstgesetzten Aktivitäten. Dies umfasst auch das Kaufverhalten der einzelnen Subjekte. Das evaluative Verhalten hingegen hat persönliche Wertevorstellungen, sowie auch Einstellungen im Vordergrund. Das interaktive Verhalten behandelt, wie der Name schon sagt, die Geselligkeit der einzelnen Personen, d.h. wie weit und wie breit gestreut die Interaktion mit anderen Personen ist. Müller führt bei dieser Dimension auch als Erklärung ‚Heiratsverhalten‘ an, womit eine Kommunikation und Interaktion mit dem anderen Geschlecht im Vordergrund steht. Man könnte dies auch als ‚Paarungsverhalten‘ bezeichnen. Als letzte Dimension ist das kognitive Verhalten erwähnt, welches sich mit der eigenen Identifikation beschäftigt, wie man sich selber sieht und in welchen Status in der Gesellschaft man sich zuschreibt. Aber auch die Wahrnehmung der sozialen Umwelt spielt hier eine wichtige Rolle und welchen Teilen der Gesellschaft man sich eventuell zugehörig fühlt. (vgl. Saxer/Landolt 1995:8)

Müller versucht hier der wissenschaftlichen Thematik des Lebensstils ein Schema zu verleihen, eine Struktur, um sich dem Thema besser nähern zu können und es begreifbarer zu machen. Dazu hat er die vier Verhaltensweisen aufgestellt, um eine Ein- und Zuordnung von Lebensstilphänomenen besser beschreiben zu können. Diese Verhaltensweisen zeichnen sich auf der einen Seite durch soziale Interaktion aus (expressives und interaktives Verhalten), aber auch durch ein interpersonelle Verhalten (kognitives und evaluatives Verhalten). Somit ist die soziale Kommunikation wichtig, aber auch die Eigendefinition, wo es auch um die Wertvorstellungen der eigenen Person geht.

Auch Schulze versucht hier einen ähnlichen Weg zu gehen und beschreibt 5 Milieutypen, die er aus seiner Untersuchung über Lebenskonzepte heraus destilliert hat. In diesen 5 Typen manifestiert sich ein entsprechender Lebensstil, den er anhand von bestimmten Merkmalen zu beschreiben versucht. Dieser Versuch Lebensstile zu beschreiben und zu schematisieren geht davon aus, dass der Lebensstil abhängig ist von Bildungsniveau, Alter und Beruf. Je

nachdem in welchen sozialem Milieu man sich befindet, je nachdem geht dies mit einem entsprechenden Lebensstil einher. Diese 5 Typen wären: (vgl. Schulze 2005: 276f)

1. Selbstverwirklichungsmilieu: unter 40 Jahren, höhere Bildung, qualifizierte Arbeit, Kopfarbeit, Interesse an Kultur, Nachtleben, teils politisch aktiv.
2. Unterhaltungsmilieu: unter 40 Jahren, geringe Bildung, unqualifizierte Arbeit zumeist körperlich, Interesse an Auto, unterhaltende Medien, Unterhaltungsmusik.
3. Niveaumilieu: über 40 Jahre, höhere Bildung, akademischer Beruf mit meist höherer Position, Interesse an klassischer Musik, informierende Medien
4. Harmoniemilieu: über 40 Jahre, geringe Bildung, niedriger beruflicher Status, körperliche Arbeit, Interesse an TV, unterhaltende Medien, Unterhaltungsmusik, Gemütlichkeit.
5. Integrationsmilieu: über 40 Jahre, mittlere Bildung, mittlere berufliche Position (Versicherung, Bank, etc.), Interesse an unterhaltenden Medien; Unterhaltungsmusik, Museum, Jazz, Zeitgeschichte.

Schulze versucht hier Lebensstil anhand von sozialen Merkmalen zu beschreiben. Während Müller sich auf Verhaltensweisen und damit auf persönliche Werte und Vorstellungen stützt, versucht Schulze dies von sozialen Rahmenbedingungen abhängig zu machen, wie Alter Bildung oder berufliche Position. Beide gehen hier somit jeweils ein unterschiedliche Weg und beleuchten die Thematik von verschiedenen Positionen aus.

Somit kann gesagt werden, dass die Annäherung an den Begriff Lebensstil von mehreren Seiten erfolgen kann und damit sehr facettenreich ist. So geht es zum einen um einen bestimmten Gestus, sprich Verhaltensweise, die man an den Tag legt. Bestimmte Einstellungen gegenüber bestimmten sozialen Gegebenheiten, sowie auch gegenüber bestimmten Wertvorstellungen sind von Wichtigkeit. Aber auch das soziale Milieu kann entscheidend sein, wobei es darauf ankommt in welchen man sich aufhält. Beide Ansätze sind demnach veränderbar, d.h. der Mensch als soziales Wesen kann es verändern und wechseln. Lebensstil ist etwas was jeder für sich selber finden und auch wieder verwerfen, bzw. verändern kann.

2.1.3 Begriff: Subkultur

Heavy Metal ist wie andere Szenen und Musikstile, z.B. Punk oder Gothic, als Jugendkultur, aber vielmehr als Subkultur auszumachen. Da Heavy Metal schon über einige Jahrzehnte existiert und manche Fans und Menschen, die sich dieser Kultur zugehörig fühlen schon das Teenageralter und die Adoleszenz hinter sich gebracht haben und nach wie vor ‚dabei‘ sind, muss man sich hier vielmehr den Begriff der Subkultur näher anschauen. Heavy Metal als ausschließliche Jugendkultur zu bezeichnen wäre somit nicht korrekt und fehlerhaft, da selbst auch Bands nicht mehr nur aus Jugendlichen besteht.

Sieht man sich zunächst die Vertreter der klassischen kritischen Theorie an, nämlich Horkheimer und Adorno, so findet sich hier eine Gegenüberstellung von ‚Sub‘ und ‚Main‘. Als Main wird hier die Massenkultur und die daran anknüpfende Kulturindustrie definiert. Dem gegenüber befindet sich die ‚avancierte Kunst‘ als Gegenpart dazu. Subkultur ist hier demnach kein Zweig, der aus der Massen- oder Popkultur heraus kommt, sondern als Hochkultur bzw. Kunst verstanden wird. Dem gegenübergestellt befindet sich die Massenkultur mit der anhängenden dazugehörenden Industrie. (Jacke 2004: 51f)

Dazu muss betrachtet werden, in welcher Zeit Adorno und Horkheimer ihre Gedanken niederschrieben. So kommen ihre kulturpessimistischen Ansichten aus der Zeit des Nachkriegsdeutschland, wo die Propagandamaschine des 3. Reichs in den Köpfen noch sehr präsent war. Jugendliche Subkulturen, wie wir sie heute kennen, waren damals noch nicht wirklich weit verbreitet. Dennoch bietet dieser Ansatz des Begriffs ‚Subkultur‘ interessante Aspekte zur Definition, da subkulturelle Inhalte mit avancierter Kunst assoziiert werden und damit eine Distinktion zur Massenkultur hergestellt wird.

So wird dementsprechend die Kunst sogar als ‚Widerpart‘ zur Kulturindustrie und damit zur Massenkultur gesehen. Kunst zeichnet sich in Folge dessen als unzugänglich aus und ist schwierig zu rezipieren. Des weiteren soll Kunst auch unbequem und widerstrebend sein, da die Massenkultur nur zur Unterhaltung diene und Andersheit immer schwieriger werde. (vgl. Jacke 2004: 52) Adorno geht sogar soweit zu sagen, dass die Kulturindustrie keinen eigenen Stil besitzt. Er begründet dies auf Grund der Tatsache, dass es kein widerstrebendes Material gibt, an dem sich die Kulturindustrie behaupten muss. Daher sieht er dies als Negation von Stil. (vgl. Horkheimer/Adorno 2000: 137)

Die Unterhaltung der Kulturindustrie ist demnach in weiterer Folge keine Befreiung von gesellschaftlichen Dogmen oder Gegebenheiten, folgt man weiter Adornos Ausführungen. Er formuliert dies in sarkastischer Weise so, dass hier keine Befreiung im Sinne einer Negation stattfindet, sondern eine Befreiung des Denkens. Wobei hier anzumerken ist, dass mit Negation die Negation des Gegenwärtigen, also gesellschaftlicher Widerstand gemeint ist. (vgl. Horkheimer/Adorno 2000: 153)

Behrens dehnt den Begriff Subkultur auf den Alltag und somit auf die Lebenspraxis aus. Er versucht sich nicht auf eine Definition festzulegen, die alleine auf geistige Produkte zurückzuführen sind. Die Lebenspraxis ist der ‚Ort‘ an dem Weigerung und Widerstand, quasi die Subkultur umgesetzt werden kann, nachdem man geistig das Gedankengebäude verlassen hat. Hier liefert vor allem die Freizeit, die raum-zeitlich zu definieren ist, eine Möglichkeit alternative Entwürfe zur Lebensführung zu bestimmen. Behrens definiert unter diesen Gesichtspunkten Subkulturen in 3 verschiedenen Variationen (vgl. Behrens 1996: 45):

1. Kultur, welche vom vorherrschenden Wertesystem abweicht und teilweise eigene Institutionen herausgebildet hat.
2. progressive Subkulturen, die sich durch Selbstorganisation auszeichnen und als Gegenöffentlichkeit zu verstehen sind.
3. Subkulturen, die die herrschende Kultur als Voraussetzung haben, aber gleichzeitig sich vor der Vereinnahmung dieser zu schützen versuchen.

Schwendter hingegen versteht Subkultur als Teilkultur, die auch Gegenkultur sein kann und folgt in seiner Definition der affirmativen Soziologie. Somit ist eine Teilkultur ein eigenes System, dass sich durch Werte und Verhaltensweisen auszeichnet und innerhalb der Gesamtkultur ein Eigendasein hat. Ist die Subkultur noch dazu als Gegenkultur zu verstehen, wie dies bei progressiven Subkulturen der Fall ist (darauf soll an späterer Stelle noch genauer eingegangen werden), so will diese als Opposition zum bestehenden System verstanden werden. (vgl. Schwendter 1993: 11)

Subkultur ist demnach nicht als eine Art ‚Unterabteilung‘ der herrschenden Kultur zu sehen, wie dies gerne in der Literatur dargestellt wird. D.h. Subkultur wäre die Kultur der beherrschten Klasse. Schwendter weist darauf hin, dass in dieser Form oft eine Art Degradierung bzw. Diskriminierung gegenüber Subkulturen stattfindet, von der es gilt sich zu lösen. An anderen Stellen der Literatur wird ‚sub‘ nicht nur mit ‚unter‘, sondern auch mit ‚niedriger als‘ übersetzt. Eine weitere wertfreie und wissenschaftliche Auseinandersetzung

mit diesem Thema ist bei Ansätzen in solcher Form nicht mehr möglich. (vgl. Schwendter 1993: 13f)

Subkultur zeichnet sich somit nicht nur durch Unbequemlichkeit und Andersartigkeit aus, sondern auch durch einen bestimmten Stil, der eben die oben genannten Charaktereigenschaften impliziert. Daher kann sie nicht zur Massenkultur werden und ist mit dem Kunstbegriff gleichzusetzen. Adorno und Horkheimer lassen hier keinen Spielraum zu, dass Gegenbewegungen zur Massenkultur auch aus dieser heraus wachsen können.

2.2 Soziale Perspektive von Lebensstil

Bisher haben wir gesehen, dass Lebensstil kein Begriff ist, der einfach zu definieren ist und eindimensional wäre. Vielmehr ist er mehrschichtig und von vielen verschiedenen Betrachtungsweisen aus zu sehen. Nachdem hier der Begriff ‚Lebensstil‘ genauer ausdefiniert worden ist, soll hier auf das Konzept und theoretische Betrachtungen von Lebensstil genauer eingegangen werden. Es sei vorausgeschickt, dass auch hier Betrachtungen von verschiedenen Seiten aus getätigt werden müssen, um eine Annäherung erfassen zu können, denn auch hier gibt es keine eindimensionale Sichtweise.

Michailow sieht Lebensstil als soziale Klassifikation. Diese Form von Klassifikation bestimmt sich durch Unterscheidungsmerkmale, aber auch durch Interaktionsformen, die zu einer gesellschaftlichen Einteilung führen. So werden Handlungsweisen, Sprachmodalitäten, Gesten oder auch Symbole zu wichtigen Entscheidungskriterien für eine soziale Zuordnung, die von Personen getätigt wird, um andere Menschen für sich begreifbarer zu machen. Diese sozialen Klassifizierungen beinhalten im Regelfall Fremd- und Selbsttypisierungen, die oft wechselseitig und nicht hinterfragt sind. Dem Mitglied der Gesellschaft verschaffen sie dadurch ein Zuordnungskriterium, welches einfach abrufbar ist und eine bestimmte Übersichtlichkeit verschafft. (vgl. Michailow 1994: 29)

Lebensstil ist somit auch ein Entscheidungskriterium, dass auch für die Fremdzuschreibung von Bedeutung ist. Nicht nur die Eigendefinition des eigenen Seins und des eigenen Lebenswandels ist von Bedeutung, sondern auch die Definition von anderen Personen. Symbole und Handlungen werden somit zu Variablen in einem Prozess der gesellschaftlichen Zuordnung. Personen, als Mitglieder der Gesellschaft, können somit ihre Mitmenschen, überspitzt formuliert, kategorisieren und katalogisieren.

Mit dieser Form von sozialer Klassifizierung beschränkt sich Michailow jedoch auf die Dimension der Individuen und ihrer sozialen Formationen, weniger dagegen auf Persönlichkeitsmerkmale oder Charaktereigenschaften. So werden hier soziale Zusammenhänge verortet, wie Soldat, Skinhead, katholisch, kleinbürgerlich, u.s.w. So wären freundlich, potent, Lügner in diesem Fall persönliche Zuschreibungen, jedoch keine sozialen Kategorisierungen.

Bei der Form der Benennung und Typisierung ist es wichtig darauf hinzuweisen, dass hier gleich sozial codierte Charaktere und Bilder in den Personen abgerufen werden. Diese Bilder besitzen gleichzeitig eine bestimmte Erwartungshaltung und Handlungsrelevanz. Des weiteren werden jedoch auch Stereotype abgefragt, die eine wichtige Rolle spielen. (vgl. Michailow 1994: 30)

Somit wird ersichtlich, dass bei diesen typisierenden Fremdzuschreibungen auch ein bestimmtes Handeln angeleitet wird. Gerade bei Berufen und bestimmten Subkulturen wird dies deutlich. Je nachdem, wie eine Person wahrgenommen wird, wird eine bestimmte Haltung eingenommen. So wird mit einem Manager anders umgegangen als mit einer Verkäuferin. Dies gilt somit auch für die soziale Distanz. So wird mit einem Hip Hopper sicher anders umgegangen als mit jemanden, der als Skinhead auszumachen ist.

Michailow beschreibt dieses soziale Klassifikationsschema anhand von 3 Komponenten, die verschiedene Aspekte dieses Prinzips abdecken (vgl. Michailow 1994: 30ff):

1. Kognitive Komponente
2. Affektive und moralische Anklänge
3. Normative Standards

Die kognitive Wahrnehmung beinhaltet einen ganzen Katalog an Kriterien von Zuschreibungen zum Identifizieren von Personen, wie oben schon erwähnt worden ist. Man könnte dies auch als geistiges Ortungs- und Ordnungssystem im sozialen Raum beschreiben. Hier werden soziale Unterschiede wahrgenommen sowie ein bestimmtes Wissen abgefragt, dass zur Handlung und Behandlung anleitet, wie z.B. Solidarität, Abneigung, Hass, Bewunderung, Gleichgültigkeit.

Die affektive und moralische Anklänge kommen vor allem dann zum Tragen, wenn Fremdzuschreibungen und die eigene Identität miteinander korrelieren. So können Fremdzuschreibungen auch zur Selbstdefinition werden, welches mitunter auch ein bestimmtes ‚Wir-Gefühl‘ verursacht. Dadurch kann Selbstachtung und Anerkennung von

anderen entstehen und gefördert werden. Gleichzeitig können auch emotionale Zustände beschworen werden, wie z.B. Scham oder Genugtuung. Dies passiert dann, wenn man von anderen Distinktionsstrategien mitbekommt, die als Herabsetzung der eigenen Person gewertet werden. (vgl. Michailow 1994: 30f)

Bei emotionalen Zuständen denke man diesbezüglich an Subkulturen und soziale Sparten, die für mehr Toleranz und Akzeptanz kämpfen wie z.B. die Schwulenszene. Gerade Homosexuelle werden in unserer Gesellschaft immer noch nicht in allen Teilen der Bevölkerung als gleichwertig angesehen. Dementsprechend kann dies zu einem negativen Gefühl seitens der Betroffenen führen, wenn hier nicht die nötige Akzeptanz vorzufinden ist. Auf der anderen Seite kann auch genau dies bewusst und gewollt evoziert sein, da auch dies eine Form der eigenen Distinktion sein kann. Man denke hier nur an Punks und Gothics, die darauf bedacht sind, sich von der Mehrheitsgesellschaft zu distanzieren und damit nicht auf große Akzeptanz ihrerseits aus sind. So können gerade die Distanzierungshaltungen von nicht szeneeigenen Personen zur Steigerung des Selbstwertgefühls verhelfen.

Als dritter Aspekt seien hier noch die normativen Standards angesprochen. Unterscheidungsmerkmale können eine allgemeine Verbindlichkeit erlangen, wenn sie an geltende Macht- und Herrschaftsverhältnisse anknüpfen. Diese Form von Klassifizierungen können Erwartungshaltungen an andere Personen evozieren, die wiederum machtschützt sind. Bewertungen und Urteile sind von Sanktionen des herrschenden Systems abhängig. Ein besonderes Negativbeispiel hierzu wäre Deutschland zur Zeit der Nationalsozialisten. Die Diskriminierung von Juden war ein staatlich gefördertes Unterscheidungsmerkmal. Damit einhergehend war dann Ausgrenzung, Stigmatisierung und Diskriminierung. Hier handelte es sich um eine soziale Konstruktion, welche auch zur Steigerung der eigenen (nationalen) Selbstachtung führen sollte. Jedoch muss hier gesagt werden, dass solche normativen Standards nur dann funktionieren, wenn der Glaube an die Legitimation genug stark ist. D.h. wie auch bei den anderen Aspekten ist es wichtig, dass die allgemeine Gültigkeit nur von der Überzeugtheit der einzelnen Menschen abhängt und nicht entgegen den Willen der eigenen Person funktioniert. (vgl. Michailow 1994: 32)

Mit dem Lebensstil geht auch die dazugehörige Lebenswelt einher, in der sich das Individuum aufhält. Denn durch eine entsprechende sozialen Umgebung, in der man sich aufhält, kann man erst einen bestimmten Lebensstil entwickeln. Dieter Baacke beschreibt die Lebenswelt als alle umfassenden und relevanten Erlebnisbereiche des Alltages, mit denen die Personen zu tun haben. So reicht dies von der Familie über die Freizeitwelt bis zur

Arbeitswelt. Diese Bereiche an Erlebniswelten bedingen, dass es zu einer bestimmten Entwicklung einer Person kommen kann. Dadurch können Verhalten, Einstellungen und Wertvorstellungen ausdifferenziert werden. (vgl. Baacke 1987: 136)

2.3 Lebensstil und Medien

Bisher wurde gezeigt, dass Lebensstil sehr stark mit der eigenen Person zusammenhängt, aber auch mit dem sozialen Umfeld, welches einen maßgeblichen Einfluss auf die eigene Person hat. Lebensstil wird nicht nur von den beteiligten Personen gepflegt, sondern auch kommuniziert. Deswegen spielen gerade hier Medien eine wichtige Rolle im Ausdruck und in der Kommunikation von Lebensstilen. Zu diesem Zweck soll hier das Verhältnis zwischen Medien und Lebensstilen ein wenig genauer unter die Lupe genommen werden.

Um Medien als Vermittler besser zu betrachten, muss man zunächst auf den symbolischen Interaktionismus näher eingehen. Dieses Konzept geht auf G.H. Mead zurück, der davon ausgeht, dass wir nicht nur in einer symbolischen Umgebung handeln und leben, sondern auch in einer symbolischen. Der Mensch tritt also auch auf einer symbolischen Ebene mit seiner Umwelt in Beziehung. Dinge und ihre Bezeichnungen sind nicht isoliert zu betrachten und verstehen, sondern sie sind eingebettet in die subjektive Wirklichkeit der entsprechenden Person. Somit existieren sie nicht als Objekte ohne Geschichte, vielmehr sind sie raum- und zeitgebunden. Sie bekommen erst durch den Betrachter und dessen Handlungen eine Bedeutung. Der Gegenstand an sich ist somit eine soziale Schöpfung, der eine Definition und Interpretation der handelnden Person vorausgeht. (vgl. Burkart 2002: 54f)

Zeichen und Symbole, aber auch Gegenstände, die als solche funktionieren, haben eine bestimmte Bedeutung, die wiederum von Mensch zu Mensch verschieden sein kann. Was für den einen als wertvoll und wichtig angesehen wird, kann von einem anderen als nutzlos erachtet werden. Jeder Mensch besitzt demnach einen bestimmten Vorrat an geistigen Symbolen und Zeichen, mit denen er mit anderen Personen in eine Kommunikation eintritt. Somit wird immer über eine symbolische Ebene kommuniziert. (vgl. Burkart 2002: 56)

Von diesem Konzept des symbolischen Interaktionismus ausgehend, kann man die Sozialisation des einzelnen Menschen betrachten. Im Verlauf des Lebens entwickelt eine

Person verschiedene individuelle Dispositionen und Mechanismen, die ein Zusammenleben in der Gesellschaft garantieren können. Damit eignet man sich auch im selben Zuge die Kultur der jeweiligen Gesellschaft an, in der man sich befindet. Wirklichkeit, für die jeweilige Person, wird damit geschaffen, jedoch auch geändert oder auch verfestigt. (vgl. Saxer 1995:10)

Gerade in Gesellschaften, die sich immer komplexer werdend gestalten und entwickeln, erhalten Pluralismus und Individualität eine größere Rolle. Daher spezialisieren sich Identitäten persönlicher und außerberuflicher Natur viel mehr aus als noch in vergangenen Jahrzehnten. Auf diesem Nährboden kommen Lebensstilgruppierungen eine besondere Rolle zu. Diese treten nämlich anstelle von traditionellen Gruppierungen und verdrängen diese teilweise. Anstelle von traditionellen, meist beruflichen Gruppen findet man jetzt häufig Lebensstile, die selbstgewählt sind. Der Ort, an dem sich dieses abspielt, ist in den persönlichen Beziehungen zu suchen. Somit bekommen Massenmedien an dieser Stelle eine wichtige Bedeutung, da sie als Sozialisationsinstanzen fungieren und gleichzeitig integrierend wirken. (vgl. Saxer 1995:11)

Orientierung und Integration sind die wichtigsten Merkmale in Bezug auf Lebensstile, aber auch bezogen auf Mediennutzung. Beide Merkmale lassen sich sowohl bei den Lebensstilen als auch bei der Mediennutzung finden. Daher lässt sich eine bestimmte Kongruenz zwischen beiden Gebieten feststellen, so geht die Verbreitung und Kommunikation eines Lebensstils mit der Mediennutzung einher. Die Orientierung hat die Funktion des Erwerbs von Weltbildern, aber auch eines Selbstbildes. Rollenmuster können für die eigene Person angepasst und Handlungen übernommen werden. Bei der Identifikation geht es hingegen um die Sicherung der persönlichen Identität, wobei hier Bezugsgruppen einen wichtigen Stellenwert einnehmen mit den denen man sich identifiziert. Diese dienen auch gleichzeitig zur eigenen Abgrenzung zu anderen Gruppierungen. (vgl. Eichmann 2000:173)

Somit wird gezeigt, dass in einer Gesellschaft, in der individuelle und persönliche Stile und Formen zunehmend an Bedeutung gewinnen auch Instanzen benötigen, die zur Vermittlung notwendig sind. Daher sind Massenmedien von besonderer Bedeutung, die eben Lebensstil und Ausdrucksformen kommunizieren und weiterverbreiten. Das Bedürfnis nach Stilbildung kann demnach befriedigt werden, dass sich unter anderem in Kleidung, Namen, Symbolen und vielem mehr äußern kann.

Medien sind somit wichtig in der Vermittlung von Lebensstilmodellen. Sie führen bestimmte Modelle vor, die man sich als einzelne Person zueigen machen kann und so zur Orientierung wichtig ist. Der Umgang mit den Medien ist allerdings auch eine Alltagsroutine. Medien stehen immer zur Verfügung und sind immer gegenwärtig. Der Rezipient orientiert sich somit am Medieninhalt und bestimmt so auch sein Alltagshandeln. Medienhandeln ist demnach auch ein Alltagshandeln. (vgl. Saxer 1995:12)

Dazu muss festgehalten werden, dass Medieninhalte als semantisches Material verbindlich und zugleich unverbindlich genug ist, um eigene Werte und Weltbilder entwickeln zu können. So können Identitäten ausgebildet, aber auch stabilisiert werden. Im speziellen konnte diese Tatsache in Bezug auf den TV Konsum festgestellt werden, wobei dieses Prinzip nicht nur auf das Fernsehen zu beschränken ist. Inhalte können zeit- und ortsunabhängig rezipiert werden und im Anschluss gruppenintern diskutiert werden. So verfügt jeder über die gleichen Informationen, womit die Integrationsfunktion erfüllt wird. Somit können dann Sujets übernommen werden, die sich in Gestik, Kleidung und Sprache ausformen können. (vgl. Eichmann 2000:174)

Ein weiterer Beweis, dass Lebensstile und Mediennutzung eine Kongruenz aufweisen, liefert uns Jäckel, der Komponenten des Lebensstils mit den Funktionen der Massenmedien verglichen hat und so zu einer Fülle von Gemeinsamkeiten gekommen ist. So seien hier zunächst die Gratifikationsmöglichkeiten von Medien angeführt, um sie dann als Vergleich benutzen zu können (vgl. Eichmann 2000:174):

- Informationsvermittlung
- Reduktion von Unsicherheiten
- Grundlage für soziale Interaktion
- Unterstützung der eigenen Wertvorstellungen
- Erfahrungen mit anderen Menschen und Gesellschaften
- Eskapismus
- Entspannung, Unterhaltung
- Alltagsstrukturierung
- Einsicht in Bedingungen des eigenen Seins
- Interaktionsersatz

Wenn man diese Faktoren nun mit den Konzepten von Lebensstilen vergleicht, so erhält man Orientierung und Identifikation als gemeinsamen Nenner. Aber nicht nur diese beiden, schon oben angesprochenen Merkmale erhält man, sondern man kann zunächst alle

anderen Medienmerkmale unter Unterhaltung/Entspannung, Orientierung, Identifikation und Abgrenzung subsumieren. Im Vergleich zu den Merkmalen von Lebensstilen sind die eben angeführten so gut wie ident. So kann man Lebensstile mit Lebensphilosophie, Genuss und Distinktion auf einen Nenner bringen, welche vom Prinzip her gleich mit jenen von Massenmedien sind. (vgl. Eichmann 2000:175)

Damit wird ersichtlich, dass Massenmedien ein wichtiger Faktor in Bezug auf Lebensstile ist, wobei beide Gebiete viele Kongruenzen miteinander aufweisen. Ohne entsprechende Medien können Lebensstile nicht die Verbreitung finden, die sie damit erzielen können und somit ineinander verwoben sind.

2.4 Theoretische Überlegungen zur Subkultur

Ausgehend von der Begriffsdefinition von Subkultur, wie es vorher beschrieben wurde, soll hier Subkultur noch weiter beleuchtet werden, da Heavy Metal als eindeutige Subkultur auszumachen ist. Weiters soll hier darauf hingewiesen sein, dass es sich hier nicht alleine um eine Jugendkultur handelt, da dies voraussetzen würde, dass die Musik Heavy Metal, sowie die dazugehörige Kultur fast ausschließlich von Jugendlichen rezipiert und gelebt wird. Somit wird hier an theoretische Überlegungen angeschlossen, wie sie Behrens und Jacke getroffen haben und Jugend und Subkultur voneinander entkoppelt haben. (vgl. Jacke 2004: 145)

Darüber hinaus muss gesagt werden, dass es sich bei Subkulturtheorien um Theorien mittlerer Reichweite handelt, wie dies Rolf Schwendter konstatiert hat. Sie können keinen Anspruch erheben eine allgemeingültige Gesellschaftstheorie zu ersetzen, noch eine solche zu sein. Daher ergibt sich, dass die Praxis, die aus den Theorien entsteht ebenfalls mittlere Reichweite besitzen. (vgl. Schwendter 1993: 28)

Christoph Jacke hält sich an Behrens an und sieht Popkultur, mit all ihren Auswüchsen und Schattierungen als Epoche an. Die Popkultur hat sich aus der Massenkultur entwickelt und zeichnet sich durch vielfältige Unterordnungen bzw. Kategorisierungen aus. Diese Art von Fragmentierung mache die Popkultur zur Epoche. Innerhalb dieser Kultur gibt es jedoch immer Gruppierungen die ‚stören‘, d.h. die einen Widerstand gegen vorherrschende Strömungen und Kultur sind. Diese ‚Störungen‘ sind in den Subkulturen zu finden oder wie

es Behrens formuliert: in den ‚subs‘. Behrens geht sogar einen Schritt weiter, in dem er meint, dass gerade die Subkulturen der Popkultur den entscheidenden Charakter geben, aber auch die Möglichkeit eine Art kultureller Widerstand zu sein. (vgl. Jacke 2004: 142)

Allerdings macht er diesen Widerstand anhand von bestimmten Gruppierungen fest, wie Studentenbewegung oder Autonome, also Gruppen, die dem politisch linken Spektrum zuzuordnen sind. Diese Gruppen haben für ihn auch einen emanzipatorischen Charakter, scheitern jedoch in ihrer Wirksamkeit, da alle Gruppierungen ein Teil der Gesellschaft sind und somit integriert sind. Dies liegt nach Behrens im Kapitalismus verwurzelt, dessen Integrationsleistung nicht nur physischer Natur ist, sondern das Individuum selber als Teil des kulturellen Ausdruckes sieht. Demnach sind kulturelle Störungen und Widerstand im kulturindustriellen Zusammenhang schon mit eingebaut. Behrens steht mit dieser Sichtweise in der Tradition von Horkheimer und Adorno. (vgl. Behrens 2000: 116f)

Jacke führt diese Gedanken noch weiter, in dem er sagt, dass die Bestrebungen nach Autonomie mit dem Versuch einer Revolte scheitern, da die Utopien, die diesen Bestrebungen zugrunde liegen eben nur eine gut gemeinte Gegenwart ist. Die Widerstandsbewegungen sind zumeist nur ein Ersatz für die Totalität der Gesellschaft. Der künstlerische Widerstand ist ein zeitlich begrenzter Aktionsraum, den Behrens auch ‚Mode‘ nennt. Diese Form von Moden bringen neben musikalischen Ausdrucksformen auch Bekleidungsstile mit sich. Dies sind die Felder, die für die Popkulturindustrie interessant sind und dementsprechend auch versucht daraus einen Profit zu schlagen. Hier wird Behrens klassisch kritisch-theoretisch, da er weiter ausführt, dass dies das einzige Interesse der Kulturindustrie ist und nichts weiter dahinter steckt. (vgl. Jacke 2004: 143)

Das Neue ist für die Popkultur ein Zeichen von Differenz und Innovation und entsteht an den Rändern des kulturellen Spektrums, den ‚subs‘. Jedoch sollte man, folgt man Behrens, diese neuen Aktionsräume nicht überbewerten und in ihnen nicht die neue kulturell-gesellschaftliche Revolution suchen. Die Moden sind im Kern somit absichtslos. (vgl. Jacke 2004: 143)

Subkulturen können auch im Rahmen eines Kommunikationsprozesses gesehen werden, wie dies bei Hebdige zu finden ist. Hebdige führte semiotische Analysen durch, wobei er sein Augenmerk auf den subkulturellen Stil legte. Hierbei unterschied er zwischen natürlicher und absichtsvoller Codierung, also Stilelemente, die bewusst oder unbewusst von Rezipienten und Angehörigen einer Subkultur gewählt werden. Subkultureller Stil wird hier als intentionales Kommunikationsangebot gesehen. Die Intentionalität bezieht sich hier auf

Bilder, die hier nicht neutral betrachtet werden sondern mit Bedeutungen und Intentionen aufgeladen sind. Dazu sei angemerkt, dass Hebdige ein Vertreter der Cultural Studies ist, der versucht die Rezipientenseite zu beleuchten und diese weitaus emanzipatorischer sieht als Vertreter der Kritischen Theorie. Subkultur kann demzufolge Kommunikation sein, die über Bilder funktioniert. Diese Bilder besitzen bestimmte Bedeutungen, die dann von Rezipienten bewusst gewählt und verwendet werden können. (vgl. Hebdige 1987: 110f)

Jedoch zeigt im Folgenden Schwendter, dass diese Moden nicht immer absichtslos bleiben müssen und auf der anderen Seite sehr wohl alternative Lebensentwürfe hervor bringen können. Auch wenn zu Beginn bzw. zur Entstehung einer Subkultur keine systematischere Absicht dahinter steckt, so gibt es Potenzial, dass sich durchwegs entfalten kann.

2.5 Subkulturtheorie nach Schwendter

Rolf Schwendter hielt es notwendig sich mit dem Begriff der Subkultur und deren Theorien näher zu befassen, da er von den vielen Protestbewegungen Ende der 60er, Anfang der 70er beeinflusst worden ist. Diese wollten nämlich nicht das Öl, sondern der Sand im Getriebe der Gesellschaft sein. Somit war es von Interesse festzustellen wie viel Potenzial wirklich in den Subkulturen steckt. (vgl. Schwendter 1993: 9f)

Er sieht zunächst eine Notwendigkeit gängige Theorien über Subkulturen ständig zu kritisieren und zu einer verbesserten Version zu kommen, da die gängige Soziologie versucht Subkultur in den Rahmen der Gesamtgesellschaft zu integrieren oder aber auch zu verurteilen. Subkultur ist zumeist nicht positiv konotiert, entweder sie kann passend gemacht oder aber als sinn- und wirkungslos verurteilt werden. Die Soziologie ist in diesen Zusammenhang, laut Schwendter, als Teil des herrschenden gesellschaftlichen Systems zu sehen, also als Teil des Establishments. Somit trägt sie zum Erhalt des Systems bei und ist nicht als ganz wertfrei zu betrachten. Subkulturen haben durchwegs den Status einer Störung des Systems, die es gilt zu ‚ent-stören‘. Daher ist Subkultur unter den folgenden Punkten zu betrachten: (vgl. Schwendter 1993: 27f)

- Subkulturen sind Teile der Gesellschaft, die vom herrschenden System mit ihren Werten und ihrer Kultur abweichen und nicht eine bloße ‚Unterabteilung‘ dieser sind, wie wir dies schon bei der Begriffsdefinition gesehen haben

- Grundsätzliche Veränderungen in der Gesellschaft brauchen nicht nur eine veränderte ökonomische Basis, sondern auch einen veränderten Überbau. Davon ausgehend ist zu beurteilen inwieweit eine Subkultur eine Avantgarde einer solchen gesellschaftlichen Veränderung ist, bzw. sein kann.
- Die herrschende Soziologie und damit auch das Establishment versucht durch Repression Subkultur an die Gesamtgesellschaft anzupassen, welches nichts anderes ist als ein Mittel um die Reproduktion und Stabilisierung der herrschenden Gesellschaft bzw. Kultur zu sichern. Dies beinhaltet auch Institutionen und Wertevorstellungen.
- Es besteht eine dialektische Abhängigkeit zum gesamtgesellschaftlichen Wertesystem. Dies soll wiederum auch an eine vollständige Anpassung an diese schützen.
- Progressive Subkulturen sind als Gegenmilieu und Gegenöffentlichkeit notwendig. Diese Selbstorganisation der Bedürfnisse sichert das Überleben von Maßnahmen welche nichtangepasst sind in Bezug auf die Gesamtgesellschaft. Damit wird gewährleistet, dass neue soziale Formen praktiziert und die Abhängigkeit zum herrschenden Gesellschaftssystem verringert werden können.

Zu diesem Zweck hat Schwendter ein eigenes Modell der Subkulturen erstellt, wobei er von dem Modell von Kingsley Davis ausgeht, der von der amerikanischen Schichtungsdiskussion beeinflusst ist. Davis hält ein hierarchisches System in der Gesellschaft für unausweichlich und gliederte daher die Gesellschaft in 2 Gruppen, die der Beherrschten und die der Herrschenden. Die Herrschenden bilden demzufolge eine kleinere Oberschicht, während die Beherrschten die breite Masse der Bevölkerung darstellen. Die einzelnen Schichten sind jedoch nicht als autonom und alleinstehend anzusehen. Es kann zu einer Mobilität kommen, sodass Personen von der beherrschten Klasse in die der herrschenden aufsteigt und umgekehrt. Im Falle des Übertritts vom Beherrschten zum Herrschenden spricht Davis von Renegatentum, während im umgekehrten Falle von Proletarisierung die Rede ist. (vgl. Schwendter 1993: 33)

Des weiteren ist anzumerken, dass fließende Übergänge existieren, die durch das Renegatentum, bzw. Proletarisierung gekennzeichnet sind, aber auch durch schwankendes Verhalten in der Gesellschaft. Schwankungen entstehen aber auch durch historische Betrachtungsweisen und durch die Betrachtung des jeweiligen Landes. So wäre ein Beispiel hierfür, dass Russland um 1900 nicht mit Österreich um 1990 zu vergleichen ist. Die einzelnen Schichten sind nicht als in sich abgeschlossene Gruppierungen zu sehen sondern

immer in Abhängigkeit mit anderen Schichten und fließenden Übergängen. (vgl. Schwendter 1993: 33f)

Swendter geht von diesem Modell aus und definiert die Schicht der Herrschenden als Establishment und die der Beherrschten als kompakte Majorität. Unter den Begriff ‚Establishment‘ sind alle mittleren und großen Kapitaleigentümer anzusehen, sowie jene Teile des Kleinbürgertums, die im überwiegenden Maße hinter den Kapitaleigentümern stehen, aber auch die politischen bzw. apolitischen Eliten des entsprechenden Landes. Diese Definition stützt sich vorwiegend auf das vorhandene Kapital als Kriterium, jedoch in Ermangelung an Alternativen ist diese die brauchbarste zu sehen.

Alle Personen, die dieser Schicht nicht angehören und in der Definition von Davis unter ‚Beherrschte‘ subsumiert werden, nennt Schwendter ‚kompakte Majorität‘. Hier befindet sich das Proletariat, sowie jene Teile des Kleinbürgertums, bei dem die Proletarisierung weit ausgeprägt ist. Es kann gesagt werden, dass dies jene Klasse ist, die über kein Eigentum eigener Produktionsmittel verfügt. Proletarisierte Intellektuelle können demzufolge auch als Avantgarde des Proletariats angesehen werden. Somit kann man dieses Modell folgendermaßen grafisch veranschaulichen, wobei Abb.1 jenes von Kingsley Davis darstellt, das von Schwendter (Abb. 2) umfunktioniert wurde und Subkulturen mit einbezieht:

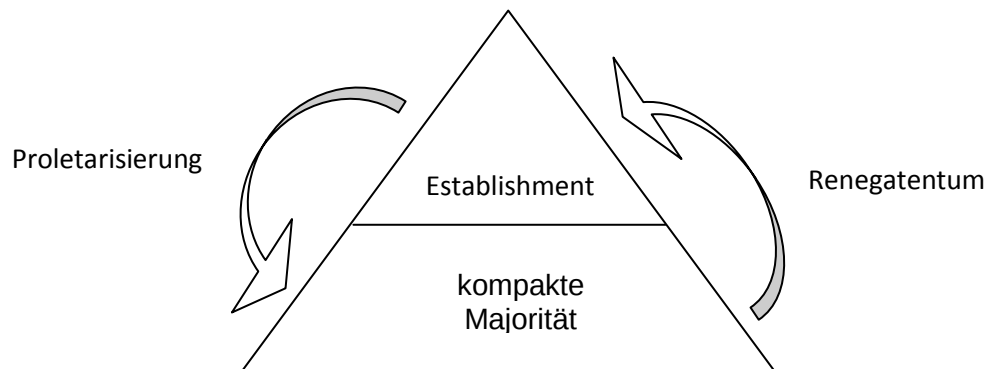


Abb 1: vgl. Schwendter 1993: 33ff

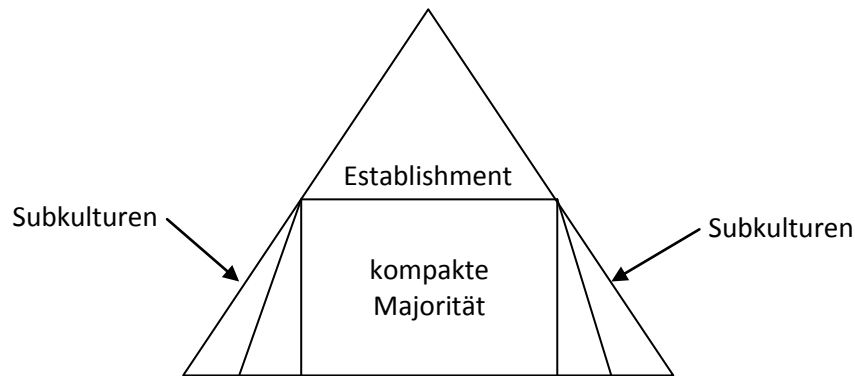


Abb 2: vgl. Schwendter 1993: 36

Wie in Abb. 2 zu sehen ist sind die Subkulturen an den Rändern der Gesellschaft zu verorten, wobei sie ausschließlich in der kompakten Majorität zu finden sind. Dies ergibt sich aus der Natur der Hierarchie. Mitglieder des Establishments sind an der Spitze der Gesellschaft und haben daher kein Bedürfnis am gegenwärtigen Zustand etwas zu ändern. Genau dieser Zustand ist bei den Subkulturen prinzipiell nicht zu finden. Desweiteren ist hierbei zwischen progressiven und regressiven Subkulturen zu unterscheiden.

Unter ‚progressiv‘ ist ein bestimmter ‚Fortschritt‘ zu verstehen. Dieser ist auf bestimmte Ziele ausgerichtet, wobei die Möglichkeit besteht, die menschliche Lage zu verbessern. Im Zusammenhang mit Subkulturen sind damit jene Normen, Werte und Institutionen gemeint, die dazu dienen den gegenwärtigen Stand der Gesellschaft zu erneuern und wenn möglich zu einem neuen Zustand zu führen. Gängige Werte sollen hinterfragt werden und bei Bedarf aktualisiert werden. Ein Umdenken im ideologischen Sinne soll herbei geführt werden, das mitunter zu einer Neustrukturierung der Gesellschaft führen soll. Schwendter beruft sich hierbei auf Marcuse, der ‚progressiv‘ in 2 Prämissen beschrieben hat: (vgl. Schwendter 1993: 37f)

- das menschliche Leben ist lebenswert, bzw. soll lebenswert gemacht werden
- dass in einer Gesellschaft spezifische Möglichkeiten zu einer Verbesserung bestehen, sowie spezifische Mittel und Wege die Möglichkeiten zu verwirklichen

Die regressiven Subkulturen gehen demnach genau in die entgegengesetzte Richtung. Die Normen und Institutionen dienen dazu, einen vergangenen Stand der Gesellschaft wieder herzustellen. Dabei sind Werte ausschlaggebend, die in ihrer geforderten Form nicht mehr oder nur in andersartiger Form in der Gesellschaft zu finden sind. Sie neigen auch dazu ihre Feindseligkeiten gegen das Establishment auf Ersatzobjekte umzuleiten. Dies führt zumeist zu Forderungen, die nur zu einem Austausch der Nutznießer der Gesellschaft führt. Das

System der Gesellschaft wird jedoch zumeist nicht in Frage gestellt. Im Gegensatz dazu wird bei den progressiven Subkulturen das Werteordnungssystem grundlegend hinterfragt und soweit nach einer Veränderung gefordert, dass im Konzept bis zu einer Neustrukturierung der Gesellschaft gehen kann. (vgl. Schwendter 1993: 49f)

Jedoch heißt es nicht, dass eine Subkultur für immer eine Subkultur bleiben muss. So finden sich in der Geschichte etliche Beispiele dafür, dass eine Subkultur (progressiver, aber auch regressiver Natur) in die kompakte Majorität umschlagen kann und auch zum Establishment aufsteigen kann. Ein Beispiel für eine progressive Subkultur wäre die Sozialdemokratie Ende des 19. Jhds. Sie zeichnete sich durch ihre politischen Vereine aus, wie Jugendgruppen, Sportvereine oder Gewerkschaften. Um 1914 herum schlug dies in die kompakte Majorität um und in den 50ern fand diese Entwicklung ihr voraussichtliches Ende und wurde zum Establishment. Ein konträres Beispiel, ebenfalls politischer Natur, wäre der Nationalsozialismus. Eine Subkultur mit stark regressiver Natur wird zu einem Establishment und somit zur Gesellschaftsnorm. (vgl. Schwendter 1993: 59f)

Eine weitere Unterscheidung wäre auch die der freiwilligen und unfreiwilligen Subkulturen, auf die hier jedoch nicht weiter eingegangen werden soll, dennoch erwähnt werden soll. Im vorliegenden Fall des Heavy Metal, sowie ähnlich gelagerte Subkulturen (Punk, Hippies, Gothic, usw.) handelt es sich ausschließlich um freiwillige Subkulturen, während unter unfreiwilligen Subkulturen Körperbehinderte, Gefängnisinsassen oder Obdachlose zu verstehen sind. (vgl. Schwendter 1993: 43)

2.6 Subkultur und Cultural Studies

Auch in den Cultural Studies hat man Anstrengungen unternommen sich mit dem Thema Subkulturen auseinander zu setzen. Man versuchte sich vor allem mit dem Verhältnis der einzelnen Teilkulturen zu- und miteinander auseinander zu setzen und nicht eine Subkultur alleine als solche zu betrachten, da die Gesamtkultur eine Summe aus ihren Einzelteilen ist.

Man versucht auf die bisherige jahrelange Forschung im Bereich der Subkultur zurückzugreifen und diese mit strukturalistischen Ansätzen zu kombinieren. Dabei ist der symbolische Interaktionismus, sowie der strukturelle Marxismus von entscheidender Bedeutung. So wird hier Kultur als eine Praxis verstanden, die einer bestimmten Gruppe

sinnvoll Ausdruck verleiht in ihrer sozialen, aber auch materiellen Existenz. Das Produkt dieser gelebten Praxis wiederum sind Werte und Bedeutungen, die in den eigenen sozialen Systemen ihren Ausdruck finden. Dieser Ausdruck findet sich zudem auch im Verwenden von Objekten, wie z.B. Kleidung. (vgl. Marchart 2008: 100)

Diese Form der Definition von Kultur ist somit expressiver Natur, d.h. die Kultur hat eine verborgene und tiefere Struktur, der durch die Verwendung bestimmter Objekte ein Ausdruck verliehen wird. So werden die eigenen Einstellungen und Bedeutungen über bestimmte Objekte nach außen, für andere sichtbar kommuniziert. In Folge dessen kann man von einer ‚Landkarte von Bedeutungen‘ sprechen. D.h. die Mitglieder einer Kultur machen sich über Objekte ‚verständlich‘, in Anlehnung an den symbolischen Interaktionismus und werden nicht einfach nur im Kopf herum getragen. Sie sind somit auch Muster einer sozialen Organisation in dem sich das Individuum bewegt. (vgl. ebd.)

Jedoch ist die kulturelle Landschaft, in der sämtliche Teilbereiche der Kultur existieren nicht voneinander unabhängig und können auch nicht als solche betrachtet werden. Auch hier bestehen Machtverhältnisse und Dominanzen. Die Kulturen können untereinander bestimmte Verhältnisse zueinander haben, die sich in 3 idealtypische Möglichkeiten äußern können: (vgl. Marchart 2008: 101)

- Die Teilkulturen, bzw. Gruppen können in Opposition zueinander stehen
- Eine Gruppe kann in Dominanz zu einer anderen stehen
- Eine Gruppe kann einer anderen Gruppe untergeordnet sein (Subordination)

Eine dominante Kultur besitzt eine größere kulturelle Macht und Einfluss, was sich besonders in ihrer Legitimation ihrer Bedeutungen manifestiert. Dabei kommt es oft dazu, dass die eigene Weltsicht als natürlich angesehen wird und in weiterer Folge universalisiert wird. Somit wird dann die dominante Kultur im Bedeutungsvorrat der Gesellschaft als Inbegriff von Kultur behandelt, obwohl sie nur einen Teilbereich des kulturellen Spektrums ausmacht. (vgl. Marchart 2008: 101)

Eine kulturelle Klasse kann auf Dauer nicht alleine herrschen und ist darauf angewiesen mit anderen Teilkulturen Verbindungen bzw. Symbiosen einzugehen. Genau hier liegt für Subkulturen die Möglichkeit zum Widerstand, bzw. zur gegenhegemonialen Artikulation. Da dominante Kulturen jedoch ungern ihre Vormachtstellung aufgeben, wird eine Konfliktprävention angestrebt. Diese äußert sich zumeist in der Herstellung von Konsens, um

oppositionelle Standpunkte von vornherein ausschalten zu können. Somit wird eine andere Umverteilung ‚kultureller Macht‘ unterbunden. (vgl. Marchart 2008: 102)

Doch wie eine Subkultur zu einer Identität kommen kann und damit auch eine bestimmte Distinktion herstellen kann, zeigt das Konzept von Levi-Strauss der ‚Bricolage‘. Dieses Konzept behandelt die Rekombination und Umdeutung von bereits bestehenden Objekten und Zeichen. Man denke hierbei nur an die Sicherheitsnadeln, die von Punks als Ohringe getragen wurden oder Nietenbänder, die vornehmlich als Hundehalsbänder dienten. Dies sind Gegenstände, die in unserer Alltagswelt eine bestimmte Bedeutung haben, aus dieser heraus gelöst werden und neu kombiniert werden. Marchart geht von diesem Konzept aus und formuliert es auf den Punkt gebracht, dass der Stil die Identität ist, da dieser einen beträchtlichen Beitrag zum Selbstbild einer Subkultur leistet. (vgl. Marchart 2008: 105)

In Bezug auf Kultur und Kommunikation finden sich in den Cultural Studies noch detailliertere Ansätze. So geht man zunächst vom kommunikationswissenschaftlichen Transmissionsmodell aus, wobei Kommunikation eine Übertragung einer Botschaft vom Sender zum Empfänger darstellt. Davon ausgehend kann man dann sich das Stimulus-Response-Modell betrachten. Hier übt eine Botschaft einen Stimulus auf einen Empfänger aus, der dann in einer bestimmten Art und Weise eine Reaktion zeigt. Diese Ansätze kann man auch unter ‚weitergeben von Information‘ oder ‚übertragen‘ subsumieren. Dies kann man allerdings auch auf die Kultur übertragen. (vgl. Marchart 2008: 139)

In Bezug auf die Kultur gewinnt das Ritual eine Bedeutung. Dieses wird zu einer Zeremonie, welches dazu dient Menschen zusammenzuführen. Daraus kann sich in weiterer Folge eine Gemeinschaft bilden, die wiederum identitätsstiftend wirkt. So ein Ritual kann sich durch ein Konzert äußern oder aber auch durch Nachrichten in den Medien. Der Rezipient ist dadurch aufgefordert eine bestimmte Rolle einzunehmen und zu übernehmen. So wird hier nicht von einem Transport von Information ausgegangen, sondern im Kommunikationsereignis wird eine Gemeinschaft und Identität hergestellt. Durch diesen Prozess der Kommunikation wird Gemeinschaft aber nicht nur kreiert, sondern auch modifiziert und transformiert. (vgl. Marchart 2008: 140f)

Dem angesprochenen Ritual liegen zudem drei Konzepte zugrunde, die James Carey näher ausführte und erläuterte. So sind dies:

- Realität
- Praxis
- Text

Zunächst wird davon ausgegangen, dass Realität nicht von vornherein existiert, sondern erst durch einen Kommunikationsprozess geschaffen wird. Diese wird somit erst erschaffen und nicht bloß transportiert. Dies impliziert auch, dass Kommunikation keine universalisierbaren Qualitäten besitzt und auch keine Essenz. Daraus folgt dann der zweite Punkt, der besagt, dass Kommunikation keine rein technische Angelegenheit ist. Man kann Kommunikation nicht einfach in Bits aufteilen und wieder miteinander verknüpfen, es handelt sich hierbei um eine alltägliche Praxis. Diese Praxis der Realität ist allerdings auch eine knappe Ressource, da nicht jedermann über die gleichen Kommunikationsmittel verfügt. Dies impliziert auch eine Machtverteilung, die nicht immer gleich verteilt ist. Als letzter Punkt wird noch festgehalten, dass Kultur auch eine Zusammenstellung von Texten ist. Sozusagen eine Aneinanderreihung von Symbolen, die in Form von Schrift, Gesten und Sprache sein kann und über Medien vermittelt werden. (vgl. Marchart 2008: 141f)

Diese Aspekte zeigen auf, dass in den Cultural Studies Kultur als Kommunikation gesehen werden kann, die über ein bestimmtes Ritual funktioniert. Kultur entsteht nicht einfach so, sondern ist das Ergebnis eines Kommunikationsprozesses. Dies soll auch als wichtiger Punkt für die vorliegende Fragestellung dienen, da Heavy Metal somit als Kultur ebenfalls ein Produkt eines bestimmten Kommunikationsprozesses ist, der durch einschlägige Printmedien und Liedertexte Verbreitung findet.

2.7 Heavy Metal – Musik und Stil im historischen Überblick

Heavy Metal ist Musik, aber auch Stil gleichermaßen, wie man bisher gesehen hat. Von der oben ausformulierten Definition ausgehend, soll hier ein musikgeschichtlicher Überblick gegeben werden, um das Phänomen Heavy Metal besser verstehen zu können und fassbarer zu machen. Dies soll auch theoretische Grundlage für die empirische Analyse dienen und zum besseren Verständnis führen. So ist nicht nur die Musik alleine ausschlaggebend, sondern auch der Stil und die Kultur dahinter, die letztendlich auch wichtig für den Lebensstil ‚Heavy Metal‘ sind.

So soll hier der Stil, den Heavy Metal ausmacht, im historischen Kontext beschrieben werden, aber auch ein Abriss gegeben werden, wie die einzelnen Substile entstanden sind und wodurch was sie sich auszeichnen. Dies ist für die weitere Untersuchung des Lebensstiles von Bedeutung, da sich jeder Substil durch andere Merkmale und Sujets auszeichnet. Es sei jedoch angemerkt, dass hier nicht alle Substile in ihrer Bandbreite besprochen werden können, da dies den Rahmen der Arbeit sprengen würde. Viele Entwicklungen verliefen parallel und somit sollen primär jene Hintergründe beleuchtet werden, die für die spätere empirische Analyse notwendig sind und als Background dienen sollen.

2.7.1 Heavy Metal als Musikstil

Paul Taylor ordnet Heavy Metal grob der Rockmusik zu, was oberflächlich gesehen schon durch die klassische Rockinstrumentierung zum Ausdruck kommt. Das Hauptgewicht liegt auf der Langspielplatte, dem sogenannten Album. Dies widerspricht dem kurzfristigen Erfolg einer Single, die im übrigen Popbereich überstark präsent ist. Er beschreibt im Gegensatz zu Metal und Rock, den Pop als ‚leicht‘, wobei er den Rock im Spektrum der ernsthaften Populärmusik sieht. (vgl. Taylor 1985: XIV)

Die klassische Rockinstrumentierung kann mit E-Gitarre, E-Bass und Schlagzeug angesehen werden und ist das instrumentelle Fundament einer fast jeden Rockgruppe bzw. Metalband. Es gibt zwar etliche Beispiele, die eine Vielzahl anderer Instrumente, wie etwa Keyboard, mitverwendet, oder auch ohne Bassgitarre auskommt (vor allem im Black Metal Bereich zu finden), doch das Fundament kann mit diesen 3 Instrumenten angesehen werden. (vgl. Roccor 1998: 102)

Desweiteren kann gesagt werden, dass die Albumorientierung zu Ungunsten eines kurzfristigen Erfolges gehen. Mithilfe von Singles wurde bisher ein kurzfristiger Erfolg anvisiert, der auch so schnell wieder verschwindet wie er gekommen ist. Auch die Livepräsentation ist eine wichtige Sache, da Metal bei den meisten Radiostationen bis heute nur sehr wenig bis gar nicht gespielt wird. Dies hatte in der Entwicklung der Musik zur Folge, dass sich eine Musikkultur abseits des Mainstreams gebildet hat, teilweise von diesem auch boykottiert worden ist. Somit konnte sich eine eigene Kultur ausbilden, die kontinuierlich gewachsen ist und ein Charterfolg nicht der Anfang einer Karriere ist, sondern das Resultat einer von bisherigen Erfolgen mit Alben und Liveauftritten. (vgl. Roccor 1998: 100)

Durch eine derart gestaltete Veröffentlichungspolitik wird, zugunsten der Musiker und der szenespezifischen Kultur, eine Nachhaltigkeit erzeugt, die in der restlichen Mainstream-Musikindustrie nicht mehr zu finden ist. Somit bleiben Musiker und deren Veröffentlichungen länger im Gedächtnis des Publikums, was auch durch die Livedarbietungen unterstützt wird. Die Band kann in weiterer Folge auf eine treue Basis des Publikums zählen, die nicht an den aktuellen Charterfolgen interessiert ist.

Stilistisch kann die Musik als phonstarke und elektrifizierte Musik beschrieben werden. Während in anderen Musikgenres, wie z.B. in der klassischen Musik, Lautstärke nur in bestimmten Passagen eingesetzt wird, um eine bestimmte Dramaturgie zu erzeugen, so ist es hier ein durchgehendes Stilelement, dass zudem noch elektrisch produziert wird. Somit ist die Musik selber schon sehr energetisch, in Form von Strom, die jedoch auch so vom Publikum erlebt wird. Die Energie, die mithilfe von Strom erzeugt wird, soll in ihrer Wucht den ganzen Menschen erfassen. Somit sollen starke Emotionen erzeugt werden und dem Publikum ein intensives Erlebnis vermitteln. Genauso energiegeladen wie die Musik der Instrumente selber, soll auch der Gesang sein. Es geht weniger darum, wie es für das allgemeine Hörverständnis empfunden wird, ‚schön‘ zu singen, sondern Intensität und Kraft rüberzubringen. (vgl. ebd.)

Deena Weinstein verortet die Entstehungsphase des Heavy Metal zwischen 1969 und 1972, wobei die volle Kristallisationsphase des Genres des traditionellen Heavy Metals zwischen 1976 und 1979 angesehen werden kann. Zwischen 1979 und 1983 bildeten sich zunehmend mehrere Bands heraus und eine wachsende Anzahl von Fans, was dazu führte, dass das Genre andere Musikstile in sich aufnahm und gleichzeitig neue Subgenres heraus brachte. (vgl. Weinstein 1991: 22)

Man muss hier dazu jedoch anmerken, dass sich Weinstein mit ihrer zeitlichen Abgrenzung auf Amerika bezieht. Die zeitliche Entwicklung in Europa kann differiert von jener in Amerika, werden jedoch kann man diese als grobe Orientierungshilfe heran ziehen. Generell bezeichnet Weinstein das gesamte Genre in weiterer Folge als Metal, da somit alle Subgenres mit integriert werden. Dies ist auch heute noch im Sprachgebrauch von Fans zu beobachten, da eine immer weiter schreitende Ausdifferenzierung von Substilen bis heute anhält.

Weinstein bezeichnet den Metal auch als ‚Biest‘, welches sich widersetzt zu sterben, da das Genre und die Subkultur bis heute überlebt hat. Das Besondere daran ist noch, dass sich der Stil bewahrt und durchgesetzt hat, obwohl seitens der Medien wenig bis gar keine Unterstützung vorhanden war, der Nachwuchs nur sehr mangelhaft gefördert worden ist und etablierte Bands sich nach wie vor mit einem schlechten Image der restlichen Gesellschaft und sich immer wieder mit negativen Vorwürfen aller Art auseinander setzen müssen. (vgl. Weinstein 1991: 11)

Bettina Roccor bezieht sich auf Weinstein und beschreibt den Entstehungsprozess des Genres als Bricolage. Hierbei werden vorhandene Stilelemente aus anderen Kulturen herausgenommen und neu miteinander verknüpft, sodass wiederum etwas Neues daraus entsteht. So entlieh man musikalisch dem Bluesrock die harte Rhythmik und laute Gitarren, dem Psychedelic Rock wiederum die Verzerrung im Sound und äußere Stilmerkmale wie lange Haare. (vgl. Roccor 1998: 104)

2.7.2 Heavy Metal in den 1970ern – Ein Genre entsteht

In der Entstehungsphase, in den 70ern, sind laut Roccor vor allem drei Bands zu nennen, die das Genre durch mehrere Faktoren gegründet und mitgeprägt haben: Black Sabbath, Deep Purple und Led Zeppelin.

Gerade Black Sabbath sind von ihrer Geschichte, aber auch von ihrem Image her als stilprägend zu bezeichnen. Die Band stammt aus Birmingham, aus einem klassischen Arbeitermilieu, die ihre ersten Erfolge durch Clubtourneen feiern konnte, vor allem aber in Deutschland. Ihr Markenzeichen war vor allem sehr laut zu spielen, um so das Publikum überhaupt auf sich aufmerksam zu machen. Am Rande und der Vollständigkeit halber sei hier erwähnt, dass die Band damals noch unter ihrem alten Namen ‚Earth‘ auftraten. (vgl. Roccor 1998: 105)

Daraus entwickelte sich eine Situation, die sich bis heute, stilbildend für die gesamte Szene, gehalten hat. Black Sabbath bekamen fast kein Airplay im Radio und waren somit auf ihre eigenständige Unterstützung angewiesen, ihre Alben mittels konstanten Tourneen zu promoten. Das Publikum selber war zum überwiegenden Teil weiß, männlich und aus der Arbeiterschicht. (vgl. Walser 1993: 1)

Trotz Presseboykotts kam die Band in die britischen Charts und konnte dort drei Wochen bleiben. Die Geschichte erklärt auch ein weiteres Phänomen, nämlich warum sich gerade in

Deutschland ein so große Szene herausbilden konnte. Zu der damaligen Zeit galt Deutschland als Teststrecke für diese Art Bands, es war sozusagen ‚en vogue‘ in Deutschland zu spielen. (vgl. Roccor 1998: 106)

Vor allem aber war der Stil Black Sabbath stilprägend. Ihr Name entstammt einem italienischen Horrorfilm aus dem Jahre 1963, dessen Originaltitel ‚I tre volti della paura‘ war und in England, sowie in den USA unter dem Titel ‚Black Sabbath‘ lief. Bei ihren Shows verwendeten sie Grabkreuze, Särge, Hexenkult und sonstige mystische Zutaten und machten aus ihren Konzerten Horrorspektakel. Dies ging mit ihrer Musik einher, die bewusst düster und atmosphärisch gehalten worden ist. Viele Fans verstanden die Ironie dahinter oft nicht und ahmten die schwarzmagischen Praktiken nach, was zu einer starken Kritik führte, vor allem aber von Klerikern. Das Klischee schwarzmagisch, satanisch und/oder okkult zu sein hat sich bis heute gehalten. Und das, obwohl die Band schon damals Themen wie Engagement gegen den Krieg in ihre Texte aufnahmen, wie in dem Lied ‚War Pigs‘. (vgl. Roccor 1998: 106)

Dieses Prinzip lässt sich oft, nicht nur im Bereich des Heavy Metals, mit all seinen Substilen finden, sondern auch in anderen Genres bzw. in der Popkultur. Bestimmte Klischees und Stilelemente werden, nicht nur von Fans, sondern auch von musikalischen Nachfolgern oft wesentlich ernster und häufiger verwendet, als es die eigentlichen Urheber im Sinne hatten.

Auch Deep Purple waren oft in Deutschland zu Gast. Auch sie hatten einen typischen Sound, den man damals als ‚heavy‘ bezeichnete. Ihr Sänger Ian Gillan, war eine imposante Erscheinung und hatte eine sehr variantenreiche Stimme. Ihr drittes und zugleich selbstbetitelt Album ‚Deep Purple‘ hatte ein Gemälde von Hieronymus Bosch als Cover. Bosch’s Werke zeichneten sich von je her als sehr mystisch und bedrohlich aus, mit teilweise einer gar grotesken Stimmung. Gerade diese Art von Covergestaltung, die mit düster, über mystisch bis zu grotesk zu beschreiben ist, hat sich ebenfalls bis heute gehalten und ist ein markantes Stilmerkmal des Genres geworden. (vgl. Roccor 1998: 106)

Die dritte, von Roccor, genannte Band ist, wie oben erwähnt, Led Zeppelin. Ihre ersten drei Alben gelten ebenfalls als prototypisch für den Musikstil, mit schweren lauten Gitarrensounds. Noch heute kann sich ein überwiegender Großteil der Szene mit der Band und ihrer Musik identifizieren. Die Band brachte, unter anderem, auch einen Film heraus, der zahllose Stilmerkmale enthält, die bis heute noch in den meisten Heavy Metal Videos zu finden sind. So sieht man neben vielen Live-Mitschnitten die Band auch backstage und auch

privat. Daneben sieht man die einzelnen Musiker in anderen fantasiebehafteten, teilweisen Heldenrollen. So ist einer ein mittelalterlicher Minnesänger, ein anderer ein geheimnisvoller Gitarrenzauberer und wieder ein anderes Mitglied ein Rennfahrer. Bis heute wird analog dazu, in Heavy Metal Videos oft der zentrale Fokus auf die Band gerichtet, entweder in einer gestellten Liveperformance oder in heldenhafter Darstellung. (vgl. Roccor 1998: 106)

Zudem kann man schon seit den 70ern von einer sich entwickelnden Kleidersprache reden. D.h. von einem Kleidungsstil, der den Rock- bzw. Metalfan als solchen definierte und für Gleichgesinnte erkennbar war. Zunächst war die Kleidersprache nicht einheitlich. So wurden zumeist Jeans, Jeansjacken und unbedruckte T-Shirts getragen. Damit sollte eine eigens definierte, jedoch unspezifische Protesthaltung zum Ausdruck kommen. Der spezielle Geschmack für eine bestimmte Band wurde insofern nonverbal artikuliert, indem man den Namen der Band mit Kugelschreiber oder Filzstift auf das zumeist weiße T-Shirt schrieb. Eine spezielle Farbgebung oder Gestaltung war zunächst unwichtig, es zählte allein der Name. (vgl. Roccor 1998: 220)

Zusammenfassend kann über diese Entstehungsphase gesagt werden, dass sich ab Mitte der 70er ein eigener Stil herauskristallisierte. Vieles wurde durch Livekonzerte kommuniziert, da die Unterstützung durch reguläre Medien, wie Radio und TV wenig hilfreich waren, ja sogar boykottierend gewirkt haben. Bei Fans wurde vieles über Mund-zu-Mund Propaganda weiterverbreitet. Dadurch entstand eine eigene Fankultur, eine eigene Szene, die sich nicht nur durch einen bestimmten gemeinsamen Musikgeschmack äußerte, sondern auch optisch eindeutig zuordenbar wurde. Somit wurde ein unverwechselbarer Stil geschaffen. Dazu ist noch anzumerken, dass durch die durchaus große Unabhängigkeit durch die Plattenindustrie und deren Wohlwollen, Bands mehr künstlerischen Freiraum besaßen und somit eine Eigenständigkeit ihres Stils förderlich zugute kam. (vgl. Roccor 1998: 107)

2.7.3 Heavy Metal in den 1980ern – Eine Szene erweitert sich

Anfang der 80er baute sich die Szene aus, da eine Vielzahl an neuen Bands entstanden. Viele profitierten von der etablierten Punkszene, die ebenfalls in den 70ern entstand. Die Bands konnten auf weitestgehend unabhängige Plattenfirmen (sogenannte Indipendantlabels) zugreifen und so ihre Platten vertreiben. Diese Ära wird, vor allem in der Literatur, aber auch von Fans als ‚New Wave of British Heavy Metal‘ genannt, da sich diese

zunächst in England bildete und wird zumeist mit ‚NWoBHM‘ abgekürzt. Zu den bekanntesten Vertretern zählen Iron Maiden und Saxon. (vgl. Roccor 1998: 113)

Im Zuge dieser neuen musikalischen Welle kam auch eine Band namens Venom, die stilprägend in vielerlei Hinsicht war. Sie standen zwar thematisch und auch ein wenig musikalisch in der Tradition von Black Sabbath, führten aber das Image, sowie die Thematik weiter aus. So machten sie das ‚Böse‘ erstmals zum Hauptmotiv ihrer Texte, genauso ihrer bildnerischen Darstellungen. Dieses Merkmal zieht sich seither wie ein roter Leitfaden durch die Geschichte des Heavy Metals, was immer wieder zu Protest- und Verbotsaufrufen seitens klerikaler Stellen geführt hat. Das Cover des ersten Albums namens ‚Welcome to Hell‘ schmückte einen Ziegenbockkopf in einem Pentagramm, zwei Symbole die mit Satanismus in Verbindung gebracht werden und immer noch in quantitativ hoher Zahl von vielen Nachfolgern benutzt wird. Das zweite Album gab einem ganzen Subgenre einen neuen Namen: ‚Black Metal‘. Ihr Stil aus traditionellen Heavy Metal gepaart mit Punkrock hatte eine tragende Rolle für den Entstehungsprozess aller nachfolgenden Substile, wie Speed-, Thrash- oder Death Metal. (vgl. Roccor 1998: 113)

Moynihan sieht den Erfolg dieser Band auch darin, dass sie mit ihrem Stil und ihrer Thematik bestimmte Bereiche der Jugendlichen angesprochen haben. Für jene, die in einer christlich-traditionellen Umgebung aufgewachsen sind, boten sie eine ideale Möglichkeit, um geistig aus ihrer, oft einengend empfundenen Umgebung, auszubrechen. Weiters führt er aus, dass obwohl sich die Band nicht ernst nahm, ihre Thematik sich um eine gewalttätige Opposition zum Christentum drehte, einhergehend mit endloser Blasphemie. Diese Sujets wurden später von Nachfolgern und Nachahmern nicht nur verstärkt, sondern auch ernsthafter benutzt. (vgl. Moynihan/Soderlind 1998: 12)

Auch Ian Christie sieht dies ähnlich. Das lautstarke Anrufen Satans, in musikalischer Form, klang für nicht an die Musik gewöhnte Personen schockierend, ja sogar verstörend, während dies für Jugendliche ein Bedürfnis zum Ausdruck brachte, gesellschaftliche Grenzen zu überwinden und einzureißen, um sich selber Raum zu schaffen, zumeist für eine uneingeschränkte Spaßkultur. (vgl. Christie 2004: 128)

Einer der markantesten Subgenres der 80er war Thrash Metal. Zu den bekanntesten Vertretern dieses Stils gehören die Sepultura, Slayer, aber auch deutsche Bands wie Sodom und Kreator. Diese Spielart kam jedoch nie über ihre Genregrenzen hinaus, da die Musik eine Ebene erreicht hatte, die für Nicht-Fans zu hart und kompromisslos empfunden wurde.

Die Folge war, dass die meisten Bands zumeist vor einer ausschließlichen Fangemeinde spielten, der große kommerzielle Erfolg jedoch ausblieb. Äußere Kennzeichen waren schlichtere Kleidung, anstatt aufwendiger Kostüme auf der Bühne, sowie ein zunehmend enger Kontakt zum Publikum. Die Texte drehten sich um eine negative Darstellung der Welt, die wiederum sehr viele Jugendliche angesprochen hat, da viele ihre Umgebung, ihre Welt als feindlich und absurd empfanden. (vgl. Roccor 1998: 115f)

In den 1980ern entwickelte sich auch der szenetypische Kleidungsstil weiter. Es entstand ein eigener Markt, da Heavy Metal zu den damals populären Musikstilen gehörte. Zum einen konnte man den Stil der Rocker der 60er erkennen, zum anderen wurden viele Elemente aus dem Punk übernommen. Auch hier zeigt sich das Merkmal der Bricolage, wie vorangehend dies schon bei der Musik der Fall war. Schwarz wurde zur Grundfarbe von T-Shirts, des weiteren integrierte man Accessoires wie Nieten und Ketten, die von den Punks übernommen wurden, in das Erscheinungsbild. Ein markantes Merkmal sind vor allem die Rockerkutten, Jeanswesten mit abgeschnittenen Ärmeln, die mit Aufnähern verziert sind, welche ausschließlich Embleme und Schriftzüge von Bands zeigen. (vgl. Roccor 1998: 221)

Dieter Kramer sieht eben in diesen Kutten eine typische nonverbale Kommunikationsform von vor allem männlichen Jugendlichen aus sozialen Schichten, welche gesellschaftlich schlechter gestellt sind. Aktivitäten in der Freizeit finden fast ausschließlich außer Haus statt und somit wird das persönliche Erscheinungsbild zum Kommunikationsmittel für Gleichgesinnte. In weiterer Folge werden somit Großveranstaltungen wie Konzerte zum Ort von Massenkommunikation. Namen und Embleme signalisieren in der eigenen Teilkultur eine Zugehörigkeit auf den ersten Blick und ermöglicht eine rasche Identifikation des Anderen. (vgl. Kramer 1975: 96f)

In den 80ern gab es darüber hinaus auch noch andere Substile, auf die hier jedoch nicht weiter eingegangen werden sollen, da dies den Rahmen sprengen würde. So gab es auch den Glam Metal, der vor allem weibliche Fans anzog und kommerziell recht erfolgreich war, jedoch von vielen männlichen Fans und überzeugten Szeneinsidern verächtlich betrachtet worden ist.

2.7.4 Heavy Metal in den 1990ern – Die Extreme des Undergrounds

In den 90ern differenzierte sich der Heavy Metal weiter aus in mehrere weitere Substile, als dies in den 80ern schon der Fall war. Wichtig ist hierbei anzumerken, dass vorwiegend der szenemusikalische Underground von entscheidender Bedeutung war, da dies im überwiegenden Maße einen Einfluss auf den Lebensstil und die Subkultur hatte. Natürlich gab es auch kommerziell erfolgreiche Bands, die jedoch von vielen Szeneinsidern nicht anerkannt wurden. Ein Stichwort wäre hier der Nu Metal mit Bands wie Korn oder später Limp Bizkit. Gerade letzt genannte Band ist bis heute ein rotes Tuch für viele Fans geblieben. Deshalb sollen hier jene Substile und Entwicklungen besprochen werden, die einen nachhaltigen Einfluss auf die Szene hatten, sowohl musikalischer als auch sozialkultureller Natur.

Einen Substil, der bereits in den 80ern seinen Ursprung hatte, jedoch erst in den 90ern zur vollen Entfaltung kam war der Death Metal. Dieser entsprang, wie die meisten Stile, dem Szeneunderground und bot für viele Zuhörer eine musikalische, sowohl vom Image aber auch von Texten her, eine Direktheit, die dem Genre in den späten 80ern für viele abhanden gekommen ist. Der frühe Thrash Metal zeichnete sich durch eine gewisse ‚Gefährlichkeit‘ aus, die man anhand provokanter Texte über Okkultismus und Artverwandtes ausmachen konnte. Später verlor der Thrash dieses Element und hielt erst wieder durch den Death Metal Einzug in das Genre. Das Soundgrundgerüst wird durch tiefer gestimmte Gitarren und einen Gröllgesang, den sogenannten ‚Growls‘ gebildet. Spieltechnisch entwickelte sich eine Präzision und Fingerfertigkeit bei den Musikern, das zunehmend die musikalischen Fertigkeiten zeigte. Die Texte zeichnen sich durch eine Vorliebe über Horrorfilme, sowie den Schattenseiten des menschlichen Daseins aus, wie Mord, Folter oder Zerstückelung des menschlichen Körpers. Die gewalttätige Bildsprache der Texte wurde von den Musikern jedoch in keiner Weise wortwörtlich genommen. Vielmehr handelte es sich um eine Abstraktion, die wenn überhaupt nur metaphorisch zu verstehen ist.

Zu nennen sind hier vor allem zwei Orte, an die sich die Szene konzentriert hatte. Zu einem war dies Tampa in Florida, die Bands wie Morbid Angel, Deicide und Obituary beheimateten und Stockholm in Schweden mit Bands wie Dismember, Entombed und Unleashed. (vgl. Moynihan/Soderlind 1998: 27f)

Das Erscheinungsbild von Bands und Fans hatte sich ebenfalls gewandelt. So gab es zunächst kein spezielles Outfit. Im Grunde konnte man Musiker und Anhänger auf Grund ihrer Kleidung auch als ‚Nachbarn von nebenan‘ identifizieren. So waren zerrissene Jeans

angesagt, dazu ‚Sneakers‘ Schuhe und eine Lederjacke. Dies bildete in den meisten Fällen das weitläufige Erscheinungsbild, wobei dies im Grossen und Ganzen dem damaligen Modestil entsprach und somit nicht explizit auf eine Subkultur zurückzuführen war. (vgl. Moynihan/Soderlind 1998: 28)

Viele Nachfolgebands des Death Metals versuchten in weiterer Folge auch andere Wege zu beschreiten und kreierten eigenständige Musik und Subgenres. So war dies z.B. auch beim Gothic Metal der Fall, der von Death Metal Musikern entworfen wurde. Man versuchte melodischer zu sein und integrierte Elemente des Dark Wave und Gothic Rock in die Musik. Paradise Lost, Tiamat oder My Dying Bride sind die ersten dieses Genres gewesen. Es gab sakrale Intros, sowie mystisch-okkulte Texte und melancholisch-schweren Melodien. Die Musik wird generell als emotionsgeladen und dramatisch empfunden. (vgl. Roccor 1998: 116)

Ein weiteres wichtiges Subgenre, welches erst in den 90ern aufblühte, ist der Black Metal. Den Ursprung des Black Metals der 90er ist in Norwegen zu finden. Hierbei handelt es sich um eine Klangmischung aus Geschwindigkeit, die minimalistisch, aber auch durchwegs komplex gestaltet sein kann und einer Atmosphäre die, unter anderem, Naturverbundenheit zum Ausdruck bringen sollte, welche auch durch die Hilfenahme von Keyboards erreicht wird. Die Bands legten viel Wert darauf Emotionen zu erzeugen, wobei Konzerte durchwegs auch als eine Art Ritual gestaltet wurden.

Während bei vielen anderen Spielarten des Heavy Metal die Kleidung nur eine marginale bis gar keine Rolle spielte, war dies im Black Metal anders. Gerade der gleichzeitig erfolgreiche Death Metal zeichnete sich dafür aus, dass Kleidung nebensächlich war. Black Metal brachte ein stark theatralisches Flair in das Genre, dass zunehmend auch von den Fans kopiert wurde. Auf Bandfotos trugen viele schwarze Umhänge, schminkten ihre Gesichter schwarz-weiß, ähnlich den Musikern der Band Kiss und ergänzten dies mit Accessoires wie Dolche, Schwerter, Keulen, Nagel- und Nietenbändern. Auch in ihrem Habitus wichen die skandinavischen Musiker von den anderen Teilen des Genres ab. Während der restliche Heavy Metal immer eine Musik für lebenshungrige Menschen war, wo Party und soziales Zusammentreffen im Vordergrund stand, pflegten die Skandinavier die Einsamkeit. Ian Christie verglich dies mit den vereinsamten Protagonisten norwegischer Romane, wie Knut Hamsun. Einsamkeit wurde gar als Tugend angesehen und Musiker betrachteten sich oft als eine Art erleuchtete Elite des musikalischen Undergrounds. (vgl. Christie 2004: 283f)

Dazu kam noch, dass die norwegische Szene durch eine Reihe von kriminellen Handlungen auffiel, angefangen von Brandstiftung an Kirchen bis zu Mord. Dies verlieh nicht nur dem Black Metal, sondern auch dem ganzen Genre und der Szene ein eigenes Bild an Gefährlichkeit, die zuvor nur in den Texten diverser Lieder zu finden waren. Geistige Fantasiekonstrukte der Musiker wurde erstmals in reale Handlungen umgesetzt und gleichzeitig wurde, das ohnehin schon immer schlechte Image, noch real untermauert. Interessanterweise profitierten gerade dadurch viele norwegische Bands von dieser Hysterie, die von den Medien rund um den Globus gestartet wurde. Christe vergleicht dies mit der Sympathie vieler Amerikaner mit der Baader-Meinhof Gruppe in den 70ern. Als in Deutschland die Kaufhausanschläge durchgeführt wurden, galt es für etliche Leute als chic, Sympathie dafür zu bekunden. (vgl. Christe 2004: 292f)

Von Anfang an stand Heavy Metal für Kraft und Energie, die durch Texte und Erscheinungsbild ausgedrückt wurden. Im Black Metal hat dies jedoch eine negative Spitze in der Geschichte bekommen. Inwieweit dieses Bild zutrifft soll im Anschluss mit dem empirischen Teil heraus gefunden werden. Ist das kommunizierte Bild voll von Metaphern über Kraft und Mut oder steckt was anderes dahinter. Was wird im Endeffekt wirklich kommuniziert?

Wie in den theoretischen Ausführungen nun gezeigt worden ist, handelt es sich bei Heavy Metal nicht nur um eine Musikform, sondern auch um eine Subkultur, die sich im Laufe der Jahre auch verändert hat. Viele Szenecodes dienen zur Selbstdefinition der einzelnen Szenegänger, aber auch zur Abgrenzung gegenüber anderen Personen und Szenen, die nicht zum Metal zu zählen sind. Ein wichtiger Aspekt hierbei ist, dass Einstellungen, Werte und Themen, die die eigene Person betreffen, aber auch die Gesellschaft von entscheidender Rolle sind. Wie dies aktuell aussieht, soll die nun folgende Untersuchung zeigen.

3. Teil II – Die Untersuchung

Vorbemerkung

Im nun folgenden zweiten Teil der Arbeit soll eine Untersuchung durchgeführt und dokumentiert werden, die die eingangs formulierten Forschungsfragen beantworten soll. Die theoretischen Ansätze über Lebensstil, Subkultur und Geschichte des Heavy Metal soll den Überlegungen zur Untersuchung und der Untersuchung selbst vorangestellt sein. Als Forschungsmethode soll eine qualitative Inhaltsanalyse durchgeführt werden, wie sie Philipp Mayring formuliert hat. Das Ausgangsmaterial dafür sollen primär Interviews aus Special-Interest Printmedien bilden, da hier die Künstler bzw. die Bands selber zu Wort kommen können und so direkt über ihre Musik und ihre Inhalte reden können. Aber auch Songtexte können herangezogen werden, da sie ein direktes Transportmittel von Botschaften von Künstlern zum Publikum bilden können.

3.1 Das Untersuchungsmaterial

Das Ausgangsmaterial soll, wie oben schon erwähnt, aus Special-Interest Medien genommen werden, da diese die meiste Relevanz zur Verbreitung von Informationen innerhalb der Szene-Subkultur besitzen. Die Artikel werden diesbezüglich aus dem Printmedium ‚Legacy‘ genommen, da dieses, neben dem ‚Rock Hard‘ und dem ‚Hammer‘ (vormals ‚Metal Hammer‘) zu den bekanntesten und weit verbreitetsten gilt. Die Wahl zu dieser Zeitschrift fiel auch deswegen aus, da die Inhalte der Artikel für die vorliegenden Fragestellungen am adäquatesten sind. Gerade wenn es um die Frage von textlichen Inhalten von Musikalben und bestimmte Einstellungen in Bezug auf diverse Themen geht, wird im Legacy genauer darauf eingegangen, was bei den anderen erwähnten Zeitschriften nur sehr marginal bis gar nicht der Fall ist.

Das Legacy existiert seit 1999 und war vorher unter dem Namen ‚Deftone‘ bekannt. Die Auflagenstärke beläuft sich zwischen 20.000 und 28.000 Stück in den Jahren 2010 und 2011. Damit gehört das Legacy zu den wichtigsten und am weitest verbreitetsten Heavy Metal Printmedien im deutschsprachigen Raum, neben dem ‚Rock Hard‘ und dem ‚Hammer‘. Die beiden letztgenannten Magazine werden von Szenekennern zwar noch gelesen, jedoch

mit einem sehr kritischen Blickwinkel und sind daher für die vorliegenden Fragestellungen nur mäßig bis gar nicht interessant. (vgl. <http://www.ivw.de>, letzter Zugriff: 22.10.2011)

Das Heft des Legacy beinhaltet mehrere größere Artikel, die einen Umfang von 3-4 A4 Seiten haben können. Die Artikel umfassen durchschnittlichen 1-2 Seiten. Für die vorliegende Untersuchung werden demnach etliche größere Artikel heran gezogen, sowie durchschnittlich lange Artikel. Der Grund dafür liegt darin, dass in den ausführlicheren Artikeln mehr in eine tiefere Fragestellung eingegangen wird, als dies bei kleinen Artikeln der Fall ist. Da das Heft zweimonatlich erscheint, wird ein künstliches Monat kreiert. Der Zeitraum dieses Monats reicht von 2007 bis 2010, genauer gesagt von Ausgabe 4/07 bis 6/10. Aus jedem Heft werden dann 1-2 Artikel zur Analyse herangezogen. In Summe wird eine Anzahl von $n=30$ Artikeln für diese Untersuchung herangezogen. Wichtig ist weiters darauf hinzuweisen, dass nur Aussagen des Künstlers für die Analyse herangezogen werden. Begleitbeschreibungen des jeweiligen Interviewers sowie dessen Aussagen und Fragestellungen werden nicht berücksichtigt, da sie nicht unbedingt die Meinung und Aussage des Künstlers widerspiegeln, um die es in dieser Untersuchung hauptsächlich geht.

Desweiteren werden noch einzelne Songtexte zur Analyse verwendet. Jedoch sind diese nicht wahllos gewählt sondern stehen im Zusammenhang mit den gewählten Artikeln. Da jedes Interview mit einem Künstler zumeist dann geführt wird wenn dieser eine neue Veröffentlichung in Form eines Albums oder einer DVD heraus bringt, werden die Songtexte dementsprechend daraus gewählt. D.h., dass der Songtext aus jener Veröffentlichung heraus genommen wird, die im Interview besprochen wird. Damit soll eine Verbindung zwischen Songtexten und Interview gegeben sein und keine wahllose und unzusammenhängende Auswahl getroffen werden. In Summe kommt man auch hier auf eine Anzahl von $n_1=30$ Songtexten. Somit ergibt sich eine zu untersuchende Menge von $n+n_1=60$ Texten, die hier heran gezogen werden, um Erkenntnisse zu den gestellten Forschungsfragen zu erhalten.

3.2 Die Untersuchungsmethode

Als Untersuchungsmethode soll, wie oben schon erwähnt, eine qualitative Inhaltsanalyse durchgeführt werden. Philipp Mayring hat dazu eine Methode entwickelt, die hierfür am

adäquatesten für die Fragestellung erscheint. Dieser Form der Analyse liegt Kommunikation als Gegenstand zu Grunde. Im Regelfall handelt es sich hierbei um Sprache, jedoch können auch Bilder oder Musik ebenfalls zum Gegenstand gemacht werden. Es handelt sich somit um symbolisches Material, das analysiert wird. Daher handelt es sich hier um bereits fixierte Kommunikation, die in irgendeiner Form vorliegt. Im Gegensatz zur reinen Textanalyse wird das Material nicht einfach für sich analysiert, sondern versteht sich als Teil eines Kommunikationsprozesses. (vgl. Mayring 2007: 12)

Weiters ist es wichtig, dass die Analyse theoriegeleitet abläuft, d.h. der Text wird unter Berücksichtigung der zuvor im theoretischen Teil behandelten Ansätze betrachtet. Im vorliegenden Fall soll somit die Analyse auf die im theoretischen Teil behandelten Themengebiete Subkultur, Lebensstil und Heavy Metal angewendet und betrachtet werden. Die Einbindung dieser Ansätze soll näheren Aufschluss über die Inhalte des Materials bieten.

Zu diesem Zweck hat Mayring mehrere Differenzierungen vorgenommen und diese weiter verfeinert, wodurch sich 7 verschiedene Analyseformen ergeben, die an ein Material herangetragen werden können. Die 3 Grundverfahren bestehen aus Zusammenfassung, Explikation und Strukturierung. Diese wiederum splitten sich sodann auf in: (vgl. Mayring 2007: 59)

- Zusammenfassung
- Enge Kontextanalyse
- Weite Kontextanalyse
- Formale Strukturierung
- Inhaltliche Strukturierung
- Typisierende Strukturierung
- Skalierende Strukturierung

Für die vorliegenden Fragestellungen ergibt es sich am sinnvollsten, eine inhaltliche Strukturierung zu wählen. Das Ziel dieser Analyseform ist es, bestimmte Themen, Aspekte und Inhalte aus einem bestehenden Text bzw. Material heraus zu extrahieren und zusammenzufassen. Dazu ist es notwendig, vorher bestimmte Hauptkategorien und Unterkategorien zu definieren, die dann an das Material herangetragen werden können, um eine gezielte Untersuchung vornehmen zu können, die nicht wahllos ist, sondern sich an den Fragestellungen orientiert. (vgl. Mayring 2007: 89)

Die Strukturierung stellt eine sehr zentrale Technik dar in Bezug auf die Inhaltsanalyse dar. Es soll damit eine bestimmte Struktur aus dem Material heraus gefiltert werden, welches mithilfe eines eigens dafür entwickelten Kategoriensystems zustande kommt. Dieses Kategoriensystem wird zuvor unter Bezugnahme auf die theoretischen Erkenntnisse entwickelt und aus mit voraus gewählten Artikeln entwickelt, um sicher zu stellen, ob die Kategorien auch greifen.

Des weiteren ist auch die Textverarbeitung von entscheidender Bedeutung, d.h. wie der vorliegende, zu analysierende Text im Rahmen dieser Untersuchung zu verarbeiten ist. Mayring stützt sich dabei auf die Psychologie, die Textverarbeitung als Interaktionsprozess zwischen dem Leser und dem Text versteht. Dabei werden aktive Konstruktionen von Bedeutungsstrukturen geschaffen. Das Wissen, Vorwissen und Interessen des Lesers üben dabei eine wichtige Rolle aus, da diese eine selektive, aber auch organisierende Funktion ausüben. Demnach ist es wichtig, dass der Leser mit seinem Erfahrungsschatz in die Analyse hinein geht, um damit zu einer Interpretation der Fakten zu gelangen. In diesem Zusammenhang wird auch von einem 'kognitiven Schema' gesprochen, welches besagt, dass ein entsprechendes Vorwissen Konzepte über Gegenstände, Zusammenhänge oder Handlungen beinhaltet, dass der Leser in die Analyse und Interpretation mitbringt. Der Leser erfasst zunächst den Text, um im Anschluss ein Netzwerk von Bedeutungseinheiten zu bilden. In dieses Netzwerk wird sogleich das eigene Vorwissen eingebaut, um bestimmte Bedeutungseinheiten zu ergänzen und mit zusätzlichen Informationen zu versehen. Dies ist für die vorliegende Arbeit von Bedeutung, sodass zu den zu den einzelnen Aspekten, der einzelnen Subkategorien, Informationen hinzu getragen werden, die eine genauere Bedeutung der Textstellen veranschaulicht und eine Interpretation dieser erst ermöglicht. (vgl. Mayring 2007: 38)

3.3 Die Untersuchung und das Kategoriensystem

Zunächst werden mehrere Artikel aus verschiedenen Special-Interest Printmedien ausgewählt. Mithilfe einer Zusammenfassung werden die Artikel unter Bezugnahme der theoretischen Überlegungen bearbeitet. Die sich daraus ergebenden Paraphrasen ergeben ein Kategoriensystem, das repräsentativ für die Forschungsfragen sein soll. Das Kategoriensystem wird sodann solange überarbeitet und durch Analyseproben weiterhin überarbeitet, bis keine weiteren Kategorien bzw. Unterkategorien mehr hinzukommen und somit am Analysematerial greift. Die genauen Erklärungen des Kategoriensystems mit

entsprechenden Erläuterungen worum es in den einzelnen Haupt- bzw. Subkategorien geht sind im Anhang zu finden. Ebenfalls im Anhang zu finden ist eine Tabelle, die eine Häufung der Textstellen in Bezug auf die einzelnen Subkategorien veranschaulicht. Dadurch wird deutlich, welche Themen stärker angesprochen werden und welche weniger. (vgl. Mayring 2007: 74f)

Das Kategoriensystem wird nachfolgend im Überblick dargelegt:

K1: Beschreibung der Empfindung der Musik

- a) roh/ energiegeladen/ kraftvoll
- b) intensiv/stimmungsvoll
- c) zerstörerisch/ aggressiv
- d) düster/ dunkle Seite
- e) ausgefallen/ originell

K2: Einstellung gegenüber der Gesellschaft

- a) keinen fremden Ansprüchen gefallen
- b) an die Wand gedrängt/ Opfer sein
- c) Autoritäten in Frage stellen
- d) Abneigung gegenüber der Welt
- e) Opposition

K3: Musik als Kommunikation

- a) Krieg/ Chaos
- b) (Spiel-) Film
- c) Frauen/ Weiblichkeit
- d) Umwelt/ Natur
- e) Metal als Tradition/ Werte
- f) Spiritualität/ Religion
- g) Mythologie
- h) Geschichte
- i) Politik
- j) Soziales
- k) Kriminalität
- l) fiktive Horrorgeschichten

K4: persönliche Gedanken (introspektiv)

- a) Erlösung vom Dasein
- b) Leiden
- c) Erneuerung
- d) andere Form menschlicher Existenz

K5: Selbstbildnis

- a) nach vorne streben (Progression)
- b) „Metal ist meine Person“ (Identifikation)
- c) Selbstwirksamkeit
- d) Zukunftsangst (Pessimismus)

Es soll hier angemerkt werden, dass für das Kategoriensystem kein Material, wie Artikel und Liedertexte, verwendet wurden, die aus dem Topf des eigentlichen Untersuchungsmaterials stammen. Dies ist darin begründet, dass hier eine gewisse Unabhängigkeit gewahrt werden soll, sodass das Kategoriensystem unabhängig vom Untersuchungsmaterial bestehen kann und nicht alleine auf dieses zugeschnitten ist. Dies soll sich ähnlich verhalten wie eine Wortbeschreibung, die nicht mit dem zu beschreibenden Wort getätigt werden soll.

Nachdem das Material anhand des Kategoriensystems analysiert wurde, werden die entsprechenden Stellen im Text extrahiert. Diese sollen nun genauere Einblicke und Antworten auf die Forschungsfragen ergeben. Die Ergebnisse werden dementsprechend interpretiert und zusammengefasst. Zuerst wird jede Unterkategorie und dann jede Hauptkategorie besprochen, wie es Mayring in seiner Methode beschrieben hat. Desweiteren läuft die Analyse in der Weise ab, dass in jeder Subkategorie einzelne Aspekte der Thematik zusammen gefasst und aus dem Untersuchungsmaterial heraus gearbeitet werden. Diese Aspekte werden dann durch entsprechende Ankerbeispiele belegt und nachweisbar verdeutlicht. Daraus ergibt sich dann nicht nur eine einfache Zusammenfassung, sondern auch eine entsprechende Interpretation bzw. Analyse der Ergebnisse, die jedoch nicht einfach ‚frei‘ ist, sondern sich am Untersuchungsmaterial entlang bewegt. Der Einfachheit halber und zur übersichtlicheren Gestaltung, werden in der Analyse die verwendeten Artikel abgekürzt mit At1 - At30.

Desweiteren werden noch Liedertexte herangezogen, da sie eine Form der direkten sprachlichen Kommunikation darstellt und nicht nur künstlerisches Produkt des Musikers ist, sondern auch Aussagen beinhaltet, die vielfacher Natur sein können. Zur Analyse dieser wird ebenfalls das zuvor beschriebene Kategoriensystem herangezogen und verwendet. Die

Liedertexte entstammen jenen Musikalben, die Gegenstand der jeweiligen Interviews sind und weswegen die Musiker interviewt werden. Wie auch die Artikel werden die Liedertexte der Einfachheit halber durchnummeriert und scheinen somit mit dem Index T1 – T30 auf. Die genaue Aufschlüsselung der Texte findet sich ebenfalls im Anhang wieder.

3.4 Die Analyse

3.4.1 1. Kategorie: Beschreibung der Empfindung der Musik

In dieser ersten Kategorie geht es um die Beschreibung der Musik des interviewten Musikers. Hier geht es darum wie die Musik um- bzw. beschrieben wird und damit versucht wird bestimmte Emotionen und Stimmungen musikalisch auszudrücken und dem potenziellen Zuhörer zu kommunizieren. Musik kann als solche für sich alleine stehen und dementsprechend von jedem Zuhörer frei interpretiert werden, jedoch ist es oft für den Künstler wichtig bestimmte Gefühle durch eine Abfolge von Tönen hörbar zu machen. Diese Gefühle werden oftmals in Interviews derart kommuniziert, dass versucht wird, eine Beschreibung zu geben, worauf es dem Musiker selber in den entsprechenden Stücken angekommen ist. Diese Form von Gefühlsbeschreibungen sind wichtig zu einem näheren Verständnis über ein bestimmte zu kommunizierendes Lebensgefühl, das grundlegend für einen bestimmten Lebensstil ist.

Heavy Metal ist allgemein stereotyp als sehr kraftvolle, aber auch rohe und harte Musik bekannt. Diese Empfindung trifft man in der Beschreibung der Musik des Künstlers durchaus und gerne wieder. So ist es ein starkes Anliegen, dass eigene Musik kraftvoll wird und auch als solche empfunden wird. Es finden sich Be- und Umschreibungen wie ‚fett‘ (At1) oder ‚harter Sound‘ (At1) überdurchschnittlich oft in den musikereigenen Aussagen. Auch Aussagen wie ‚rau und roh‘ (At5) sind zu bemerken.

Aber diese Rohheit ist nicht gewollt um der Rohheit willen, sondern um eine bestimmte emotionelle Energie zu transportieren. So geht es aus dem Artikel mit der Band Satyricon hervor, dass ‚Dynamik und Variabilität‘ entscheidend sind (At2). An anderer Stelle in einem anderen Interview heißt es, dass das kommende Album ‚solider und grundgediegener klingt‘ (At6). Die Band Immortal bringt es in einer Aussage direkt auf den Punkt, in dem sie meint

‚es geht bei dieser Band nun mal in erster Linie um Kraft und Metal‘ (At11). Die Kraft, die hier zum Ausdruck gebracht werden möchte soll jedoch sehr natürlich sein. So heißt es an anderer Stelle ‚... unverfälschtes und organisches...‘ (At4), gemeint ist auch hier die Kraft, die die Musik zum Ausdruck bringen soll. Dies zeigt, dass die Kraft und Energie, die hier beschrieben wird authentisch sein soll. Satyricon beschreibt diesen Umstand noch weiter, in dem der interviewte Musiker der Band meint: ‚wir wollen die Musik nicht verwässern‘ (At2). So ist es sichtlich wichtig, dass Musik von störenden Einflüssen ferngehalten wird.

Die schon erwähnte Authentizität wird in vielen Aussagen bemerkbar, die oft mit einer bestimmten Direktheit einher geht. Diese Form der Direktheit soll sich darin äußern, dass die Energie der Musik den Zuhörer direkt, und man kann schon sagen aggressiv, kommuniziert wird. So heißt es in einer Interviewstelle: ‚die Songs kommen eher auf den Punkt und sind direkter‘ (At5). Auch andere Aussagen gehen in diese Richtung und zeugen von dieser Direktheit. ‚das Teil haut direkt ins Gesicht‘ (At7) oder ‚ein echter Vollgas-Angriff‘ (At7) sind weitere Beispiele dafür. Aussagen wie diese zeigen nicht nur eine bestimmte Aggressivität, im metaphorischen Sinne, sondern zeigen auch, dass man nicht um den heißen Brei reden möchte und viele nachfolgende Themen, die durch Liedertexte bearbeitet werden, direkt und ohne Umschweife vermitteln möchte. Daher sind alle Beschreibungen, die in diese Hauptkategorie fallen, mit den Aussagen der folgenden Kategorien parallel zu betrachten, da Musik und Texte, sowie die Beschäftigung und die Aussagen darüber in Form von Interviews gleichzeitig wirken.

Rohheit, Direktheit und Dynamik sind Synonyme für eine bestimmte extreme musikalische Erfahrung, die hier dem Hörer gegeben und kommuniziert wird. Im Interview mit Morbid Angel kommt dies zum Ausdruck, indem gesagt wird: ‚die neue Scheibe ist das Extremste, was wir auf die Beine gestellt haben‘ (At3). Oder an anderer Stelle im selben Interview heißt es: ‚das Album ist extrem ausgefallen‘ (At3). Hier sieht man, dass versucht wird, Extreme im künstlerischen Bereich auszuloten. Es genügt demnach nicht einfach nur roh und direkt zu sein, sondern oftmals die eigenen musikalischen Grenzen zu überschreiten.

Eine Beschreibung, die mit Energie und Kraft einher geht, jedoch nicht zwangsläufig miteinander zu vereinen ist jene, dass Musik stimmungsvoll und intensiv sein kann und im Bezug auf Heavy Metal auch sein soll. So will man, durch etliche Aussagen nachweislich, dass Musik mit ihrer Dynamik auch bestimmte Stimmungen transportiert und als intensiv erlebt wird. So wird dies durch die folgende Aussage sehr deutlich: ‚sehr atmosphärisches Album‘ (At1). Diese Aussage bringt diese Tatsache auf den Punkt und kann als

symptomatisch angesehen werden. Es sollen Emotionen vermittelt werden, die vielfältiger Natur sein können, mitunter aber auch nicht näher beschrieben werden und somit es dem Hörer selber überlassen wird, wie diese aufgenommen werden. ‚Lost Love oder Exile vermitteln ganz unterschiedliche Emotionen‘ (At9) heißt es in einer Interviewpassage, eine weitere Interpretation obliegt dem Rezipienten. Woanders heißt es ‚ich möchte die Emotionen in der Musik möglichst klar‘ (At2). So sollen auch die Emotionen und Stimmungen möglichst klar erkennbar sein und den Zuhörer direkt ansprechen. Die Natürlichkeit, die schon vorher beschrieben worden ist, soll auch im Bezug auf Stimmungen und auf ein intensives musikalisches Erlebnis zur Geltung kommen. So gibt die Band Slayer zu Protokoll: ‚World Painted Blood (Name eines Albums, Anm. d. Verf.) [...] sehr natürlich anhört‘ (At10).

Die transportierten Emotionen und Stimmungen sollen nicht nur alleine in ihrer Wirkung auf den Hörer bemerkbar sein, sondern auch in der Schaffensphase eines Albums. Dies wird durch mehrere Aussagen ersichtlich, wo Musiker ihre Passion gegenüber der Musik beschreiben und somit dem Hörer bzw. Leser einen Eindruck geben, dass die musikalischen Stimmungen nicht bloß konstruiert, sondern sehr authentisch von den Musikern durch Musik kommuniziert wird. ‚Die Musik sollte sinnlicher sein, sich gefühlsmäßig aus deinem Innern ihren Weg nach draussen (bahnen)...‘ (At6). Diese Aussage zeigt schön die Zugangsweise von Musikern an ihre Musik. ‚Jede einzelnen Note, jede Nuance ist bedeutsam und mit derselben Passion gespielt‘ (At9), heißt es an einer anderen Stelle eines anderen Interviews und verdeutlicht diese Tatsache der Zugangsweise.

Eine weitere Beschreibung, die durchwegs auch als stereotyp angesehen werden kann, ist die der Zerstörung, der Destruktion und Aggressivität. Stereotyp deshalb, weil dies eine der ersten Synonyme ist, die mit Heavy Metal in Verbindung gebracht wird. So ist auch diese Beschreibung oft zu finden, jedoch bei weitem nicht in dem Ausmaße wie man weitläufig annehmen würde und dies von bestimmten Klischees her gewohnt ist, da Heavy Metal immer der Ruf der Gewaltverherrlichung anhaftet. So ist im Vergleich die Beschreibung des Kraftvollen und des Rohen in der Musik weitaus häufiger zu finden. Zerstörung und Aggressivität ist auch negativer konnotiert als vergleichsweise Kraft und Energie. Daher ist es kein Wunder, dass diese Beschreibungen hauptsächlich bei den extremeren Subgenres wie Black und Death Metal zu finden sind. So beschreibt die deutsche Black Metal Band Endstille ihre Musik als ‚totales Chaos‘ (At1) oder als ‚Hassbatzen‘ (At1). Auch wird ein Album der Band als ‚Hassalbum‘ (At1) beschrieben. Weiters findet sich noch die Beschreibung: ‚ich habe selten eine Black Metal Platte gehört, die so dermaßen schreit wie Dominanz (Titel eines Albums, Anm. d. Verf.)‘ (At1).

Aber auch in anderen Interviews finden sich derartige Beschreibungen wieder. So gibt es die einfache Beschreibung ‚aggressiv‘ (At14) genauso wie die Beschreibung ‚sehr ruppig und sehr aggressiv‘ (At13). Morbid Angel bezeichneten ihr Album ebenfalls als ‚sehr extrem und brutal‘ (At3). Dennoch werden sichtlich die Umschreibungen der Kraft und Energie bevorzugt verwendet, als dezidiert auf stark negative Wörter wie Zerstörung zurückzugreifen. Jedoch ist anzumerken, dass Beschreibungen der eigenen Musik, die mit destruktiven Konnotationen aufwarten ebenfalls als Kraftmetapher zu verstehen sind. Daher ist diese Subkategorie in starken Zusammenhang mit der Kategorie 1a: roh/kraftvoll zu sehen.

Die nächste Umschreibung, der wir uns zuwenden ist die des Dunklen. Im Gegensatz zur üblichen Popmusik, die man im Radio hören kann und oftmals eine fröhliche Stimmung verbreiten soll, wird Heavy Metal oft ebenfalls als dunkel und düster wirkend mit einer dunklen Seite nachgesagt. Die Analyse hat ergeben, dass dieses Klischee durchaus der Wahrheit entspricht und auch gerne in den Eigenbeschreibungen der Musiker wiederzufinden ist. So findet man Umschreibungen wie ‚dunkelstes Album‘ (At1) oder ‚sehr dunkel und böse‘ (At1). Man versucht also sichtlich mysteriös zu wirken und dies in der Musik auch so umzusetzen.

Diese Beschreibung ist weitläufiger aufzufassen als nur düster zu sein. So findet man auch Beschreibungen wie ‚evil und mysteriös klingen‘ (At20). An einer anderen Stelle desselben Interviews wird dies deutlicher durch die Aussage: ‚...die Stimmung bedrohlicher ist‘ (At20). Es geht hier also darum, eine bestimmte Stimmung der Düsternis zu kreieren. Diese kann böse, dunkel oder auch mysteriös sein. In einem anderen Interview kommt deutlicher heraus, dass diese Synonyme nicht negativ zu verstehen sind, sondern als positive Aspekte anzusehen sind. So wird die Musik als ‚kalt, schön, dunkel, melancholisch‘ (At14) bezeichnet. So sieht man hier oft eine Faszination für das Dunkle und Mysteriöse, die gewollt ist und im Sinne einer kreierten Stimmung präferiert wird. Dies kommt vor allem durch Aussagen zum Tragen wie ‚...unsere Version etwas düsterer ausgefallen‘ (At16). Themen, die auch durch andere Musiker und Bands bearbeitet und übernommen worden sind, in textlicher aber auch musikalischer Natur, werden somit gerne von Metal Musikern gerne bewusst düsterer und dunkler in ihrer Grundstimmung gestaltet. An einer anderen Stelle in einem anderen Interview wird noch erwähnt, dass solch eine Atmosphäre durch ‚kalte Harmonien‘ (At12) geschaffen wird. So kann eine bewusst geschaffene Atmosphäre des Bedrohlichen und Düsternen als wichtig angesehen werden.

Als letzte der musikalischen Eigenbeschreibungen wenden wir uns jene der Originalität und des Ausgefallenen zu. So ist zu bemerken, dass Musiker des Genres Heavy Metal stark auf Eigenständigkeit und Originalität ihrer Musik bedacht sind. Dementsprechend heißt es in einem Interview, dass ‚einige originelle Elemente auszumachen sind‘ (At3). Im selben Interview heißt es weiters noch ‚nämlich etwas komplett anderes als das, was sonst jeder macht‘ (At3). So ist man sichtlich darauf bedacht die eigene Musik anders zu gestalten und ihr einen individuellen Charakter zu verleihen. Es geht also nicht darum ein erfolgreiches Muster zu wiederholen, genau das Gegenteil ist der Fall, auch wenn dies für den Laienhörer dieses Genres nicht auf Anhieb ersichtlich ist. So heißt es weiter im bereits erwähnten Interview ‚das wir uns keineswegs wiederholen...‘ (At3). Somit gilt die musikalische Individualität nicht nur im Bezug auf andere Bands, sondern auch auf die eigenen Werke.

Mit dem starken Hang zur künstlerischen Individualität einhergehend ist die Tatsache des Abwechslungsreichtums. Originalität wird auch dadurch erzielt, dass man versucht möglichst viel Abwechslung zu bieten und sich nicht wiederholt, wie das oben schon erwähnt wurde. Diese Tatsache wird durch Aussagen, wie die folgende sehr deutlich: ‚wenn alle Songs nur schnell oder melodiös sind, langweilt das schnell‘ (At20). Eine weitere Aussage, die dies stark verdeutlicht, wäre: ‚außerdem halte ich es für erstrebenswert, dass eine Platte Abwechslung bietet‘ (At2). Manche möchten auch gänzlich über ihre Genregrenzen hinausgehen, um sich keineswegs in einer Wiederholung wiederzufinden. Dies wird durch die Aussage: ‚... wollten keineswegs in dieses typische Genremuster fallen‘ (At3) deutlich. An einer anderen Stelle desselben Interviews heißt es dann noch weiter: ‚stark, verrückt, durchgeknallt‘ (At3), um zu beschreiben wie die Originalität vorzustellen ist. Somit kann man sagen, dass musikalische Individualität ein wiederkehrendes Thema ist, dem viele zu folgen versuchen.

3.4.2.2. Kategorie: Einstellung gegenüber der Gesellschaft

In der zweiten Kategorie kommen wir nun zu konkreteren Inhalten der Musiker, genauer gesagt zu den persönlichen Einstellungen im Bezug auf die Gesellschaft. Welche Aussagen werden zu welchen Themen geäußert und wie sehen diese aus. Wichtig dabei ist ob diese Aussagen positiv oder negativ konnotiert sind, da es hier um bestimmte Wertungen geht. Die Aussagen, die in Interviews getätigt werden, beziehen sich zumeist auf die eigens verfassten Liedertexte und Themenkomplexe, auf die später noch genauer eingegangen wird.

Die erste Subkategorie, die hier angeführt werden soll, ist jene dass man keinen fremden Ansprüchen gefallen will. Diese Einstellung birgt ein bestimmtes dissidentes Verhalten in sich, welches häufig in Aussagen zu finden ist und damit dem Bild des revolutionären Rockers entspricht. So sind häufig Aussagen zu finden, die bezeugen, dass man Musik macht, die nur den eigenen Ansprüchen genügen soll, jedoch nicht von Kritik anderer abhängig ist. ‚Du kannst dir von niemand einreden lassen, zum Schluss musst du immer selbst wissen, was am Besten für dich ist‘ (At26), ist ein Statement, dass den Tenor dieser Subkategorie sehr gut veranschaulicht. Etwas drastischer wird es in einem anderem Interview, in Bezug auf die Musik, verdeutlicht: ‚wem es gefällt sehr cool, wem nicht, fuck off‘ (At12). Hier zeigt sich stark, dass man an der Kritik des eigenen Tuns von Seiten anderer nicht interessiert ist. Diese Haltung schlägt sich auch in Liedertexten nieder und so findet man Folgendes bei der Band Unleashed: ‚was andere sagen ist uns scheißegal/ wir kapitulieren niemals‘ (T26). Man sieht an den letzten beiden Passagen hier deutlich, dass die Abgrenzung gegenüber bestimmten Ansprüchen von anderen auch durchaus kämpferische Züge annehmen kann.

Es ist auch zu bemerken, dass es nicht nur um Ansprüche anderer geht, sondern auch, und damit einhergehend, um die Umsetzung der eigenen Vorstellungen, ohne auf Trends und andere Einflüsse Rücksicht zu nehmen. So heißt es in einem Interview: ‚vielmehr machen wir das, was uns vorschwebt‘ (At17). An anderer Stelle, in einem anderen Interview heißt es ebenfalls: ‚wir machen das in erster Linie für uns selbst‘ (At11). Es sollen sichtlich die eigenen Ideen umgesetzt und damit eine Selbstverwirklichung der Musiker erfüllt werden, jedoch keine Auflagen von Seiten eines Plattenlabels oder anderen Teilen der Gesellschaft. Dies wird vor allem durch Aussagen, wie die folgende gestützt: ‚wir betreiben keinen Ausverkauf‘ (At23). Gemeint ist hier der kommerzielle Verkauf der eigenen Musik und damit ein bewusster Abstand zum musikalischen Mainstream. Somit erkennt man eine bewusste Fixierung auf sich selbst und das eigene Schaffen, unabhängig von Wünschen und Vorstellungen anderer.

Der bewusste Gewinn des Abstandes zu bestimmten Trends und dem Mainstream wird in mehreren Aussagen sehr dezidiert verdeutlicht. So heißt es in einem Artikel: ‚viele Bands entscheiden sich dies nicht zu tun aber wir scheuen uns nicht davor‘ (At7). Im Artikel über die Band Finntroll erzählt ein Musiker der Band: ‚...wenn du dich als eine Metal-Band verstehst, du auch gewisse Erwartungen erfüllen musst, wie verzerrte Gitarren und schnelles Schlagzeug. Dem entkommst du nicht. Finntroll hat was recht anderes versucht‘ (At17).

Somit wird ersichtlich, dass versucht wird andere Wege zu gehen. Nicht nur um sich selber nicht zu wiederholen, wie dies schon oben genauer erläutert wurde, sondern auch um etwas Neues auszuprobieren und bewusst gesetzte Erwartungshaltungen nicht zu erfüllen.

Des weiteren ist noch festzuhalten, dass die Abgrenzung nach außen mitunter auch auf einen Zusammenhalt nach innen hinausläuft. So ist wiederum ein bestimmtes Maß an Authentizität gefragt. So heißt es im Artikel mit der Band Immortal: ‚ehrlich sein, zusammenhalten und eine verdammte Familie sein‘ (At11). Auch heißt es weiter im selben Interview: ‚authentische Vermischung guter Musik und der richtigen Einstellung‘ (At11). Somit kann gezeigt werden, dass die Abgrenzung und die bewusste Nicht-Erfüllung von Ansprüchen als bewusste Einstellung angesehen werden kann und eine Ehrlichkeit bzw. Authentizität wichtig ist.

Die zweite Unterkategorie, der wir uns hier widmen wollen ist kann als negative Einstellung bewertet werden. Hier geht es um eine Form der Opferrolle. Inwieweit und wie fühlt sich der Musiker sich als Opfer bzw. sprichwörtlich ‚an die Wand gedrängt‘ und wie äußert sich diese Einstellung. Die Distinktion zu bestimmten Teilen der Gesellschaft geht oft mit einer kritischen bzw. negativen Haltung einher.

In Bezug auf das musikalische Genre Heavy Metal ist zu sagen, dass diese Einstellung sehr häufig zu finden ist und somit sichtlich ein wichtiges Thema in dieser Szene darstellt. So findet man häufig Aussagen wie: ‚wir waren schon immer die Underdogs‘ (At29), oder aber auch ‚im Prinzip läuft alles scheiße, jeder ist sich selbst der Nächste‘ (At13). Diese Aussagen zeigen, dass sich der interviewte Musiker deutlich nicht als Teil einer bürgerlichen Gesellschaft sieht und diese stark in Frage stellt. Auch in Liedertexten ist dies vorzufinden. So heißt es an einer Stelle: ‚all the world against us/ the enemy is great/ but this is our life, this is our fate‘ (T26). Hier wird ersichtlich, dass man sich nicht nur als Außenstehender sieht, sondern darüber hinaus, die Gesellschaft als Feind gesehen wird. Dies wird auch in einer weiteren Textstelle deutlich, wo es heißt: ‚I see our freedom taken‘ (T16).

Gerade was die Kritik an der Gesellschaft betrifft, so sind häufig Aussagen dazu zu finden. Im Gespräch werden bestimmte Themen aufgegriffen, an denen eine bestimmte negative Einstellung gegenüber dem gesellschaftlichen Establishment und Autoritäten sichtbar wird. So heißt es in einer Interviewpassage: ‚ich werde nur das dumpfe Gefühl nicht los, dass jemand Unmengen an Kohle scheffelt, dass wir uns alle vor Muslimen so sehr in die Hosen machen‘ (At30). Dieses Beispiel zeigt, dass Kapitalismus und Fremdenangst thematisiert wird. In einem anderen Interview findet man eine ähnlich gelagerte Aussage: ‚wir bewegen

uns in eigenen, selbstbezogenen Welten und belügen uns, damit glücklich zu sein‘ (At27). So werden nicht nur andere Personen und Autoritäten in Frage gestellt, sondern auch das eigene Verhalten. Ein kritisches Denken ist somit oft als Grundtenor zu erkennen, welchem eine besondere Wichtigkeit zukommt. Aber auch das Bestehen auf eine eigene Individualität wird immer wieder sichtbar. Dies wird durch Aussagen wie: ‚wer sich von einem Lager vereinnahmen lässt, schließt alle anderen aus‘ (At18) dokumentiert. An einer anderen Stelle im selben Interview heißt es analog dazu auf die Politik bezogen: ‚wacht verdammt noch mal auf und stoppt das sinnlose töten‘ (At18). Wie auch schon in den oberen Beispielen veranschaulicht, kommen oft Statements, die durchaus als Aufrufe an das Publikum zu sehen sind.

Des weiteren ist festzustellen, dass viele Aussagen in Bezug auf die Gesellschaft von derart negativer Prägung sind, dass sie als pessimistisch, fast schon als misanthropisch angesehen werden können. So zeigt die folgende Aussage deutlich diesen Ansatz: ‚was ist bis jetzt passiert, gar nichts [...] es ist schlimmer geworden‘ (At13). Eine ähnlich gelagerte Aussage wäre auch: ‚als sei das alles eine böse Notwendigkeit‘ (At5). Die Gegenwart, aber auch die Zukunft wird sichtlich negativ bewertet. Dies ist eine bemerkbare weltanschauliche Tradition, die in der Rockmusik zu finden ist. Man vergleiche diese Aussagen nur mit vielen Aussagen von Punkbands zum Beispiel. Weitere Beispiele für die These der Gesellschaftskritik wären: ‚Menschheit lebt in Käfigen‘ (At25), ‚Politik macht Sklaven‘ (At25) oder ‚Menschen werden wie im Gefängnis gehalten‘ (At25). Man erkennt hier deutlich eine Einstellung der Unterdrückung, d.h. Musiker sehen sich insofern in einer Opferrolle und fühlen sich gesellschaftlich unterdrückt. Jedoch bezieht sich diese Ansicht nicht alleine auf Angehörige der Metalszene, sondern auf die gesamte Gesellschaft. Dies schlägt sich auch in der textlichen Konzeption von Alben nieder. So widmet die Band Sepultura ein Album dem Roman „A Clockwork Orange“ von Anthony Burgess und meint im Interview dazu über die Hauptperson, dass dieser wäre der ‚... freie Wille in Reinkultur, bis er gebrochen wird‘ (At16) und zieht damit Vergleiche zu der realen Gesellschaft.

Damit kommen wir zur dritten Subkategorie, die sich dem Thema der gesellschaftlichen Autoritäten widmet, die in Frage gestellt werden. Diese Unterkategorie geht von der letztgenannten als Basis aus. Die oben besprochene Kritik an der Gesellschaft äußert sich und mündet somit in diesem Fall in einer Kritik an Autoritäten und Institutionen im speziellen. Es ist zu bemerken, dass die Kritik an der Gesellschaft im Allgemeinen wesentlich ausführlicher behandelt wird, wie oben besprochen, als jene, die sich an bestimmte Institutionen richtet. Eine Institution, die im Zuge dieser Analyse als spezielles Thema

angesprochen wird ist die katholische Kirche. So findet sich dazu die Aussage: ‚ich will keinen Jesus Christ Superstar, der mir sagt, wie ich ein guter Mensch sein soll‘ (At28). In einem anderen Interview findet sich eine thematisch analoge Aussage: ‚Leute in der Welt, die glauben, dass sie von Geburt an heilig sind‘ (At30). Die Kirche wird hier sichtlich nicht nur in Frage gestellt, sondern auch als Autorität mit Vorbildfunktion abgelehnt, wobei es hier auch um bestimmte Vorstellungen in Bezug auf die Moral geht, die in Frage gestellt werden. Diese Thematik findet sich zudem auch in Songtexten wieder. So konnte im Zuge der Analyse auch eine Textstelle ausgemacht werden, wo Kritik an der Religion geübt wird, beziehend auf reale Verbrechen: ‚holy fathers open wide your minds/ why don't you admit to all these years' crimes‘ (T21). Man sieht hier, dass nicht nur Kritik an der Kirche als Institution geübt wird, sondern auch an der Religion selbst.

Ansonsten ist ersichtlich, dass vor allem der Kapitalismus, sowie Kriege, wie der im Irak, mit ausgeführt durch die amerikanische Regierung im Kreuzfeuer der Kritik stehen. Man kann durchwegs von sehr kritischen Haltung gegenüber der USA sprechen. Die Bands, die hier diese Haltung einnehmen, sind zumeist europäischen Ursprungs. An einer Stelle eines Interviews heißt es diesbezüglich: ‚... töten nicht immer die richtige Antwort‘ (At30), wobei hier der Irakkrieg angesprochen wird. In einem weiteren Interview wird ebenfalls das Thema Krieg und Kapitalismus angesprochen, wobei man sich dezidiert auf den Krieg im Irak und dessen Ölvorkommen bezieht (vgl. At27).

Die nächste Unterkategorie, die hier besprochen werden soll, hat ebenfalls mit einer Form der Kritik gegenüber der Gesellschaft zu tun, nur dieser Fall geht über die gewöhnliche Kritik hinaus. Hier dreht es sich um eine Abneigung gegenüber der eigenen Umwelt und der Welt im Allgemeinen. Dies kann durchaus auch als Form der Misanthropie angesehen werden, die vor allem auf Grund eines kritischen Denkens gegenüber vielen Vorgängen in der Gesellschaft zustande kommt. So lassen sich eindeutige Statements in Interviews zu diesen Fall hier finden wie zB: ‚... total angepisst‘ (At1), oder auch, in Bezug auf das amerikanische Rechtssystem: ‚fuck off auf das US Recht‘ (At1). Dem eigenen Unmut wird hier sichtlich derart Ausdruck verliehen, dass es sehr direkt geäußert wird und mitunter auch in Form von Beschimpfungen sein kann. Oft finden sich auch Verallgemeinerungen wieder, wobei dann die gesamte Menschheit abgelehnt wird. So tätigt dazu ein Musiker die Aussage: ‚die ganze Menschheit ist ein Trugbild‘ (At21).

Die Abneigung gegenüber der Umwelt, wird oftmals in einer Kritik auf den Punkt gebracht und ist somit nicht alleine ein Aburteilen und Beschimpfen von Menschen und Institutionen.

In einem Interview heißt es somit: ‚... unbegrenzte Möglichkeiten und was machen wir daraus? Wir lügen uns solchen Mist in die Tasche. Es kotzt mich an‘ (At27). An einer anderen Stelle eines anderen Interviews heißt es weiters: ‚... und sehe, was so alles abgeht, das ist unfassbar‘ (At13). Der Unmut richtet sich hier generell gegen die Gesellschaft, wie auch in einem weiteren Zitat aus einem Interview: ‚... in der alten schlechten Gesellschaft‘ (At20). Zumeist ist zu bemerken, dass sich die Unzufriedenheit vor allem in Bezug auf die Zukunftsperspektiven richtet. So sind etliche Äußerungen zu finden, die sich auf die Zukunft richten und sich damit auseinandersetzen. ‚wir schaffen heute schon die nächste, ignorante Generation. Damit habe ich ein Problem‘ (At27), wäre eine passende Aussage dazu. Ein weitere Stelle zu diesem Thema wäre: ‚du kannst der menschlichen Rasse echt vertrauen, wir werden es versauen‘ (At25). Man sieht hier eine deutliche pessimistische Einstellung gegenüber dem menschlichen Verhalten, welche auch keinen Ausblick auf Verbesserung offen lässt.

Ein weiteres Thema, dass dieser Unterkategorie oft und gerne behandelt wird, ist die Religion und die damit verbundene katholische Kirche. So wird die Religion in einem Interview mal als selbstsüchtig bezeichnet (vgl. At28), in einem anderen auch mal als generell schädlich. So heißt es dort: ‚Religion ist schlecht, denn sie verursacht mehr Schaden als Nutzen‘ (At29). Hier sieht man, dass Religion gerne für gesellschaftliche Missstände verantwortlich gemacht wird. Bei manchen Musikern geht die Abneigung gegenüber der Kirche sogar soweit, dass derart auf die Religion geschimpft wird, dass man von einer Abwertung und Verachtung der Religion sprechen kann. So findet man diesbezüglich die Aussage: ‚... dem Nazarener Hund die Lanze in die Rippen bohrt‘ (At12).

In einem Fall in der Untersuchung lässt sich auch eine negative Weltsicht auf Grund von dezidiert beschriebenen persönlichen Erlebnissen feststellen. Dies ist im Rahmen der Analyse ein Einzelfall und ist somit eher als ein Fall der Minderheit zu sehen. Während im Regelfall persönliche Sichtweisen auf größere Themen, wie Gesellschaft oder Kirche anzutreffen sind, ist in diesem Fall von einer rein privaten Erfahrung zu sprechen. So heißt es hier: ‚für mich sind Frauen der Schlüssel zum Verständnis der absoluten Tiefpunkte meines Lebens‘ (At26). Der Musiker beschreibt hier private bzw. persönliche Erlebnisse, die ihn zu einer negativen Sicht brachten, wobei im weiteren Verlauf des Interviews ersichtlich ist, dass es sich hier um keine Abneigung gegenüber Frauen handelt, sondern um bestimmte private Erfahrungen und Emotionen, die seine Weltsicht stark beeinflusst haben.

Auch in Liedertexten finden sich genug Hinweise und Aussagen, die von einer negativen Betrachtung der Welt zeugen. Hier ist festzustellen, dass die Aussagen wesentlich allgemeiner formuliert sind und oft nicht direkt auf ein bestimmtes Thema bezogen sind. Andererseits ist zu bemerken, dass die Formulierungen viel provokanter und gehässiger sind, als die persönlichen Äußerungen in Interviews. Die Menschheit wird oftmals als generelles Feindbild betrachtet. Es ist weiters zu bemerken, dass in den Texten oft eine ‚wir-gegen-alle‘ Mentalität spürbar wird. Dies sieht man an der Textstelle: ‚sickless, mindless hate/ becoming evolutions cure‘ (T25). Weiters im selben Text heißt es dann noch: ‚like a disease spreading death/ erasing your existence‘ (T25). Man sieht hier den deutlichen Ruf, die Evolution zu zerstören. Dem damit verbundenen Hass wird auch mal offen Ausdruck verliehen, dies liest man in der beispielhaften Textstelle: ‚banners of hate for all to see‘ (T20). Aber auch generell negative Darstellungen der Menschheit lassen sich finden, die auch keinen Aufruf zum Kampf dagegen beinhalten. Die Band Slayer textet zu diesem Thema: ‚world painted blood/ no sanctuary‘ (T25) und zeichnet damit ihre Sichtweise der Welt für das Publikum.

Die letzte Subkategorie, die hier Erwähnung finden soll, beschäftigt sich mit der Opposition. Genauer gesagt handelt es sich hierbei um Aussagen, die auf ein oppositionelles Verhalten gegenüber der Gesellschaft schließen lassen. Hier soll es nicht alleine um eine kritische Haltung gehen, sondern um eine dezidiert erkennbare oppositionelle Haltung bzw. Einstellung. Oftmals ist zu erkennen, dass oppositionelles Verhalten sehr allgemein formuliert wird. Manchmal werden bestimmte Bereiche des Lebens angesprochen, wie Politik, Wirtschaft u.ä., zu denen ein solches Verhalten eingenommen wird, jedoch werden auch hier keine bestimmten Personen oder Institutionen genannt, sondern es wird gerne eine eher verallgemeinerte Position eingenommen. Weiters ist zu erkennen, dass eine dezidierte Position im Sinne einer Opposition bei weitem nicht so oft erkennbar ist, wie dies bei den Subkategorien ‚2d: Abneigung gegenüber der Welt‘ und ‚2b: an die Wand gedrängt‘ der Fall ist, worauf auf die jeweilige Subkategorie bezogen wird.

In Liedertexten ist der Fall der Opposition ebenfalls einige Male zu erkennen. Oftmals sogar besser ausgeprägt als in Aussagen im Rahmen eines Interviews. Aber auch hier sehr allgemein formuliert und auch in manchen Fälle sehr weitläufig interpretierbar. So sieht man dies auch in folgender Textstelle: ‚we scream back never the same/ and we tear it up as radicals‘ (T2). Hier wird eine Position der ‘Radikalen’ eingenommen, die sich anscheinend nichts gefallen lassen wollen, jedoch wird die Opposition hier nicht näher beschrieben. Desweiteren ist zu bemerken, dass die Opposition durchwegs auch kämpferisch geäußert

wird. Jedoch wird sie auch in diesem Fall nicht näher beschrieben, auf was oder wen sie sich im genauen bezieht. Man kann zu diesem Fall Textstellen finden wie: ‚cease to oppose us/ each second in torment together we bleed‘ (T8), oder auch ‚I bind us all today/, we made here a vengeance‘ (T14). Es ist hier zu sehen, wie auch in Textstellen voran gegangener Subkategorien, dass ein bestimmtes Wir-Gefühl erzeugt wird und sichtlich von Bedeutung ist.

In Interviewaussagen erkennt man, dass die Opposition vielfältiger Natur sein kann, jedoch oft, wie erwähnt, sehr vage formuliert wird. In einer Aussage heißt es: ‚viele historisch bedeutsame Persönlichkeiten sind ihr Leben lang verfolgt und diskriminiert worden‘ (At9), was den betreffenden Musiker stark beeinflusst hatte, wie dies im weiteren Verlauf des Interviews ersichtlich ist. Ein anderer Musiker gibt genauere Angaben in dem er meint: ‚Rebellion und Zorn waren die größten Einflüsse‘ (At6). Es werden hier persönliche Erfahrungen, aber auch bestimmte Vorbilder, die zu einer oppositionellen Einstellung führen können, welche im Laufe der Interviews bemerkbar ist, ersichtlich. Dies kann sich auch auf die eigene subkulturelle Szene ausweiten, d.h. es wird mitunter auch eine dementsprechende Haltung gegenüber anderen Musikern und Bands eingenommen. So heißt es in einem Interview: ‚viele Bands haben heute keine Identität‘ (At28). Damit wird hier klar eine abgrenzende Haltung eingenommen, mit dem anschließenden Versuch es selber anders zu machen. Manchmal lässt sich auch eine konkretere Thematik erkennen, wie im folgenden Beispiel: ‚ich würde diese Regierung jederzeit auswechseln wollen‘ (At30), oder auch: ‚... unsere Art Frauen zu behandeln die richtige ist‘ (At30). Hier erkennt man, bei genauerer Betrachtungsweise, eine oppositionelle Haltung im Bereich der Politik und Gesellschaft. Man will hier sichtlich eigenen Regeln folgen und scheut sich nicht dies zu äußern.

3.4.3 3. Kategorie: Musik Als Kommunikation

Die dritte Hauptkategorie ist wohl die größte in diesem Kategoriensystem. Hierbei handelt es sich um eine genauere Betrachtungsweise der Thematiken, die textlich in der Musik eine Rolle spielen. Die Frage, der hier nachgegangen wird ist die, welche Themen angeschnitten werden, auch in welcher Ausweitung. D.h. welche Themen mehr behandelt werden und welche weniger. Auch ist es wichtig, welcher Art ein Thema behandelt wird.

Die erste Subkategorie hier beschäftigt sich mit dem Thema Krieg und Chaos. Krieg wird hier jedoch nicht im historischen Sinne gemeint, darauf soll später noch an anderer Stelle eingegangen werden, sondern es geht um die Kampfhandlung an sich und die damit verbundene Zerstörung bzw. den Chaos im Anschluss, weniger um historische Fakten. Auffällig ist, dass dieses Thema in Liedertexten häufiger behandelt wird, als dies in Interviews zur Sprache kommt. Allerdings wird bezieht man sich in den Texten zumeist nicht auf spezielle historische Ereignisse, sondern beschwört Kämpfe und einen Krieg gegen vermeintliche Gegner herauf. Diese sind ebenfalls oft nicht genauer definiert, jedoch lässt sich erkennen, dass es sich oft um einen metaphorischen Krieg gegen Teile der Gesellschaft handelt, der zum Feind bzw. Gegner erklärt wird. Dies kann auch als Weiterführung der oben behandelten Einstellungen gesehen werden, die sich um Opposition und Abneigung gegenüber der Welt drehen. So wird in den Texten metaphorisch gekämpft und getötet, was jedoch nicht als Aufruf zu bestimmten Handlungen zu sehen ist, da der Inhalt oftmals zu vage formuliert ist. Es lassen sich demnach Beispiele finden wie: ‚turn your head up in to the sky/ name your god as I watch you die‘ (T11). Im selben Text heißt es weiter dann noch: ‚let them burn/ let them die/ bleeding holocaust‘ (T11). Hier werden zunächst eher persönliche Kriegshandlungen beschrieben, die man noch als überschaubar beschreiben kann.

Anders verhält es sich bei anderen Beispielen, wo mitunter größere Kriege beschworen bzw. beschrieben werden. So lassen sich hier Textstellen finden wie: ‚roaring over battlefields/ weaken the enemy‘ (T18), oder auch ‚deathspersed battlefields/ anxiety top lease/ total annihilation‘ (T22). Man sieht hier, dass Krieg als Metapher zu einer kämpferischen Opposition benutzt wird. Es geht hier nicht um eine bestimmte Art der Gewaltverherrlichung, wie dies oft Heavy Metal Texten und Bands stereotyp nachgesagt wird, sondern um eine Form der martialischen Revolte gegenüber bestimmten Gegnern, die jedoch nicht näher im Text erläutert werden. Damit einhergehend stilisieren sich Musiker selber in ihren Texten auch als Kämpfernaturen, die sich nichts gefallen lassen. So findet man dazu das Textbeispiel: ‚we push – push hard/ predatorial instinct, built fort he kill‘ (T10).

Manchmal wird Krieg auch noch viel abstrakter beschrieben, mitunter auch ohne bestimmte Kampfhandlungen zu beschreiben, wie dies bisher gezeigt worden ist. Dies findet man in Textstellen wie: ‚a plague of madness will change the world/ a gripping siege brings down the land‘ (T20). So wird hier der kriegsische Agitator als “Plage des Wahnsinns” beschrieben und damit auf eine abstraktere Ebene gehoben. Krieg wird jedoch nicht alleine als oppositionelle Metapher benutzt, sondern es lassen sich auch Hinweise darauf finden, dass Krieg auch als Metapher für eine drohende Apokalypse verwendet wird. Anders als bisher

wird Krieg als Bedrohung beschrieben und nicht alleine als kämpferische Metapher verwendet. Dies geht dann mit der oben beschriebenen Einstellung „2b: Opfer sein“ einher und ist mit einer Form der Zukunftsangst zu vergleichen. Das folgende Textbeispiel untermauert diese These: ‚disease spreading death/ entire population dies/ dead before you’re born/ massive suicide‘ (T25). Wie man hier sieht, wird Krieg nicht erwähnt, dies geht erst im Kontext des ganzen Liedertextes hervor. Es wird Tod und Suizid beschrieben, jedoch in einer sehr bedrohlichen Form.

In direkten Interviewaussagen kommt das Thema Krieg eher selten vor. Auch hier ist zu sehen, dass, wenn das Thema Krieg in irgendeiner Form aufgegriffen wird, dieses sehr vage behandelt wird und keine konkreteren Angaben gemacht werden. Dies wird in einer Aussage sogar deutlich zur Sprache gebracht. So heißt es an einer Stelle eines Interviews: ‚es geht um Krieg auf einer recht abstrakten Ebene‘ (At8). Ansonsten kann gesagt werden, dass die Behandlung der Thematik Krieg ähnlich ist, wie in den Songtexten. So wird Krieg einerseits als kämpferische Opposition gesehen, aber genauso als Bedrohung und als düstere Gesellschaftsvision. Zu ersterem Punkt findet man Aussagen wie: ‚... vom Inhalt her ist es eine Art Kampfhymne für uns‘ (At2). Hier lässt sich der Kampf gegen vermeintliche Gegner heraus lesen, der in einem Lied thematisiert wird, man gibt sich dementsprechend kämpferisch. Zum anderen wird Krieg eben auch von seiner negativen Seite gezeigt. Ein Musiker hat sich dementsprechend geäußert, in dem er zum Thema Krieg meinte: ‚... die Menschheit von ihrer besten und schlechtesten Seite‘ (At27). So wird zu Ausdruck gebracht, dass Krieg eine Extremsituation darstellt, die vor allem negativ ist.

In der nächsten Subkategorie, die hier besprochen werden soll, geht es um Frauen bzw. Weiblichkeit an sich in Liedertexten, aber auch als Thematik. Im Zuge der Analyse konnte festgestellt werden, dass diese Thematik nur sehr marginal behandelt wird und dementsprechend nur einen sehr kleinen Stellenwert einnimmt. Man kann jedoch feststellen, dass wenn sich die Thematik um Frauen dreht, dies keineswegs in einer sexistischen Art und Weise passiert, wie man das eher von Liedertexten aus dem Bereich Hip Hop kennt. Keine der analysierten Interviews und Songtexte stammen von Bands, die aus dem Glam Metal hervorgehen, wie z.B. Mötley Crue, die vor allem in den 1980ern sehr beliebt waren und für ihre stark frauenbezogenen Texte bekannt waren. Dort hatte das Thema Weiblichkeit einen viel höheren Stellenwert. Im Vergleich dazu lässt sich sehen, dass sich dies in der heutigen Heavy Metal Szene geändert hat und andere Themen wichtiger geworden sind. Es lässt sich erkennen, dass das Thema Frauen sichtlich anders behandelt wird. So gibt ein Musiker zu Protokoll: ‚... das Ganze (ist) recht feministisch. Wir mögen starke Frauen‘ (At8). Frauen

werden durchaus gleichberechtigt und selbstbewusst wahrgenommen und zwar in einem positiven Sinne. In einer anderen Aussage heißt es wiederum: ‚es geht um Dinge, die mein Leben beeinflussen [...] tiefsten Tiefen [...] höchsten Höhen [...] Frauen mit an Bord‘ (At26). Hier wird das Thema Frauen sehr emotionell und in Bezug auf persönliche Erfahrungen behandelt. Dies findet sich auch in einem Songtext wieder, der zur Analyse ausgewählt worden ist. Der Text von Amorphis‘ Lied „Silver Bride“ (T19) behandelt den Tod der eigenen Frau und der Suche nach Zweisamkeit, indem sich der Erzähler eine neue Frau erschafft. Auch hier ist die Thematik sehr emotionell angelegt, auch wenn der Text in eine deutliche fantasy-lastige Ecke fällt, da die Frau aus Silber und Gold erschaffen wird.

Auch die nächste Unterkategorie, welche das Thema Umwelt und Natur behandelt, wird im vorliegenden und analysierten Material nur sehr sporadisch behandelt. In den Liedertexten selber war im Untersuchungsmaterial kein Hinweis auf Behandlung dieses Themas zu finden. In den Interviews lassen sich jedoch einige Aussagen finden, die sich damit beschäftigen, allerdings zumeist im Zuge und Kombination mit anderen Themen, wie Wirtschaft und Politik. Hier ist ebenfalls festzustellen, wie auch schon bei anderen Subkategorien, dass die Behandlung dieses Themas mit einer negativen Sicht und Aussicht behaftet ist. D.h., dass der Umgang des Menschen im Bezug auf die Natur sehr kritisch und negativ beurteilt wird. Dies ersieht man in folgender Aussage, die diese These unterstützt: ‚... Schmelzen der Pole [...] Katastrophe kaum noch aufzuhalten‘ (At19). In diesem Interview wird u.a. auch das Weltklima thematisiert, dessen Einschätzung und Zukunftsaussicht fast schon als apokalyptisch zu bezeichnen ist. Auch in einem anderen Interview dieses Thema behandelt. So heißt es dort: ‚... die Entwicklung der heutigen Menschheit im Umgang mit der Natur‘ (At21). Auch hier wird der Umgang mit der Natur besprochen, der jedoch ebenfalls als pessimistisch eingeschätzt wird, wie dies im weiteren Verlauf des Interviews ersichtlich wird. Es ist zu bemerken, dass sich die Thematik nicht alleine auf den Umweltschutz beschränkt. So werden auch kosmische Naturphänomene thematisiert, die nicht in Science Fiction münden, da es nicht um Raumschiffe oder dergleichen geht. Der betreffende Musiker sagt dementsprechend über einer seiner Liedertexte: ‚... es geht um ein schwarzes Loch und den umgebenden Sturm‘ (At19). Im weiteren Interview verdeutlicht sich, dass dieses kosmische Phänomen als kraftvolle Metapher benutzt wird für eine Form der natürlichen Urgewalt. Kraft und Energie, die in einer etwas anderen Form, zu faszinierenden Elementen des menschlichen Daseins zu zählen sind, sind für Metal-Musiker von Bedeutung.

Die nächste Subkategorie ist „Metal als Tradition“. Hierbei geht es darum, wie und ob Musiker ihr eigenes Genre und ihre eigene Szene thematisieren, also ob hier bestimmte

Werte oder Attribute kommuniziert werden. Erfahrungsgemäß war dies vor allem bei Heavy Metal Bands in den 1980ern der Fall. Damals wurde gerne und oft über die eigene Musik gesungen um damit auch eine bestimmte Distinktion bzw. Abgrenzung gegenüber anderen Subkulturen und anderen Teilen der Gesellschaft zu erreichen. Im untersuchten Material allerdings finden sich nur wenige Hinweise auf das Thematisieren des eigenen Genres. Dies mag auch daran liegen, dass die interviewten Bands neueren Datums sind und diese Thematik sichtlich in der heutigen Szene nicht mehr eine allzu große Rolle spielt. Der einzige Liedertext, der eine diesbezügliche Thematik aufweist, ist von der Band Motorhead. Motorhead ist eine der am längsten existierenden Heavy Metal Bands, bei denen die Thematik Heavy Metal Tradition hat. So heißt der entsprechende Song auch treffend „Rock Out“ (T12). Hier wird vor allem die emotionelle Intensität der Musik beschrieben, die einem ein unvergleichliches Erlebnis beschert. ‚Here comes the bass, thunder in the guts, rock `till you can’t stand, now the guitars speaks, gonna drive you nuts‘ (T12), lautet eine Passage im Text, die treffend dokumentiert, wie berauschend Heavy Metal Musik laut dem Verfasser sein kann. Man sieht hier, dass Musik sehr überschwänglich positiv dargestellt wird, mit einer Art berausenden Wirkung, der man sich nicht entziehen kann. Weiter im Text wird ersichtlich, dass die Musik auch als sozial hochwertig dargestellt wird. Gegen Ende des Textes heißt es diesbezüglich: ‚impress your lady friends, rock out‘ (T12). Somit zeigt sich, dass die eigene Musik mit einer Form von besonderen „Coolness“ assoziiert wird. Aber auch hier lassen sich wieder die Sujets „Kraft“ und „Energie“ finden, die sich schon in einigen vorherigen Subkategorien gezeigt haben. Im Text lässt sich dementsprechend die folgende Zeile finden: ‚power under your hand‘ (T12), also welche Kraft die Musik selber den Zuhörer verleihen kann.

In den Interviews lassen sich, wie erwähnt allerdings nur wenige Aussagen zu obigen Thema finden. Es werden vor allem keine bestimmten Werte oder ähnliches beschrieben, sondern es ist erkennbar, dass Heavy Metal für den betreffenden Musiker ein bestimmter Lebensstil ist, der in bestimmter Weise zum Ausdruck gebracht wird. In einem Interview mit der Band Hirax heißt es diesbezüglich: ‚ich liebe Nieten, Jeans und Leder und wollte sicher gehen, dass jeder auf den 1. Blick erkennt, dass [...] Heavy Metal Scheibe geht‘ (At7). Für den Musiker definiert sich Heavy Metal deutlich durch einen Kleidungsstil, den er wiederum auch kommunizieren möchte. Nicht nur, dass man als Heavy Metal Band identifiziert werden möchte, sondern man gibt dem Metal auch ein bestimmtes Bild, ausgedrückt durch eine bestimmte Kleidung.

Ganz anders verhält es sich in einer anderen Aussage zu diesem Thema. ‚Black Metal stellt in letzter Konsequenz [...] (eine) Praxis des Satanismus in einem gewissen musikalischen Kontext verpackt (dar)‘ (At24). Metal, und in diesem Falle Black Metal im Speziellen, dass Musik auch hier für den Musiker mehr aussagt, als eine reine Abfolge von Tönen. Hier wird Metal mit einer spirituellen Komponente verknüpft und somit zeigt sich, dass die Musik auch ein bestimmtes Wertesystem beinhalten kann. Jedoch soll hier nicht der Fehler begangen und verallgemeinert werden, indem gesagt wird, dass Heavy Metal Werte und Normen des Satanismus predigt. Dies mag nur in bestimmten Fällen zutreffen, wie man an dieser Aussage sehen kann. Vielmehr soll hier nur festgestellt werden, dass Musik auch mit eigenen Werten verknüpft werden kann, die unterschiedliche Ausprägungen hat.

In der oben genannten Interviewaussage hat sich gezeigt, dass Spiritualität sichtlich ein Thema ist, das gerne im Heavy Metal behandelt wird. Somit kommen wir zur nächsten Unterkategorie, die sich dieses Themas eingängiger beschäftigt. Hierbei geht es um die Darstellung von Religion oder auch Spiritualität im Allgemeinen, die nicht unbedingt an eine bestimmte Religion geknüpft sein muss. In vielen Interviewpassagen lässt sich erkennen, dass die Musik und ihre Texte oftmals mit bestimmten spirituellen Ansichten in Verbindung gebracht werden. Die Musik ist Ausdruck eines bestimmten spirituellen Gefühls ist. So heißt es diesbezüglich in einem Interview über die eigene Musik: ‚... die Spitze der spirituellen Erleuchtung‘ (At29). Im gleichen Artikel lässt sich weiters noch nachlesen: ‚... eine philosophische Erklärung des Seins‘ (At29). Somit zeigt sich, dass Musik nicht nur alleine Musik, sondern auch eine Annäherung an eine nicht näher bestimmte Spiritualität darstellt. Diese Form der Spiritualität kann auch sehr persönlicher Natur sein, wie dies folgender Auszug dokumentiert: ‚die Lyrics setzen sich mit dem Wahren auseinander, woran ich glaube‘ (At11). Hier wird zu Protokoll gegeben, dass die Songtexte sich mit persönlichen Glaubensvorstellungen auseinandersetzen. Aber auch atheistische Hinweise lassen sich auffinden. Dementsprechend lässt sich auch eine Aussage finden wie: ‚wir protegieren keinen Messias oder bevorzugen eine bestimmte Religion‘ (At18).

Weiters zeigt sich, dass traditionelle Religionen, wie das Christentum oder der Islam nicht favorisiert werden bzw. sogar abgelehnt werden. Diesbezüglich heißt es, die diese These unterstützt: ‚... ist mein antireligiöser Song auf der Scheibe‘ (At10). Weiter im Text konkretisiert sich dies noch durch: ‚... durchgeknallte Häresie‘ (At10). In diesem Fall lässt sich erkennen, dass Religion als Feindbild wahrgenommen wird und als vermeintlicher Gegner betrachtet wird. Die Tatsache von vermeintlichen Feinden, hat sich schon in anderen Facetten, bei vorangegangenen Kategorien gezeigt. Hier lässt sie sich in Bezug auf die

Religion wiederfinden. Allerdings finden sich unter dieser Subkategorie Hinweise auf die Beschäftigung mit dem Satanismus: ‚mein persönliches Hauptanliegen war jedoch immer nur gewesen, tiefer in die Lehren des Satanismus einzutauchen‘ (At24). Auch in einem anderen Interview lässt sich eine Aussage darauf finden: ‚... dem Song um den Engel Luzifer, der das Himmelreich verlassen muss‘ (At7). Sichtlich besitzt Satanismus eine faszinierende Komponente für Musiker aus der Metalszene.

Auch in den Songtexten lassen sich genug Hinweise zur Beschäftigung mit einer Form des Satanismus finden, wobei hier nicht immer dezidiert davon die Rede ist. Vielmehr finden sich oft Textpassagen, die Elemente daraus entnehmen und als eine Art Kraftmetapher dienen. Viele Texte können als blasphemisch ausgelegt werden, es geht oft darum entgegen den anerkannten Religionen zu wirken. Natürlich finden sich auch plakative Aussagen wieder wie: ‚satan deliver the prayer today‘ (T14). Solche Textauszüge entsprechen stark dem gängigen Klischee über Metalmusik, die besagt, dass in dieser Musik ein starker Hang zum Satanismus bzw. Okkultismus existiert. Daher war Heavy Metal auch in der Vergangenheit oft Zielscheibe von Schützern der Moral und Ethik. Okkultismus lässt sich jedoch eher im Subgenre Black Metal finden. In der vorliegenden Untersuchung ist dies auch durch einen Text der Band Enthroned gegeben, der den Namen „Pray“ trägt. Der ganze Text liest sich wie ein Gebet, um eine bestimmte Gottheit anzurufen: ‚give ear, unto my prayer/ father, I have called upon thee‘ (T5). Diese Form bildet im untersuchten Material jedoch eher die Ausnahme. Es lassen sich Passagen finden, die vielmehr das eigene Ich zum Mittelpunkt einer Spiritualität machen. Als Beispiel kann dazu folgende Textpassage angeführt werden: ‚we are the prophets of a new disease/ come and worship in our church of blasphemy‘ (T8). Im selben Songtext heißt es weiter noch: ‚I’m your messiah, god re-rising from the flames/ above the masses overmesmerised‘ (T8). Hier stilisieren sich die Texter selber zu einer neuen imaginären Religion, auf eine dunkle und blasphemische Art und Weise. In einem anderen Text lässt sich ähnliches finden. So heißt es dort: ‚I bind myself today to the powers of hell/ the darkness of the sun, and the darkness of the moon‘ (T14). Man kann hier auch generell von einem Hang und einer Faszination zum Okkultismus sprechen. Auch in einem anderen Auszug kann dies bestätigt werden: ‚since your rebirth/ I am always with you/ deep in your mind/ creative, productive/ and never forget it‘ (T17). Auch hier stilisiert sich der Erzähler zu einer spirituellen Kraft, wie dies bei den vorherigen Textpassagen auch schon der Fall war.

Dies führt zum nächsten Thema, das sich an die Religion anschließt, nämlich die Mythologie. In diese Subkategorie soll alles hinein fallen, was nicht als Teil einer Religion oder als Form

einer bestimmten Spiritualität von Bedeutung ist, jedoch von der Thematik her mit mythologischen Geschichten in Verbindung gebracht werden kann aber keine reine Fantasygeschichten sind. Dieses Thema, ähnlich der vorigen Unterkategorie, wird stark thematisiert und es lassen sich eine Vielzahl an Aussagen dazu finden lassen. So beschäftigen sich viele Musiker, unter anderem, in ihren Texten mit klassischen mythologischen Stoffen aus ihren Regionen. ‚... Beschäftigung mit der Kalevala‘ (At4), heißt es dementsprechend in einem Interview mit der finnischen Band Amorphis. Der klassische Stoff wird in vielen Facetten bearbeitet, im vorliegenden Interview werden ‚verschiedene Perspektiven auf das Leben eines Schmiedes‘ (At4) geworfen. Aber es wird nicht nur skandinavische Mythologie besungen, sondern auch orientalische Geschichten, die weitgehend unbekannt in mitteleuropäischen Ländern sind. So gibt ein Musiker zu Protokoll: ‚ich singe davon, dass Yeru Shalim, der akkadische Name für Jerusalem, sich selbst reinigt‘ (At29). Hier sieht man, dass die Beschäftigung mit der Thematik ernst genommen und versucht wird, tiefer gehend einzudringen. Es werden somit keine oberflächlichen Stereotypen abgehandelt, wie dies oft vom Klischee her über Heavy Metal Texte bekannt ist. Weiter ausgeführt, wird dies im Beispiel mit der Aussage: ‚als Riesen werden in der Mythologie die sumerischen Götter bezeichnet‘ (At29). Der Musiker will hier sichtlich sich nicht nur alleine mit einer bestimmten Form der Mythologie beschäftigen, sondern die entsprechenden Inhalte auch weiter kommunizieren.

Wie in der Kategorie Spiritualität gezeigt werden konnte, findet sich eine häufige Beschäftigung mit okkulten Themen. Oftmals können die Aussagen und Texte nicht nur alleine dieser Kategorie zugeordnet werden, sondern auch der Subkategorie Mythologie. So liest man diesbezüglich in einem Interview: ‚es geht um das was Belphegor ausmacht: um Rituale, Sex, Okkultismus, Tanz, Drogen, Drogensubstanzen‘ (At12). Hier wird sich nicht auf eine bestimmte mythologische Geschichte bezogen, jedoch werden Sujets aufgegriffen, die mit okkultur Mythologie in Verbindung gebracht werden können und dementsprechend behandelt. Dies wird im weiteren Verlauf des Interviews deutlicher, da es dort weiter heißt: ‚es geht halt, wie gesagt, um Hexen, den Blocksberg usw.‘ (At12). Es wird ersichtlich, dass Mythologie und in diesem speziellen Fall Okkultismus, Themen beherbergt, die mit klassischen Themen der Rockmusik korrelieren, nämlich Sex, Drogen und Musik. Okkulte Thematik lässt sich auch in etlichen anderen Interviews ausmachen. So handelt ein Liedertext einer Band von ‚einen besessenen Wanderer‘ (At21). In einem weiteren Artikel erzählt der interviewte Musiker über ‚tote Wesen, tote Zivilisationen, Teufel und Dämonen‘ (At6). Selbst Titel für veröffentlichte Alben werden dementsprechend gewählt. Morbid Angel gaben an: ‚Illud Divinum Insanus (Name des Albums, Anm. d. Verf.) kann man wohl am

ehesten mit den Worten „Jenes göttlich Verrückte“ übersetzen‘ (At3). Auch hier wird ein mythologischer Aspekt eingebaut, ohne dies genauer auszuführen.

Im Gegensatz zu historischen Geschichten der Mythologie, die von Musikern in einer tiefergehenden Weise behandelt werden, werden okkult mythologische Themen jedoch eher selbstzweckhaft verwendet. Dies bedeutet, dass Okkultismus in dieser Form oftmals als Metapher gesehen werden kann und als Bildhaftigkeiten für einen bestimmten Lifestyle angesehen werden können. In einem Fall geht es um Sex, Tanz und Drogen, im anderen Fall um eine apokalyptische Vision der Erde, die im Sinne von toten Zivilisationen und negativer Zukunftssicht damit einhergeht.

Ein weiterer Aspekt, ist jener, dass Mythologie auch als Metapher für bestimmte Vorgänge in der Gesellschaft und Verhaltensweisen dienen kann. So behandelt eine Band in ihren Texten, die ebenfalls der Mythologie zugerechnet werden können ‚das Streben nach Unmöglichem oder scheinbar Unantastbarem‘ (At21). Eine andere Band konkretisiert dies noch weitaus deutlicher und schreibt in ihren Texten über eine mythologische Figur ‚der Krieger des Lichts, der ORwarriOR zeigt uns, dass wir alle in Frieden leben können‘ (At18). Die dargestellte Figur fungiert hier somit auch als Symbolfigur für eine bestimmte Aussage, nämlich Frieden. Diese Aussage stammt von der Band Orphaned Land aus Israel, womit die Aussage, auf Grund der dortigen politischen Lage, noch zusätzlichen Nachdruck bekommt.

Natürlich lassen sich, analog zu den Interviewaussagen, auch in den Songtexten genug Hinweise auf die Beschäftigung mit mythologischen Themen finden. So besitzen viele mythologische Sujets und Figuren in den Texten zumeist metaphorische Aspekte von Kraft und Energie besitzen. So spielen auch hier Kraftsymboliken wieder eine starke Rolle. Als gutes Beispiel kann hier der Songtext „Der Geistertreiber“ von Belphegor dienen, die im Text Beschreibungen von okkult-mythologischen Wesen haben, wie z.B. Hexen. ‚kopflose Wesen/ Schweine und Ziegen/ Hexen und Dämonen/ der Teufel speiht Galle und Feuer‘ (T30). Hier bedient man sich Bildern, die sichtlich aus einer Tradition mittelalterlicher Mythologie heraus kommt, die vornehmlich von der damaligen katholischen Kirche als Schreckensbilder genutzt worden sind. So heißt es dann auch weiter im Text: ‚der Geistertreiber ohne Gnade/ tobend, rasend im wilden Flug/ der Geistertreiber aus der Hölle‘ (T30). Hier werden mythologische Figuren beschrieben, jedoch wird auf eine bestimmte überlieferte Geschichte nicht näher eingegangen. Vielmehr dienen sie hier zur Darstellung von unheimlichen Kräften, womit die These von der Darstellung von Kraft und Energie in einer bestimmten Form wieder bestätigt wird.

Die zweite Form von Liedertexten, ist eine, die sich mythologischer Stoffe auf eine eher historische Art und Weise annimmt. So war das vorhergehende Beispiel sehr plakativ und hatte wenig mit bestimmten überlieferten Geschichten zu tun. Als zweites Beispiel soll hier das Lied „Ghouls of Nineveh“ von Melechesh angeführt werden. Hier beschäftigt man sich mit der antiken Stadt Nineveh und deren überlieferten Geschichten von Riesen und Dschinns, wie dies in orientalischen Geschichten häufig der Fall ist: ‚Giants of Nineveh, seeds oft he truth‘ (T29). Auch hier setzt man sich mit Figuren auseinander, die einen sehr mächtigen Eindruck machen und somit auch hier die Metapher für Kraft wieder gegeben ist.

Die nächste Subkategorie, setzt sich mit Geschichte auseinandersetzt. Diese ist im Verhältnis zur Beschäftigung mit Mythologie nicht so stark ausgeprägt, jedoch lassen sich Hinweise ausfindig hinterlassen, die sich auf historische Ereignisse berufen. Dies ist auch genau jenes, um das es sich hier bei dieser Unterkategorie dreht. Hier geht es um die Beschäftigung mit nachweisbaren geschichtlichen Aspekten, die nicht vornehmlich der Religion oder Mythologie oder auch einer anderen Kategorie zuzuordnen sind. Auffällig ist hier, dass vor allem Krieg eine große Rolle spielt. So sind viele, der hier zugeordneten Aussagen dem Thema Krieg gewidmet. So geht es in einem besprochenen Album einer Band um ‚Kriegsgefangene im 2. Weltkrieg‘ (At19), an anderer Stelle geht es um Wilhelm II. ebenfalls in Bezug auf den Krieg (vgl. At1). Es ist jedoch häufig zu bemerken, dass es sich diesbezüglich um keine Kriegsverherrlichung oder eine Geschichtsverklärung geht. Oftmals werden geschichtliche Themen sehr nüchtern und sachlich betrachtet. So wird auch dezidiert darauf hingewiesen, um Missverständnisse schon von vornherein auszuschalten. Diesbezüglich findet man in einem Interview die Aussage: ‚Ich hatte ein Buch eines Überlebenden gelesen. Der Geist des Krieges steckt als Antikriegsbotschaft in dem Song‘ (At19). Somit wird klar, dass es sich hier um einen Text und eine Aussage gegen den Krieg handelt. Im weiteren Verlauf des Interviews wird dies an anderer Stelle ebenfalls betont. Bezüglich eines Liedertextes über eine große Kanone heißt es: ‚Es geht nicht um Kriegsverherrlichung, sondern einfach um die Waffe‘ (At19).

Aber auch andere Themen aus dem Bereich der Geschichte, abseits von reinen Kriegsthemen werden behandelt. Es lässt sich hierbei feststellen, dass jedoch ausschließlich Themen gewählt werden, die negative Ereignisse darstellen. So findet sich in einem Interview die Aussage: ‚Es geht um die Einführung des Christentums unter den Färöern‘ (At8). Im Verlauf des Artikels erkennt man, dass es sich hierbei nicht um ein positiv konnotiertes Ereignis handelt, da der Musiker dieses Ereignis als Zwangsmissionierung versteht. Hier soll auf ein schwarzes Kapitel in der Geschichte hingewiesen werden. Es

werden auch dementsprechend historische Personen gewählt, die ebenfalls auf ein düsteres Kapitel der Geschichte hinweisen oder selber eine düstere Lebensgeschichte aufweisen. Ein Beispiel hierfür bildet Marquis de Sade, der in einigen Texten von einer Band thematisiert worden ist. Dazu äußert sich ein Musiker in folgender Weise: ‚Verse und Titel sind entwendet von Marquis de Sade‘ (At12). Sichtlich üben solche Persönlichkeiten eine Faszination auf Musiker des Heavy Metal Genres aus und werden dementsprechend auch thematisiert.

Ähnliches lässt sich somit auch analog in den Liedertexten wiederfinden. So behandelt eine der bekanntesten Bands des Genres, nämlich Judas Priest, die Person Nostradamus in einem ganzen Album und benennt dieses sogar nach der Person. Die Faszination hierbei scheint von der Mystifikation der historischen Figur Nostradamus auszugehen, die somit auch in den Texten wiederzufinden ist. So lässt sich im Song „Prophecy“ lesen: ‚Master of chaos/ anger and rage/ I hold the key/ my presence will unlock the cage‘ (T4). Hierbei kommt die Mystik und Magie zum Vorschein, die mit der Person Nostradamus in Verbindung gebracht wird. Es geht in diesem Beispiel nicht um historische Fakten, als vielmehr um eine damit verbundene Mystik um das Handeln der entsprechenden Person.

Im Gegensatz dazu finden sich allerdings auch bewusst historische Beschreibungen wieder, wie dies in Interviewaussagen auch schon der Fall war. So behandelt die Band Asphyx in ihrem Song „Eisenbahnmörser“ eine großkalibrige Kanone aus dem 2. Weltkrieg, die bis heute als eine der größten ihrer Bauart gilt. Der Text dazu dreht sich um eine Beschreibung dieser Kanone, ohne eine Verherrlichung zu vollziehen. So heißt es dort: ‚terrifying arrogance/ frightening his grace/ huge machine, staring mean/ death in her pale face‘ (T18). Man liest hier eine Beschreibung, die man eher als furchteinflößend beschreiben kann.

Bei beiden Formen von Liedertexten ist zu bemerken, dass hier wieder Thematiken gewählt werden, die einer Kraftmetapher entsprechen. In einem Fall ist es düstere Magie, repräsentiert durch die historische Figur Nostradamus, im anderen Fall ist es eine imposante Waffe, die von Natur aus eine Martialität aufweist.

Die letzte Subkategorie, die in dieser Hauptkategorie besprochen werden soll, dreht sich um soziale Themen. Genauer gesagt soll diese Unterkategorie behandelt Aussagen und Texte, die sich mit sozialen Themen auseinandersetzen. Themen, die nicht in den Bereich der Politik oder Geschichte fallen und soziale Problematiken in jeglicher Form ansprechen, sollen hier ihren Platz finden.

Es ist festzustellen, dass die meisten Aussagen zu diesem Thema sind ebenfalls, wie auch schon bei vorherigen Subkategorien, recht allgemein gehalten. Bestimmte Problematiken

werden somit eher allgemein angesprochen. Ein Aspekt, der häufiger zu finden ist, ist jener der Drogen. Drogen werden jedoch immer im negativen Sinne behandelt, d.h. es lassen sich keine Hinweise darauf finden, dass sich Musiker für einen Drogenkonsum aussprechen. Ganz im Gegenteil wird hier sehr profan über Drogen gesprochen. So meint ein Musiker in Bezug auf seine selbst verfassten Liedertexte, dass sich dort auch ‚ein Verweis auf einen Drogensüchtigen‘ (At26) befindet, wobei im weiteren Interview ersichtlich wird, dass es sich um die negativen Auswirkungen einschlägiger Substanzen handelt. Aber auch Alkohol spielt hier eine Rolle. Sofern dieser dezidiert angesprochen wird und es sich nicht nur im Zuge von Feiern und Partys erwähnt wird, so wird ebenso auf die negativen Aspekte eingegangen. Dementsprechend gibt ein Interviewpartner zu Protokoll ‚das es auch um die negativen Aspekte des Alkoholkonsums geht‘ (At8), als er auf die verfassten Liedertexte des besprochenen Albums angesprochen wird.

Demgegenüber finden sich die meisten anderen Aussagen, die sich auf Sozialkritisches beziehen, im Bereich Gewalt und Tod, also ebenfalls sehr negativ besetzte Themen. So erzählt ein Musiker über seine Texte: ‚in der Geschichte geht es um einen Jungen, der in seiner Kindheit und Jugend viel Gewalt erfahren muss‘ (At10). An einer anderen Stelle in einem anderen Interview heißt es analog dazu: ‚jetzt geht es um die schlimmen Sachen in der Welt‘ (At13). Dies wird im weiteren Verlauf dieses Interviews noch deutlicher und man erkennt, dass es sich hierbei ebenso um Gewalt dreht. So wird Gewalt, ob erlebt oder auch nicht selbst erlebt, durchaus thematisiert, jedoch zumeist aus der Opferrolle heraus. D.h. die Darstellungen und die Behandlung des Themas durch einen Musiker wird immer von der Seite des Opfers betrachtet, sofern es sich um soziale Verhältnisse und Handlungen dreht, die sich an reale Situationen anlehnen. Diesbezüglich kann auch folgende Aussage in diesen Rahmen dazu gesetzt werden: ‚es geht um Menschen, die dem Tod mutig ins Auge sahen‘ (At5). Auch hier geht es um Gewalt aus einer bestimmten Opferrolle heraus, jedoch hierbei mit einem gewissen Heroismus verbunden.

Ansonsten ist festzustellen, dass soziale Themen oft auch nur sehr vage behandelt werden. Oftmals wird auf eine bestimmte Situation oder Handlung nicht näher eingegangen. Diesbezüglich lässt sich nachlesen, dass ein Musiker, angesprochen auf seine früher behandelten Themen, dazu angibt: ‚früher gings um Krieg, die Regierung und Sozialkritisches‘ (At28). Auch ein anderer Musiker hält sich allgemein und meint: ‚Themen wie Märtyrertum und Entfremdung, die Sprache, Religion, Folklore und Kultur der Menschen‘ (At5). Man sieht hier, dass soziale Themen zwar in den Liedertexten mit behandelt werden, diese jedoch oft anderen Thematiken zuzuordnen sind und, in Anlehnung an das vorliegend

verwendete Kategorienschema, eher in anderen Subkategorien zu finden sind. Rein sozialkritische Aussagen, die als solche alleine stehen, sind daher eher weniger zu finden.

Es hat sich weiters heraus gestellt, dass einige Subkategorien dieser dritten Hauptkategorie kommen in dem zur Untersuchung vorliegenden Material nicht zum Tragen. Dies besagt nicht, dass diese Themen generell in Interviews und Liedertexten nicht besprochen werden, sondern deren Häufigkeit relativ verschwindend klein ist und daher in dieser Untersuchung deren Material nur einen kleinen Ausschnitt darstellt, nicht vorkommen. Dies betrifft die Kategorien 3b: (Spiel-) Film, 3i: Politik, 3k: Kriminalität und 3l: fiktive Horrorgeschichten.

3.4.4 4. Kategorie: persönliche Gedanken (introspektiv)

In dieser 4. Hauptkategorie dreht es sich um persönliche Gedanken der Musiker. Hier geht es um Überlegungen sehr persönlicher Natur, die in Interviews geäußert werden, welche mitunter auch in manchen Liedertexten wiederzufinden sind. Die Gedanken, die hier geäußert werden, sollen sich jedoch nicht mit Einstellungen gegenüber der Gesellschaft befassen, welche schon in der 2. Hauptkategorie behandelt worden sind. Die Überlegungen, die gemacht werden und hier ihren Platz finden, drehen sich mitunter um die eigene Person. Daher auch der die Zusatzbezeichnung ‚introspektiv‘.

Die erste Subkategorie, die hier Erwähnung findet, handelt von der Erlösung vom Dasein. Diese recht religiös anmutende Formulierung beinhaltet Aussagen, die vom Ableben der eigenen Person in einer positiven Art und Weise handelt. Eines der oftmals gehandhabten Klischees über Heavy Metal, und vor allem Black Metal im Speziellen, ist jenes der Misanthropie und des Nihilismus. So wird oft kommuniziert, dass Metalmusiker und deren Anhänger eine Abneigung nicht nur gegenüber der Gesellschaft, sondern auch gegenüber dem Leben im Allgemeinen haben.

Interessanterweise lässt sich hier feststellen, dass sich sehr wenig Aussagen auffinden lassen, die sich diesem Thema zuordnen lassen. Einige Aussagen lassen sich vielmehr anderen Subkategorien zuordnen als das sie rein als eine Aussage zur Erlösung vom Dasein gewertet werden können. Diejenigen Aussagen, die hier zuordenbar sind, zeugen vielmehr von einer besonders negativen Sichtweise, bezüglich der Gesellschaft und das eigene Leben. Dies geht, wie erwähnt, mit einer negativen Einstellung gegenüber der Restgesellschaft einher. So lässt sich das Statement eines Musikers finden, der

diesbezüglich meint ‚dass es vielleicht besser ist, wenn wir uns alle gegenseitig den Garaus machen, es bleibt sonst nur ein langer Leidensweg‘ (At19). Hier sieht man, dass nicht genauer darauf eingegangen wird, was die Ursache einer solchen Erkenntnis ist, sondern vielmehr wird das eigene Leben als Ganzes als eine Qual empfunden. Die Erlösung vom Dasein kann somit als Flucht vor dem Leben verstanden werden, da das eigene sichtlich als besonders trist empfunden wird. Aussagen wie diese lassen sich, wie gesagt, eher selten finden, somit hat diese Subkategorie nur eine geringe Relevanz im Gegensatz zu anderen Themen.

Dies führt zur zweiten Subkategorie, die ebenfalls in dieser Untersuchung eher unterrepräsentiert ist und damit auch geringe Relevanz in Bezug auf die in den Forschungsfragen gestellte Thematik darstellt, behandelt das Thema Leiden. Hier in der Form zu verstehen, sodass es auf die eigene Person zu verstehen ist. Inwieweit wird das eigene Dasein als leidvoll empfunden oder welche persönlich gemachte leidvollen Erfahrungen werden zum Ausdruck gebracht.

Auch hier zeigt sich, dass Aussagen, die in diese Kategorie fallen, recht allgemein gehalten sind. So werden keine genaueren Gründe über Herkunft bzw. Ursache eines persönlichen Leids angegeben, sondern, analog zu vorigen Subkategorie ‚Erlösung vom Dasein‘, wird die Empfindung einfach geäußert. Das Gefühl als solches steht somit im Vordergrund und nicht deren Herkunft. In einem Interview erzählt ein Musiker über seine in Musik verpackten Gefühle, in dem er meint es geht in seiner Musik ‚um Schmerz, um Qual und darum, das Ganze so zu bewerkstelligen, dass es sich genau so anhört‘ (At3). Hier sieht man deutlich, dass eben das Gefühl im Vordergrund steht, das durch die Musik zum Ausdruck gebracht werden soll.

Die dritte Subkategorie beschäftigt sich mit der persönlichen Erneuerung. Diese Kategorie befasst sich mit jenen Aussagen, aber auch Textstellen aus Liedern, die eine Erneuerung des Daseins, sei es das eigene oder aber auch das der eigenen Umwelt wiedergibt. Auch ist hier die Frage wie diese Erneuerung aussehen soll, die sich die interviewten Personen vorstellen. Zuerst ist nun festzustellen, dass dieses Thema wird auffällig stark und damit im Vergleich zu den vorherigen beiden Subkategorien, öfter behandelt. So finden sich dazu mitunter einfache und nicht näher ausgeführte Aussagen zu diesem Thema wie etwa: ‚es wäre Zeit für etwas Neues‘ (At17). Bei solchen Äußerungen sieht man, dass man nach einer Erneuerung in Form einer Progression im persönlichen Schaffen strebt, auch wenn diese zum Teil nicht näher ausgeführt wird. Ähnlich verhält es sich mit Aussagen wie: ‚das

Erkennen ist ein grausamer, aber erhebender Moment' (At15). Auch hier scheint es dem Musiker um eine persönliche Progression zu gehen, in Form von Erkenntnis, allerdings schwingt hierbei auch ein negatives Gefühl mit. Auch hier sieht man, dass eine gewisse negative Sichtweise zu bemerken ist, wie dies schon bei vielen vorher behandelten Subkategorien der Fall ist.

Ein wichtiger Punkt bei dem Thema Erneuerung ist sichtlich die eigene Musik. Es wird versucht, einen Fortschritt in der eigenen musikalischen Entwicklung zu vollführen. Man mag sich nicht wiederholen, sondern auch etwas Neues ausprobieren um nicht auf einer bestimmten Ebene stehen bleibt. Dies ist insofern von Bedeutung, da die Musik in erster Linie Ausdruck der eigenen Kreativität ist und daher ein wichtiger Bestandteil für den Musiker darstellt. Dies ersieht man in Aussagen wie: '... und man vermag auch auf dem neuen Album zu erkennen, dass sich viele Dinge verändert haben, viele Sachen einfach besser wurden' (At16). Auch in einer anderen Aussage wird diese Thematik sichtbar: '... Musik immer wieder neue Elemente von außen braucht' (At4). Es wird somit versucht eine Form von Erneuerung in der eigenen Musik anzustreben, die mitunter auch durch Zuhilfenahme von genrefremden Elementen zustandekommt. Ähnliches lässt sich in einer anderen Stellungnahme bezüglich der eigenen Musik feststellen: '... seiner Kreativität bar jeglicher Schranken freien Lauf zu machen, jegliche Emotionen zulassen' (At3). Auch hier sieht man das Bestreben Schranken, in diesem Fall künstlerischer Natur, zu überwinden. Mit dieser Form der Erneuerung, im Sinne einer musikalischen Weiterentwicklung, kann, laut den Vorstellungen der Künstler, auch insofern aussehen, dass es zu einer Rückbesinnung kommen sollte. Ein Interviewpartner gibt dementsprechend in einem Interview zu Protokoll: 'die Musik dreht sich gerade und kehrt zu ihren Wurzeln zurück. Der Thrash wird jeden Tag stärker' (At28). Hier sieht man, dass durch eine Form von Rückbesinnung, die Musik, der man sich zugehörig fühlt, nach vorne gebracht werden soll. Interessant bei dieser Aussage ist auch die starke Identifikation mit einem Musikgenre. Aber auch hier erkennt man den Drang zu einem Vorwärtstreben, in diesem Fall auf die Musik bezogen.

Erneuerung ist jedoch nicht alleine auf die Musik beschränkt. Oftmals wird ersichtlich, dass die interviewten Personen auch Gedanken zur persönlichen Veränderung haben, die ihr eigenes Leben betreffen. Ein Beispiel hierfür wäre die Aussage, in der der Musiker meint: 'mich mit der Wikingertradition näher auseinander zu setzen, war, als ich begann, mehr über mich selbst und die Traditionen, die wir pflegen zu erfahren' (At30). In diesem Fall wird versucht, in Rückbesinnung auf Traditionen neue Erkenntnisse zu erfahren. Wichtig hierbei ist festzuhalten, dass nach einer Erneuerung in kultureller Hinsicht gestrebt wird, die auch

eine Beschäftigung mit der eigenen Person mit einschließt. In Analogie dazu kann auch folgende Aussage dazu gestellt werden: ‚... verspüre ich in mir das Verlangen, mir eine verdammte Knarre zu kaufen, in die Wälder zu flüchten und mir mit meinen blanken Händen ein Haus zu bauen‘ (At5). In dieser Aussage erkennt man einen Drang zur Flucht vor der Gesellschaft, die sichtlich als feindlich angesehen wird. Dies wurde auch schon an anderen Stellen, im Zuge von anderen Subkategorien ebenfalls schon deutlich. Bei diesem Statement erkennt man zudem ebenfalls den persönlichen Drang, das eigene Leben zu verändern. Interessant ist in beiden angegebenen Beispielen, dass die Erneuerung immer einen Schritt weg von der modernen Zivilisation bedeutet. In einem Falle wird in den Wald geflüchtet, im anderen ist es die Berufung auf alte Traditionen. In keinen der Fälle bedeutet persönliche Veränderung eine Weiterentwicklung in der modernen Gesellschaft und im eigenen Umfeld.

Die letzte Subkategorie, die hier besprochen werden soll, dreht sich eine andere Form menschlicher Existenz. Diese sehr spirituell und fast schon esoterisch wirkende Formulierung hat zum Inhalt alle Aussagen unter sich zu vereinen, in der die interviewten Personen Gedanken zu ihrer menschlichen Existenz, der Menschheit oder Veränderung ihres eigenen Daseins preisgeben. Es geht hierbei einerseits um die Reflexion des eigenen Ichs, aber auch um Überlegungen, wie Menschsein noch angesehen werden kann und wird.

Die Analyse hat gezeigt, dass dieses Thema durchwegs häufig behandelt wird und keinen unwichtigen Faktor in den persönlichen Gedanken der interviewten Musiker darstellt. Desweiteren ist festzustellen, dass sich einige Aussagen auf die eigene Person stützen. Dass bedeutet, dass Überlegungen angestellt werden, wie die eigene Person zu etwas anderem umgewandelt werden kann. Dies ist jedoch in den meisten Fällen metaphorisch zu verstehen. Auch hier spielt der Grundgedanke der Erneuerung, der schon in der vorigen Subkategorie besprochen worden ist eine Rolle, allerdings hierbei dezidiert auf die eigene Existenz fokussiert. Ein Beispiel hierfür wäre: ‚... das Verlangen sich mit Mutter Natur zu vereinen, schlummert tief in den meisten Menschen‘ (At30). Hier erkennt man eine Rückbesinnung zur Natur, die durchaus als Flucht vor der Gesellschaft bewertet werden kann, wie das schon an etlichen anderen Stellen festzustellen war. In diesem Fall steht der Gedanke im Vordergrund in die Natur zu gehen um in einen Einklang mit derselben zu kommen. Dies geht aus dem weiteren Verlauf des Interviews hervor. Ähnlich gelagert ist auch folgende Aussage, die in Analogie dazu gesetzt werden kann: ‚Und bestenfalls lässt es mich aus meiner sterblichen Hülle entfleuchen und hebt mich in eine zeitlose Leere abseits der verkorksten menschlichen Existenz‘ (At14). Auch hier sieht man eine Flucht vor der Gesellschaft, allerdings weitaus negativer bewertet. Eine negative Sichtweise bezüglich der

eigenen Existenz ist auch in einem anderen Fall wieder zu erkennen und somit in einigen Aussagen in dieser Analyse festzumachen. Darauf bezogen kann folgendes Beispiel genommen werden: ‚die grauenhafteste Vorstellung ist die, dass wir aus dumpfen, dummen Schleim kommen‘ (At15). Man könnte diese Ansichten beinahe schon als misanthropisch bezeichnen. In diesen Fällen, wie auch die beiden angeführten, zeigt sich ein Verlassen des jetzigen Zustandes auf Grund einer Unzufriedenheit, die in anderen Subkategorien deutlich hervor kommt und sich gezeigt hat.

Eine andere Form menschlicher Existenz zeigt sich auch in der Weise, dass Gedanken geäußert werden, die Vorstellungen über das Dasein preisgeben. Ein Beispiel dafür wäre die Aussage: ‚wir glauben, dass es noch etwas Größeres gibt, einen Kosmos über dem Himmel‘ (At29). Hier geht es um die Vorstellung von Existenz jenseits unserer nachweisbaren Welt. Ähnlich dazu wäre auch das Statement: ‚... aber ich denke, es gibt eine Kraft, vielleicht ist es die Natur oder so etwas‘ (At28). Auch hier gibt es Überlegungen dazu, in diesem Fall bezieht man sich auf die Natur. Wie es schon bei der Hauptkategorie 3:Musik als Kommunikation gezeigt werden konnte, ist Spiritualität in verschiedenster Form ein wichtiges Thema im Bereich des Heavy Metal. Daher sind diese Aussagen als dazu gehörig anzusehen, da sie Überlegungen zeigen, die eben nicht sichtbare und nachweisbare Phänomene betreffen, die allerdings reine Mutmaßungen aus persönlicher Sicht sind.

An manchen Stellen wird allerdings deutlich, dass diese Vorstellungen von anderen Existenzen und deren Formen auch als persönliche Kraftquelle angesehen wird. Dies ist allerdings nur sehr marginal der Fall. So heißt es in einem Interview: ‚Blashyrkh stellt eine Kraftquelle dar, daraus schöpfen wir unsere Energie. Blashyrkh repräsentiert Kraft‘ (At11). Mit Blashyrkh wird mitunter eine Form von innerer Kraft bezeichnet, ein anderer Daseinszustand, wie dies aus dem weiteren Verlauf des zitierten Interviews hervor geht. Ähnlich gelagert ist auch die folgende Aussage: ‚... für mich ist es so was wie ein Tod bringender Geist, der in der Gestalt eines weißen Wolfs erscheint‘ (At14). Auch hier geht es um eine bestimmte Daseinsform, die hier als Wolf gesehen wird.

Zu den Äußerungen der Interviewten, die persönliche Gedanken betreffen, kann gesagt werden, dass sich alle um eine Art des Wegbewegens vom derzeitigen Daseinszustand drehen. Dieses Wegbewegen kann geistiger Natur alleine, aber auch physischer Art sein. Das bedeutet, dass Vorstellungen vorherrschen, wie der derzeitige Zustand ihrer Existenz verbessert oder einfach verändert werden kann, im Sinne einer subjektiven Progression. Es kann aber auch einfach eine Form von Flucht ausdrücken, da eine negative Wertung und

Einstellung gegenüber der Gesellschaft und der eigenen Umwelt deutlich auch hier, sich wie ein roter Faden, sichtbar wird.

3.4.5 5. Kategorie: Selbstbildnis

Die letzte Hauptkategorie dieser Analyse betrifft das Selbstbildnis der interviewten Musiker. Hat sich die vorige Hauptkategorie speziell mit den persönlichen Gedanken auseinander gesetzt, so beschäftigt sich diese Kategorie mit den Bildern, die die interviewten Personen von sich selber haben, man könnte auch im weitesten Sinne von Eigenimage sprechen. Als Vorbemerkung zu dieser letzten Thematik ist noch anzumerken, dass sich fast alle Aussagen und Textstellen auf Interviews konzentrieren. In Liedertexten wird dieser Themenkomplex weit gehend nicht behandelt. Aspekte, die die eigene Person betreffen, werden somit nur im persönlichen Gespräch an die Öffentlichkeit getragen, jedoch nicht künstlerisch bearbeitet. In Interviews wird auf einige Aspekte und Themen dafür umso lieber eingegangen, wie dies aus den folgenden Ausführungen deutlich wird. Das Thema Selbstbildnis besitzt somit eine große Relevanz für die Musiker innerhalb der Heavy Metal Szene.

Die erste Subkategorie zum Thema Selbstbildnis beschäftigt sich mit der Progression. Somit heißt diese auch ‚nach vorne streben‘. Das Thema Progression ist schon einige Male im Zuge dieser Analyse aufgetaucht, wie auch in der Subkategorie 4c: Erneuerung. Allerdings geht es hier um das Bildnis von einem selbst, auch anderes gesagt, welche konkreten Vorstellungen und Handlungen führen zu einer praktischen Progression im eigenen Umfeld. Bei der Kategorie 4c ging es rein um persönliche Gedanken, die zumeist sehr abstrakter Natur sind, in dieser Kategorie geht es um gesetzte und zu setzende Handlungen.

Zunächst ist auffällig, dass die meisten Aussagen, die zu diesem Thema zusammengefasst werden können, sich um die Musik drehen. Das bedeutet, dass die interviewten Personen primär ihre Weiterentwicklung als Musiker thematisieren. Oftmals ist auch von Veränderungen zu lesen, die mitunter nicht immer positiver Natur sind. So erklärt eine Person im Interview: ‚... durch einige krasse Veränderungen gegangen, aber diese Entwicklung war für uns als Musiker sehr wichtig‘ (At4). Man sieht hier, dass bestimmte Erfahrungen, als bedeutsam für das eigene Vorwärtstreben angesehen werden. Ähnlich gelagert passt auch folgende Aussage zu dieser Thematik: ‚... sind wir stärker geworden, vitaler denn je, manchmal fühle ich mich wie neugeboren‘ (At14). Auch hier werden Veränderungen positiv bewertet. In diesen Aussagen erkennt man, wie es zu dem jetzigen

Zustand des Musikers, bzw. der Band in Folge dessen gekommen ist. Welche Veränderungen stattfanden, außer gewisse Line-up Wechsel innerhalb der Band, werden nicht sehr ausführlich behandelt, bzw. nur marginal behandelt. Wichtig ist somit die Tatsache, dass es Veränderungen gegeben hat, die zu einem bestimmten Ergebnis geführt haben.

In Folge dieser Aussagen, dass es Veränderungen betreffen, gibt es auch Statements, die zukunftsweisend sind. So ist es nicht, dass man sich über die persönliche Zukunft keine Gedanken machen würde, auch wenn viele Ergebnisse der vorherigen Subkategorien gezeigt haben, dass Musiker oft ein negativ besetztes Zukunftsbild besitzen. Bilder und Vorstellungen, die die eigene Zukunft betreffen, sind überraschenderweise sehr positiv besetzt. Dementsprechend gibt Kerry King von der Band Slayer zu Protokoll: ‚es ist immer gut mit Slayer neue Wege zu beschreiten‘ (At10). In ähnlicher Weise kann auch eine weitere Aussage dazu gestellt werden: ‚ich sollte mich mit der Band weiter entwickeln, wachsen‘ (At16). Man sieht hier bei beiden Beispielen, dass man als Musiker versucht Neuland zu betreten bzw. eine künstlerische Weiterentwicklung zu betreiben. Auch das folgende Beispiel untermauert diese These: ‚ich glaube, das man als Musiker verpflichtet ist, immer das Beste aus sich herauszuholen‘ (At24).

Ein weiterer Aspekt der Progression als Selbstbildnis ist das Schöpfen von persönlicher Schaffenskraft aus bestimmten Dingen. Dies bedeutet, dass Musik und andere Dinge im Leben der einzelnen Personen als eine persönliche Quelle angesehen werden, aus der die Personen ihre Kraft schöpfen, die wiederum dazu dienen kann weiter vorwärts streben zu können. Um dies genauer zu dokumentieren und zu veranschaulichen, sei hier folgendes Beispiel aus einem Interview angeführt: ‚... doch da ist diese Kraft, die ich aus dem Wahren schöpfe und die mich immer wieder dazu antreibt weiterzumachen‘ (At11). Das „Wahre“ kann im Verlauf des Artikels deutlicher als Musik identifiziert werden. In einer anderen Aussage, eines anderen Interviews lässt sich ähnliches finden. So heißt es dort: ‚insgesamt ist die Leidenschaft wie eine Batterie, sie gibt dir Energie, eine Energie, die dich leibhaftig dazu beflügelt, jedem Hindernis die Stirn zu bieten‘ (At6). An diesen beiden Aussagen erkennt man, dass die Musik selbst ein Teil einer persönlichen Progression sein kann, um nicht nur künstlerisch, sondern auch persönlich vorwärts zu streben. Die Musik ist somit ein Teil, aus dem die Personen Kraft schöpfen.

Ein anderer Aspekt zu diesem Thema ist auch, dass hier immer wieder positive konnotierte Aussagen zu finden sind. Waren bei den meisten bisher behandelten Themen immer wieder

negative Einstellungen und Sichtweisen zu erkennen, so ist dieses Thema einer der wenigen, das positive Ansichten unter sich vereint. Dementsprechend lautet ein Statement: ‚... denn alles ist eine einzige Herausforderung‘ (At3). Hier erkennt man eine positive Herangehensweise an Dinge, die die Musik, aber auch Dinge des täglichen Lebens betreffen. Auch in der Aussage: ‚man muss offen bleiben‘ (At17) erkennt man eine positive Stimmung die zukunftsorientiert ist. Das oftmals gezeigte kritische Bild gegenüber der Gesellschaft und die teilweise sehr negativ besetzte Zukunftssichtweise, die sich in vielen anderen Bereichen bisher gezeigt hat, trifft im Bezug auf die eigene Person nicht zu. Hier kommunizieren die Musiker ein sehr offenes und zukunftsorientiertes Bild von sich selbst.

In Liedertexten hingegen findet Man allerdings nur eher selten Hinweise und Textstellen zum Thema Progression. Sichtlich wird dieses Thema zwar persönlich kommuniziert, in Form eines Interviews nachzulesen, eine künstlerische Auseinandersetzung findet hingegen nur sehr sporadisch statt. Jedoch ist hin und wieder auch in Songtexten etwas zu finden wie: ‚‘cause we’ve been crossing the line since 1989/ we’re moving the world‘ (T2). In diesen Fall lässt sich ein Vorwärtstreben heraus lesen, welches allerdings, wie im Heavy Metal üblich, als Kraftmetapher beschrieben wird. Die Metaphorik von Kraft hat sich ja schon in vielen anderen Themenbereichen gezeigt, so auch in dieser. Aber auch hier ist die Aussage nicht negativ konnotiert, dies lässt sich aus dem weiteren Text des Liedes heraus lesen.

Als nächste Subkategorie zum Bereich ‚Selbstbildnis‘ kommt die Identifikation. Genauer formuliert geht es hierbei um die Identifikation mit Heavy Metal als Musik und als Subkultur. Daher trägt diese Subkategorie auch den treffenden Namen „Metal ist meine Person“, der im Zuge der Kategorienbildung so gewählt wurde. Die Frage, die sich hier stellt ist, inwieweit sich die betreffend interviewten Person mit ihrer Musik und der dazu gehörenden Szene identifizieren und in welcher Weise. Aber es ist auch die Frage ob sich die Personen mit anderen Lebensweisen oder Ideologien identifizieren, die nicht alleine auf die Musik beschränkt bleibt.

Die Analyse der Interviews hat ergeben, dass die Identifikation mit der Musik, die von den Musikern produziert wird, sehr stark ausgeprägt ist und demnach auch gelebt wird. Diesbezüglich heißt es in einem Interview: ‚Wannes (Name des Bandkollegen, Anm.d.Verf.) ist Herz und Knochen, ein richter Metaller‘ (At19). In einem anderen Interview heißt es vergleichbar zu dieser Aussage: ‚... für mich als Old-School Typ‘ (At6). Mit „Old-School“ ist hier eine Form des Metal gemeint, wie er vor allem vor mehr als 15 Jahren gespielt worden ist. Daher kann man auch oft von „Old-School Death Metal“ lesen oder „Old-School Black

Metal“ z.B. Wichtig ist hier festzuhalten, dass die Interviewten Personen eine starke Identifikation mit ihrer Musik herstellen. In beiden Fällen geht es um eine persönliche Zuschreibung zu der Musik und der damit verbundenen Subkultur. Es geht den Personen, also nicht nur darum eine bestimmte Form von Musik zu spielen, sondern diese auch zu personifizieren. Authentizität ist hier das Stichwort, das vor allem schon in der zweiten Hauptkategorie vorgekommen ist. Zur weiteren Dokumentation dieses Aspektes kann noch folgende Aussage heran gezogen werden: ‚ich lebe was ich singe‘ (At23). Auch hier zeigt sich eine Authentizität in der Aussage, die von der Person sichtlich kommuniziert werden will.

Aber nicht nur der Aspekt, dass man sich mit der Musik Heavy Metal personifiziert sieht, ist hier ausschlaggebend, sondern auch der Glaube daran. Diese These mutet nicht umsonst etwas spirituell an, hat sich bei vielen anderen Subkategorien gezeigt, dass Spiritualität in vielen Formen ein starkes Thema in diesem Bereich ist. Auch dies zeigt eine Form der Identifikation, die eben auch in dieser Weise kommuniziert wird. So heißt es dementsprechend in einem Interview: ‚Thrash ist die beste Richtung überhaupt, ich liebe sie und glaube daran‘ (At7). An anderer Stelle in einem anderen Interview heißt es analog zu dieser Aussage: ‚... auf jeden Fall hat es aber eine spirituelle Wirkung‘ (At14). Bei beiden Beispielen zeigt sich, dass die Musik für die betreffenden Personen einen durchwegs spirituellen Charakter aufweist und auch von entscheidender Bedeutung ist. Sehr viel deutlicher heißt es diesbezüglich in folgender Aussage: ‚aber da ist eine Art religiöser Aspekt‘ (At11). Bezogen wird sich hier auf die Musik, wie dies im weiteren Verlauf des entsprechenden Interviews nachzulesen ist. Sichtlich ist es auch von Bedeutung, dass dieser Aspekt vermittelt wird und ein wichtiger Teil der Musik ist.

Ein weiterer Aspekt, bezogen auf die Identifikation mit der Musik, ist auch die Leidenschaft, die dahinter stecken kann. Mit Leidenschaft ist jene gemeint, mit der die Musik und deren Lebensstil ausgelebt und gepflegt wird. Die Leidenschaft, die hinter dem eigenen Tun steht, kann ein Indikator für die Identifikation sein, da das Identifizieren mit einer bestimmten Kultur auch geprägt ist von Leidenschaft und Überzeugung. Denn ohne ein bestimmtes Maß an Leidenschaft und Überzeugung ist keine Identifikation möglich. Es hat sich gezeigt, dass sich viele Aussagen in den analysierten Interviews auffinden lassen, die von dieser beschriebenen Überzeugung handeln. Dieser Aspekt kann in folgender Aussage deutlich veranschaulicht werden: ‚immer wenn ich singe, gebe ich 100%, es kommt direkt aus meinem Herzen‘ (At7). Ähnliches kann man auch in einem weiteren Interview nachlesen: ‚ich widme mich Slayer mit ganzem Herzen‘ (At10). Man sieht hier bei beiden Beispielen, dass sich die Personen mit einem bestimmten Maß an Enthusiasmus ihren künstlerischen

Schaffen widmen. Es ist somit wortwörtlich eine Herzensangelegenheit, die auch gerne als solche bezeichnet wird. In einem anderen Interview lässt sich dies noch viel deutlicher heraus lesen, da der Musiker dort zu Protokoll gibt: ‚ich verfasse 100% ehrliche Lyrics, in denen zu 100% Leidenschaft und wahre Gefühle stecken‘ (At3). Den Künstlern ist es sichtlich wichtig, dass sie die Leidenschaft auch kommunizieren und von der Musik sie natürlich absolut überzeugt sind.

Die Identifikation kann auch umgekehrt funktionieren, wie dies aus einigen Wortmeldungen heraus geht. Das bedeutet, dass Musik somit nicht nur Musik alleine bleibt, also quasi eine Abfolge von Noten, sondern die Musik mit der Person dahinter verknüpft und identifiziert wird. Dies geschieht bei dieser Analyse natürlich von den interviewten Musikern selber. Dies ist sozusagen der Umkehraspekt, der bereits beschriebenen Identifikation mit der Musik. Hier wird die Musik mit dem Musiker identifiziert. Diesbezüglich heißt es in einem Interviewartikel: ‚... dass bei uns mehr dahinter steckt, als ‚nur‘ Musik‘ (At11). Bei dieser Aussage lässt sich schon erkennen, dass Musik für die Macher weit mehr bedeutet, als nur emotioneller Ausdruck zu sein. Im selben Interview heißt es dann auch weiter: ‚das ist kein Image, das wir mit Immortal propagieren, das sind wir wirklich‘ (At11). Es lässt sich somit erkennen, dass Band und Musik nicht nur kreativer Ausdruck alleine sein kann, sondern auch ein Ausdruck der eigenen Persönlichkeit. Somit wird die Musik auch mit der Person dahinter identifiziert. Deutlicher wird dies auch noch in einer weiteren Wortmeldung im selben Interview: ‚es geht also nicht nur um die Musik, sondern um wesentlich mehr‘ (At11).

Identifikation kann somit durch verschiedene Aspekte Ausdruck finden. Sei es mit der selbst kreierten Musik, aber auch vice versa zu verstehen, dass die Musik mit der Person dahinter unbedingt zu verknüpfen ist.

Die dritte Subkategorie, die hier weiters besprochen werden soll, beschäftigt sich mit der Selbstwirksamkeit. Damit ist gemeint, dass die interviewten Personen nicht nur von ihrem Schaffen überzeugt sind, sondern dass sie ihre Arbeit auch von einem bestimmten Erfolg gekrönt ist. Es stellt sich hier die Frage, inwieweit die Musiker davon überzeugt sind mit ihrem Schaffen etwas zu bewegen, aber auch ob die Selbstwirksamkeit nur auf die Musik alleine beschränkt ist oder ob dies auch andere Bereiche ihres Lebens beeinflusst.

Zunächst ist festzustellen, dass es viele Aussagen zu diesem Thema zu finden sind. Sichtlich hat die Selbstwirksamkeit eine hohe Bedeutung für die befragten Personen. Allerdings sind fast alle Wortmeldungen in persönlichen Interviews zu finden, jedoch kaum in

Liedertexten. Auf künstlerischer Ebene hat dieses Thema somit nur sehr wenig, bis fast keine Relevanz.

Es lassen sich viele Aussagen finden, die von einer überzeugten Selbstwirksamkeit sprechen, die allerdings auch nicht unbedingt näher ausgeführt wird. Beispiele dafür wären: ‚ich bin der Herr meines Schicksals‘ (At26) oder aber auch: ‚ich bin von neuen Album wirklich überzeugt‘ (At17). Man sieht hier ein bestimmtes Maß an Selbstbewusstsein, dass durch ein Interview an die Öffentlichkeit getragen wird. Diese Form von Selbstbewusstsein, die sichtlich mit Überzeugung an die Öffentlichkeit getragen wird, ist zumeist sehr positiv dargestellt. Teilweise erkennt man sogar ein fast schon übertriebenes Maß an Selbstwirksamkeit. Die negativen Einstellungen, die man oft schon gegenüber Teilen der Gesellschaft und bestimmten Personenkreisen erkennen konnte, mündet nicht in eine Form von negativer Selbstkritik, die auch mit der Selbstwirksamkeit einher geht. Ein passendes Beispiel dafür ist die Aussage: ‚... aber wir vermögen in Menschen Kraft zu entfachen‘ (At11). Ein anderes Beispiel kann in Analogie dazu gesetzt werden: ‚wir verwenden diese Kraft, um etwas Machtvolleres zu erschaffen‘ (At23). Es ist hier zu erkennen, dass die interviewten Musiker fast schon eine überhöhte Selbstwirksamkeit besitzen. Landläufig wird dies oft gern als „Rock Star Allüren“ bezeichnet, das auch auf Heavy Metal Musiker zutrifft, allerdings mehr auf das eigen Schaffen bezogen, als auf die eigene Person, wie dies oft von Popstars bekannt ist.

Aber auch in dieser Thematik lassen sich negative Stimmungen und kritische Haltungen ausmachen, allerdings nicht auf die eigene Person bezogen, sondern, wie so oft, auf andere Teile der Gesellschaft. So ist diesbezüglich in einem Interviewartikel nachzulesen: ‚der Glaube an das, was wir lieben und an uns selbst. Der Widerstand gegen Unterdrückung‘ (At9). In diesem Fall sieht man sich als Widerstand, gegen eine empfundene Unterdrückung, die auch im weiteren Verlauf des Artikels nicht ganz klar wird. Jedoch stärkt sichtlich ein gesellschaftlicher Gegner das eigene Schaffen. D.h. im genauen, dass der Widerstand gegen einen bestimmten Personenkreis oder Teile der Gesellschaft auch als persönlicher Antrieb für die eigenen Handlungen sein können. Dies wird auch durch eine weitere Aussage deutlich, die in einem anderen Interview zu finden ist: ‚... nur von dir selbst gesetzte Maßnahmen, Probleme zu erkennen und etwas dagegen zu tun. Mich stimmen viele Gedanken an die Zukunft skeptisch‘ (At21). In diesem Ankerbeispiel sieht man, dass die Einstellung gegenüber der Zukunft sehr beeinträchtigt und kritischer Natur ist. Jedoch bleibt man nicht untätig, ganz im Gegenteil, man versucht etwas dagegen zu tun. Wie diese Maßnahmen aussehen, wird oftmals nicht näher ausgeführt, es ist sichtlich für den Musiker wichtig zu kommunizieren, dass man sich nicht alles gefallen lässt und bestimmte

Maßnahmen setzt. Die Botschaft dieser bestimmten Einstellung ist somit von entscheidender Bedeutung, nicht wie die konkreten Maßnahmen aussehen. Das Verhalten dahinter ist ausschlaggebend.

Diese Form der Wehrhaftigkeit, die ja auch schon öfters in anderen Bereichen dieser Analyse angeklungen ist, wird auch in einem weiteren Ankerbeispiel deutlich, dass diese These etwas genauer untermauert: ‚... wir stehen auf und werden zu einer Einheit‘ (At23). Diese Wortmeldung mutet fast schon militant an, jedoch verdeutlicht sie sehr gut die angesprochene Einstellung der interviewten Person. Zwar bezieht man sich hier auf die Musik, also auf die künstlerische Ebene, allerdings wird im weiteren Verlauf des Interviews klar, dass diese Einstellung nicht alleine auf die Musik beschränkt bleibt. In manchen anderen Äußerungen werden diese Einstellungen sogar direkt an das Publikum, bzw. den Leser gerichtet. Ein gutes Beispiel dafür wäre: ‚bete nicht zu einem Gott, um dich zu retten, sondern rette dich selbst‘ (At28). Auch hier sieht man eine Widerstandshaltung, in diesem Fall auf die Religion bezogen, die ja eine wichtige Thematik innerhalb des Heavy Metals ist.

Die letzte Subkategorie dieser Analyse dreht sich um Pessimismus, genauer gesagt um die Zukunftsangst. Die Frage lautet hier, ob die Musiker eine Form von Zukunftsangst haben und diese auch entsprechend in Interviews äußern. Weiters steht auch im Raum welche Formen von Zukunftsangst aus dem vorliegenden Material heraus gefiltert werden können. Wichtig ist hierbei anzumerken, dass sich diese Subkategorie um Formen der Zukunftsangst annimmt, die nicht mit anderen Subkategorien einher geht. Dies bedeutet, dass es sich hier um primäre pessimistische Ansichten geht.

Die Analyse hat bisher gezeigt, dass Zukunftsangst in vielen Bereichen schon vorzufinden war. Vor allem in der Kategorie 2: Einstellung gegenüber der Gesellschaft haben sich viele Hinweise nicht nur auf eine kritische Einstellung alleine, sondern auch auf eine dezidiert negative Sichtweise finden lassen. Somit sind viele Formen von Pessimismus mit bestimmten kritischen Haltungen und Einstellungen verknüpft, die in letzter Konsequenz eben in eine Zukunftsangst münden. Dementsprechend hat sich gezeigt, dass Aussagen bezüglich einer Form der Angst gegenüber der eigenen Zukunft, die als solche für sich alleine stehen eher sehr selten zu finden sind. Eines der vielen gesellschaftlichen Klischees, die über Heavy Metal kolportiert werden, ist eben auch jenes, dass hier negative Haltungen, Pessimismus, ja fast schon depressive Einstellungen gegenüber vielerlei Themen vorherrschen. Wie bisher gezeigt werden konnte, trifft dieses Klischee durchaus zu, was die Aussagen vieler Musiker betrifft. Ein Beispiel für eine Form von Zukunftsangst wäre: ‚... eine

Zukunft, in der Technologien und Computer regieren' (At16). Auch hier zeigt sich eine kritisch bis negative Einstellung, in diesem Fall gegenüber modernen Technologien, die schlussendlich von einer bestimmten Zukunftsangst zeugen. Ähnlich verhält es sich mit einem weiteren Beispiel, dass hier angeführt werden kann: ‚... wenn härtere Zeiten anbrechen – und das wird der Fall sein, wenn Yggdrasil bebt – muss man sich die Tatsache in Erinnerung rufen, dass es noch eine Zukunft gibt, wenn wir uns gut genug auf die bevorstehenden Kämpfe vorbereiten‘ (At30). Auch hier sieht man sehr pessimistisch in die Zukunft, die auch mit einer gewissen Zukunftsangst einher geht, wie dies im weiteren Verlauf des Interviewartikels hervor geht. Wichtig ist an diesem Ankerbeispiel, dass man sich auch sichtlich kämpferisch gibt. Die Zukunft wird pessimistisch beurteilt und man fürchtet sich auch davor, allerdings gibt man sich kämpferisch und tritt der Zukunft mit einem gewissen Kampfgeist entgegen. Diese Form von kämpferischem Pessimismus kann man vereinzelt auch in Liedertexten finden. ‚fear the day when no one can stop them/ stop them‘ (T16), wäre ein prägnantes Beispiel dazu. Die zweite Zeile des angeführten Beispiels ist als deutliche Aufforderung an den Zuhörer gedacht.

Man sieht an den dargelegten Beispielen, dass Zukunftsangst durchaus vorkommt, allerdings, wie erwähnt, nie losgelöst von einer bestimmten Thematik. Sie ist aus vielen anderen bereits besprochen Thematiken heraus zu lesen, jedoch steht sie selten an erster Stelle einer bestimmten Meinung oder Haltung. Vielmehr ist sie anderen Themen und Meinungen immanent und eine Folge daraus. Man könnte auch sagen, dass das Thema Zukunftsangst im Bereich Heavy Metal eher ‚subkutan‘ ist.

3.5 Diskussion der Ergebnisse

Im Anschluss an die ausführliche Analyse des Untersuchungsmaterials, sollen die gewonnenen Erkenntnisse noch einmal diskutiert werden. In der Analyse wurden die einzelnen Aspekte der jeweiligen Kategorien bzw. Subkategorien entsprechend interpretiert und auch schon rudimentär ein wenig diskutiert. Hier, an dieser Stelle, sollen die Ergebnisse allerdings noch einmal deutlich in Verknüpfung mit den theoretischen Überlegungen in Verbindung gebracht werden, die am Anfang dieser Arbeit als Grundlage für die Beantwortung der Forschungsfragen standen. Die Frage ist hier welche theoretischen Konstrukte auf bestimmte Erkenntnisse anzuwenden sind und man daraus bestimmte Aussagen treffen kann, die einen detaillierteren Einblick in die Thematik bringen.

Zuerst soll hier der Bereich des Lebensstils angesprochen werden. Ansätze der Lebensstilforschung wurden im theoretischen Teil bereits erörtert. Pierre Bourdieu stellte die Theorie auf, dass es 3 Arten von Kapital gibt, die mit einem bestimmten Habitus einhergehen und damit auch Grundlage für einen bestimmten Lebensstil sind. Die Analyse hat gezeigt, dass das ökonomische Kapital am wenigsten ausschlaggebend ist. Diese Form von Kapital beinhaltet vor allem materielle Güter, sprich Sachgüter. Die interviewten Musiker zeigen jedoch eher das Gegenteil. Materielle Güter sind ein wichtiger Bestandteil unserer westlichen Wertegesellschaft, die jedoch von den Musikern stark in Frage gestellt wird. Gerade in der Kategorie „2: Einstellung gegenüber der Gesellschaft“ lassen sich viele Hinweise und Wortmeldungen finden, die eben diese These unterstützen. Die Aussage: ‚wir bewegen uns in eigenen, selbstbezogenen Welten und belügen uns, damit glücklich zu sein‘ (At27), die bereits Erwähnung fand, verdeutlicht dies sehr schön. Man bewegt sich zwischen Systemkritiker und Abneigung zu der Gesellschaft. Dies kann auch als Form von Distinktion angesehen werden, von der Thorstein Veblen spricht. Dieser hat wiederum aufgezeigt, dass jede Gesellschaft bestimmte Formen von Distinktionen heraus bildet, die er ebenfalls als Quelle für Lebensstile ansieht. In diesen Zusammenhang kann man somit Heavy Metal auch durchwegs als Lebensstil bezeichnen, da hier ebenfalls starke Distinktionsmuster zu finden sind. Gerade auch die negative Haltung gegenüber vielen Bereichen und Themen, die sich wie ein roter Faden durch die Analyse zieht kann hier als anschaulicher Beweis dargelegt werden. (vgl. Saxer 1995: 6f)

Doch um zu Bourdieu zurück zu kommen, so kann gesagt werden, dass gerade dem kulturellen Kapital wohl die meiste Bedeutung beigemessen wird, wobei auch das soziale Kapital hoch einzuschätzen ist. Wie in der Kategorie „3: Musik als Kommunikation“ bereits ersichtlich war, hat Spiritualität in vielen Variationen einen hohen Stellenwert bei den interviewten Personen. Weiters ist erkennbar durch Wortmeldungen, die sich um persönliche Gedanken drehen und ein bestimmtes Selbstbildnis bestimmen, wie dies durch die Kategorien 4 und 5 abgedeckt wurde, dass eine persönliche Weiterentwicklung einen hohen Stellenwert besitzt. Dies kann eindeutig in den Bereich des kulturellen bzw. des sozialen Kapitals angesiedelt werden.

Weiters sind 4 Verhaltensdimensionen aufgezeigt worden, die Müller entwickelt hat und auf die am Anfang genauer eingegangen wurde. Hierzu kann gesagt werden, dass die Heavy Metal Szene, so wie sie durch die entsprechenden Musiker kommuniziert und damit skizziert wird, ein evaluatives Verhalten aufweist, aber auch eine kognitives. Das evaluative Verhalten dreht sich um bestimmte Werte und Einstellungen, die sich im Vordergrund des eigenen Lebensstils befinden. Dies konnte durch eine Vielzahl von Aussagen bestätigt werden, die

sich um bestimmte Einstellungen drehen und in den Kategorien 2, 4 und 5 stark vertreten sind. Wortmeldungen wie: ‚wir betreiben keinen Ausverkauf‘ (At23) zeigen dies sehr schön auf. Hier kann man auch sehen, dass bestimmte Konsummuster negiert werden, d.h. man ist darauf bedacht nicht in kommerziellen Bahnen zu denken und zu handeln. Auch die bereits zitierte Aussage: ‚wem es gefällt sehr cool, wem nicht, fuck off‘ (At12), kann hier angeführt werden, da sie ebenso dokumentiert, dass ein expressives Verhalten nicht im Vordergrund steht. Konsum ist dementsprechend nicht von bedeutsamer Wichtigkeit, ganz im Gegenteil, Konsum bekommt fast schon eine negative Bedeutung. Auch ein interaktives Verhalten, dass Müller ebenfalls skizziert hat, ist nicht von entscheidender Bedeutung. Das letztgenannte Zitat verdeutlicht, dass auf die Meinung anderer keinen besonderen Wert gelegt wird. Dies wäre allerdings von Bedeutung für eine bestimmte Form von Geselligkeit, die ein Bestandteil des interaktiven Verhaltens ist. Dem gegenüber steht noch das kognitive Verhalten, das in seiner Essenz ein bestimmtes Maß an Selbstidentifikation beinhaltet, aber auch die Wahrnehmung der sozialen Umwelt. Gerade die letzte Hauptkategorie „5: Selbstbildnis“ zeigte, dass die Selbstwahrnehmung ein wichtiges Thema für Musiker des Heavy Metals ist und dies auch oft und gerne kommuniziert wird. Aussagen wie: ‚das ist kein Image, das wir mit Immortal propagieren, das sind wir wirklich‘ (At11) dokumentieren dieses Verhalten sehr eindrücklich und dieses Zitat kann als Ankerbeispiel für diese These fungieren. Somit kann gesagt werden, dass evaluatives und kognitives Verhalten stark vertreten ist und dementsprechend kommuniziert wird, während expressives und interaktives Verhalten sehr verhalten festzustellen ist. Man könnte auch fast sagen bis zu einem gewissen Maße auch negativ konnotiert ist und auch so gut wie gar nicht kommuniziert wird. (vgl. Saxer 1995: 8f)

Zu einem Lebensstil gehört auch eine soziale Klassifizierung, wie sie Schütz anschaulich dargelegt hat. Diese Klassifizierung beinhaltet Fremdtypisierungen, aber auch Selbsttypisierungen. Damit werden Personen, aber auch soziale Formationen kategorisiert und in einen bestimmten Zusammenhang mit der Restgesellschaft gebracht. Über die Fremdtypisierung kann hier keine Aussage getroffen werden, da die Untersuchung nicht danach ausgerichtet worden ist. Allerdings kann über Selbsttypisierung eine Aussage gemacht werden. Diese wurde vor allem in der Hauptkategorie Selbstbildnis ausgiebig untersucht. Zunächst kann gesagt werden, dass eine negative Einstellung gegenüber vielen Teilen der Gesellschaft zu bemerken ist. Dies zieht sich wie ein roter Faden durch viele Aussagen und durch alle Hauptkategorien der Analyse. Jedoch hat man ein positives Bild von der eigenen Person und den eigenen Handlungen. So ist oftmals eine positive Progression des eigenen Handelns zu vermerken. Aber auch ein hohes Maß an

Selbstwirksamkeit ist zu bemerken. Als prägnantes Ankerbeispiel kann man hier anführen: ‚insgesamt ist die Leidenschaft wie eine Batterie, sie gibt dir Energie, eine Energie, die dich leibhaftig dazu beflügelt, jedem Hindernis die Stirn zu bieten‘ (At6). Allerdings gibt man sich oft recht kämpferisch, was auf eine bestimmte Form von Distinktion zurückzuführen ist, wie in dem folgenden Beispiel: ‚... nur von dir selbst gesetzte Maßnahmen, Probleme zu erkennen und etwas dagegen zu tun. Mich stimmen viele Gedanken an die Zukunft skeptisch‘ (At21). Man kann somit sagen, dass Heavy Metal Musiker stark gesellschaftskritisch sind und sich gerne von der restlichen Gesellschaft abgrenzen. Dies kann vor allem in der Kategorie 2: Einstellung gegenüber der Gesellschaft veranschaulicht werden. Weiters typisieren sie sich als recht kämpferisch, verharren also nicht in einem Weltschmerz. Auf einen Nenner gebracht könnte man die Selbstzuschreibung als gegen das Establishment gerichtete und kämpferisch bezeichnen, wobei immaterielle Werte eine große Rolle spielen. Kapitalismus und die Anhäufung von Konsumgütern als Lebensinhalt, sowie als Lebensstil wird abgelehnt. Dies geht vor allem auch durch die Auseinandersetzung mit der 3. Hauptkategorie hervor, die sich mit den thematischen Inhalten der Musik beschäftigt. Immaterielle Themen sind überproportional stark vertreten, vor allem auch jegliche Form von Spiritualität. (vgl. Schütz 1972: 203ff)

Auch über das Beurteilungssystem innerhalb der Subkultur Heavy Metal kann eine Aussage getroffen werden. Dieses ist insofern von Bedeutung, dass bestimmten Vorgängen in der Gesellschaft, aber auch den sozialen Differenzen, die eine bestimmte Subkultur mit sich bringt, ein bestimmter Wert zugewiesen wird. Jede Subkultur, aber auch jede Gesellschaft besitzt ein Beurteilungssystem, das auf bestimmte Werte zurückzuführen ist und als Grundlage dient. Diese können natürlich innerhalb einer Gesellschaft variieren. Dahrendorf hat dies aufgezeigt und festgestellt, dass demzufolge auch eine Ungleichwertigkeit entstehen kann. Diese entsteht allerdings durch eine Ungleichartigkeit, die auf Grund einer Bewertung zustande kommt. Dinge, Personen, aber auch Vorgänge und Verhaltensweisen werden als sozial gleichwertig, höher oder auch geringer eingeschätzt. Im Bereich des Heavy Metal kann gesagt werden, dass hier ein Beurteilungssystem vorzufinden ist, dass mitunter different von der Restgesellschaft ist. Teilweise wird versucht, auch eine möglichst große Differenz herzustellen, was auf eine starke Distinktion zurück zu führen ist. Soziale Distinktion wird in der Theorie der Subkultur stärker behandelt, wie dies im theoretischen Teil der Arbeit angesprochen wurde. Dass die angesprochene Ungleichartigkeit vertreten ist, hat sich durch die Ergebnisse der Kategorie 2: Einstellung gegenüber der Gesellschaft stark gezeigt. Gerade aufgezeigte Aussagen wie: ‚wir waren schon immer die Underdogs‘ (At29) oder auch ‚Menschheit lebt in Käfigen‘ (At25) verdeutlichen, dass sich Musiker dieser Szene,

die hier durch ihre Aussagen in einem Printmedium als Opinion-Leader auftreten, sich als nicht der Gesellschaft zugehörig fühlen. Diese Ungleichartigkeit ist mitunter jedoch bewusst gewählt, da eine starke negative Haltung gegenüber der Gesellschaft vorherrscht und diese auch gepflegt wird. Daher kann man sagen, dass hier eine Ungleichwertigkeit vorhanden ist, die auf Grund einer Wertdifferenz zustande gekommen ist. Dies ist insofern von Bedeutung, dass diese Differenz eben den beteiligten Personen einen sozialen Ort zuweist, der mit einer bestimmten Identität einher geht. (vgl. Berger 1987: 59f)

Wie wir gesehen haben, ist eine Form der sozialen Differenz da, die zur Identität eines Lebensstils beiträgt, in diesem Falle des Lebensstils Heavy Metal. Dies hat auch Michailow dargelegt, der eben Lebensstil als Variable auffasste, die zur Bildung einer sozialen Formation Voraussetzung ist. Diese regelt die Abgrenzung nach außen, aber auch die Integration nach innen. Ersteres wurde oben dargelegt, zweiteres konnte vor allem durch letztere Hauptkategorie, die das Selbstbildnis zur Grundthematik hat, dargelegt werden. Ein prägnantes Ankerbeispiel hierfür wäre eine Aussage wie: ‚ehrlich sein, zusammenhalten und eine verdammte Familie sein‘ (At11). Hier sieht man, dass eine bestimmte Wertigkeit kommuniziert wird, in diesem Fall Ehrlichkeit, aber auch eine Form des Zusammenhalts für jeden, der sich zugehörig fühlt. Michailow weist weiter darauf hin, dass Lebensstile mit einer Abneigung bestimmter gesellschaftlicher Lebensumstände einher geht. Dies konnte ebenfalls, wie schon mehrmals angesprochen, gezeigt werden. Daher kann die Aussage getroffen, dass es sich bei Heavy Metal nicht nur um eine bestimmte Form von Musik handelt, sondern auch um einen Lebensstil. (vgl. Michailow 1994: 35)

In der Theorie wurde bereits auf die 3 Punkte sozialer Klassifikation näher eingegangen, die einen bestimmten Lebensstil ausmachen. Der erste Punkt behandelte die kognitive Komponente. Hierbei handelt es sich um die Identifizierung und bestimmte Kriterien der sozialen Zuschreibung in Bezug auf eine Platzierung in der Gesellschaft. Dieser Punkt wurde hier schon ausführlich behandelt. Der zweite Punkt dreht sich um affektive und moralische Anklänge, die sich um Fremdzuschreibungen in Bezug auf Selbstzuordnungen drehen. Dadurch wird ein bestimmtes 'Wir-Gefühl' erzeugt, dass Distinktion nach außen und Integration nach innen fördert. Die Integration nach innen konnte anhand der Kategorie 5 deutlich dargelegt werden. Hier wurde gezeigt, dass Musiker sich sehr stark mit ihrer Musik und der damit verbundenen Subkultur bzw. Szene identifizieren. ‚das ist kein Image, das wir mit Immortal propagieren, das sind wir wirklich‘ (At11), wäre ein schönes Beispiel für eine Aussage zu diesem Thema. Wie dieses Lebensgefühl aussieht, mit dem man sich hier identifiziert, konnte wiederum anhand der Themen gezeigt werden, die in Interviews und

damit auch konzeptionell in Liedertexten und Musikalben behandelt und kommuniziert werden. Dort zeigte sich, dass immaterielle Werte einen hohen Stellenwert haben, wobei kapitalistische Ansichten nur sehr rudimentär bis gar nicht vorhanden sind. Aussagen wie: ‚wir protegierten keinen Messias oder bevorzugten eine bestimmte Religion‘ (At18) oder auch: ‚die Lyrics setzen sich mit dem Wahren auseinander, woran ich glaube‘ (At11) beweisen die Annahme dieser Vermutung. Zudem konnte schon oft ersichtlich gemacht werden, dass ein bewusst starke Distanz zu der Restgesellschaft eingenommen wird, womit auch die Distinktion nach außen gewahrt wird.

Als Drittes ist noch der normative Standard zu erwähnen. Hier geht es um Fremdzuschreibungen, die jedoch auch zur Eigendefinition werden können. D.h. soziale Zuschreibungen können nicht nur von anderen Personen angebracht und standardisiert werden, sondern auch von Mitgliedern des eigenen Kulturkreises. Aussagen wie: ‚wir waren schon immer die Underdogs‘ (At29) zeigen, dass diese Eigendefinition im Heavy Metal dazu gehört und ein Teil des Lebensstils ist. Gerade die Bereiche der Analyse, die das Selbstbildnis und die Einstellung gegenüber der Gesellschaft abdecken, zeigen, dass welche Rolle in der Gesellschaft eingenommen wird. Man könnte dies mit den Worten Underdog, Outlaw oder Rebell charakterisieren. Rebell trifft auch insofern zu, dass man sich oft im Kampf mit großen Teilen der Gesellschaft sieht. Das häufig gebrauchte Wort des 'Metalwarriors' symbolisiert diesen Ansatz. Anzutreffen ist dieser Ausdruck in vielen Aussagen, aber auch bei vielen Texten der Band Manowar, die diesen Begriff geprägt haben. (vgl. Michailow 1994: 30f)

Weiters ist zu erwähnen, dass Schulze 5 Milieutypen erkannt hat, mit der er die Gesellschaft anhand eines Lebensstils klassifizierte. Diese 5 Typen sollen zudem das gesamte Spektrum an Lebensstilen abdecken. Anhand der vorliegenden Analyse kann auch hier eine Aussage getroffen werden, die sich auf die Interessen der Personen stützt, dessen Aussagen hier heran gezogen wurden. Die meisten Musiker und Mitglieder der Szene siedeln sich im Selbstverwirklichungsmilieu an. Das Selbstverwirklichungsmilieu umfasst Personen, die ein Interesse an Kultur oder auch dem Nachtleben bzw. der Kneipenszene haben. Ein weiteres Kennzeichen ist auch ein alternativer Kleidungsstil. Der alternative Kleidungsstil, der auch heute noch vorherrschend ist (nachzusehen im begleitenden Bildmaterial der für diese Untersuchung verwendeten Interviewartikel), konnte im Kapitel 'Heavy Metal in den 1980ern' bereits aufgezeigt und näher erläutert werden, der wiederum auch eine Form nonverbaler Kommunikation darstellt. Auch das Interesse an Kultur und Kulturszene, sei es ein Pub bzw. Kneipe oder auch ein Museum, ist hier gegeben. Die Interessensgebiete, die in Kategorie 3 aufgezeigt worden sind, machen deutlich, dass diese nicht der reinen Unterhaltung dienen

und auch nicht ein bestimmtes kapitalistisches Weltbild prägen. Themen wie Spiritualität, Geschichte und Soziales sprechen dafür, dass Anhänger und Musiker des Heavy Metal im Selbstverwirklichungsmilieu zu verorten sind. (vgl. Saxer 1995: 58f)

Nachdem Heavy Metal als Lebensstil beleuchtet worden ist, wobei wichtig ist wo Heavy Metal in der Landschaft der Lebensstile zu verorten ist, soll hier in weiterer Folge der Themenkomplex Subkultur näher untersucht und diskutiert werden. Auch hier soll veranschaulicht werden, wo H.M. einzuordnen ist und wie diese Form von Subkultur aussieht.

Schwendter beschrieb Subkulturen als Teile der Gesellschaft, die am Rande dieser zu verorten sind. Sie sind sozusagen die Ränder der sogenannten kompakten Majorität, wie er die bürgerliche Gesellschaft bezeichnet. Diese Ränder der kulturellen Gesellschaft können sich nun in 2 Arten äußern, bzw. lassen sich diese in 2 Formen einteilen, nämlich in progressive und in regressive Subkulturen. Nähere Ausführungen dazu sind in den theoretischen Abhandlungen dieser Arbeit zu finden. Heavy Metal als Subkultur lässt sich allerdings nicht einfach in eine von beiden Formen pressen, es kann daher keine einfache Aussage darüber getätigt werden. Vielmehr finden sich Elemente aus beiden Richtungen in dieser Subkultur wieder. Schwendter definiert progressive Subkulturen als Formen, die das Leben als lebenswert ansehen bzw. Anstrengungen unternehmen, um es auch lebenswerter zu machen. Die Möglichkeiten dazu sollen sich demnach in der Gesellschaft selber befinden, die eben es zu nutzen und aktivieren gilt. Dies kann über Heavy Metal nicht gesagt werden, vielmehr ist genau das Gegenteil der Fall. Wie in Kategorie 2 der Analyse gezeigt werden konnte, die sich mit der Einstellung gegenüber der Gesellschaft beschäftigte, zieht sich eine starke Negativität gegenüber der Gesellschaft und dem Leben wie ein roter Faden durch fast alle Aussagen der interviewten Personen. Eine Wortmeldung wie: ‚im Prinzip läuft alles scheiße, jeder ist sich selbst der Nächste‘ (At13) kann hier stellvertretend für diesen Ansatz als Beispiel dienen. Schwendter schrieb Haltungen wie diese, die somit das Gegenteil von progressiv darstellen, den regressiven Subkulturen zu. Demnach kann Heavy Metal zu einem Teil den regressiven Subkulturen zugerechnet werden. (vgl. Schwendter 1993: 37f)

Allerdings äußert sich eine klassisch regressive Subkultur auch dadurch, dass Werte und Wertesysteme favorisiert werden, die heute in unserer Gesellschaft nicht mehr vorkommen oder nur in einer abgewandelten Form. Dies kann in Bezug auf H.M. ebenfalls nicht eindeutig zugewiesen werden. Gerade im Bereich der Religion und Spiritualität hat sich gezeigt, dass klassische Werte und konservierende Einstellungen, die durch Religionen verkörpert werden

ebenfalls abgelehnt werden (vgl. Kategorie 3f der Analyse). Man kann H.M. jedoch mehr zum Bereich der progressiven Subkulturen hinzu rechnen, da es sich gezeigt hat, dass bestehende gesellschaftliche Strukturen stark in Frage gestellt werden und eine Forderung nach Veränderung von gegebenen Verhältnissen sehr häufig vorkommt. Diese Forderungen beinhalten jedoch nicht eine Wiederherstellung von alten oder überkommenen Gesellschaftsstrukturen, wie dies bei regressiven Subkulturen der Fall ist. Eine Aussage wie: ‚... in der alten schlechten Gesellschaft‘ (At20), die sich auf gesellschaftliche Verhältnisse bezieht, wie dies im weiteren Verlauf des Interviews hervor geht, kann hier als Ankerbeispiel für diesen Ansatz dienen und veranschaulicht schön, dass die bisherigen Formen von Werten und Normen keine favorisierte Option sind für Musiker aus der H.M. Subkultur. Somit kann gesagt werden, dass es sich bei der vorliegenden Heavy Metal Kultur um ein progressive Subkultur handelt, im überwiegenden Maße, jedoch etliche Teile, wie die negative Lebenseinstellung der regressiven Kultur zugerechnet werden kann. Viele Aussagen haben gezeigt, dass man sich eine Form des menschlichen Fortschritts wünscht, um bisherige Strukturen zu verändern. Eine Aussage wie: ‚es wäre Zeit für etwas Neues‘ (At17) zeigt diesen Gedankengang. (vgl. Schwendter 1993: 49f)

Als nächstes wenden wir uns dem Bild der Subkultur zu. Genauer gesagt um die Frage welches Bild bzw. deren Schattierungen werden von den Musikern, die hier als Opinion Leader auftreten, kommuniziert. Wie Schwendter schon festgestellt hat, ist Subkultur nicht bloß eine Unterabteilung der Gesamtgesellschaft, sondern als Teilgesellschaft zu sehen, die vom herrschenden System abweicht. Dementsprechend gibt es darin auch andere und veränderte Werte und Vorstellungen in Bezug auf die Gesellschaft. Eine Subkultur kann in Folge dessen als Avantgarde bezeichnet werden, wenn sie das Potential hat auch den gesellschaftlichen Überbau, sprich das Establishment, in ihren Werten und Wertigkeiten zu verändern. Ob dieses Potential im Genauen auf Heavy Metal zutrifft ist nur schwer zu sagen bzw. heraus zu finden, jedoch kann man sehen, wie sich die Szene selber in diesem Licht sieht. Die Analyse hat gezeigt, dass bestehende Werte und Normen zwar stark in Frage gestellt werden, wie dies Kategorie 2 gezeigt hat. Viele bestehende soziale Normen werden oft einer starken Kritik unterzogen, allerdings wird keine Lösung bzw. eine Alternative des bisherigen angeboten. Die Kritik hat oftmals einen eher nihilistischen Charakter. Aussagen wie: ‚die ganze Menschheit ist ein Trugbild‘ (At21) oder auch: ‚ich will keinen Jesus Christ Superstar, der mir sagt, wie ich ein guter Mensch sein soll‘ (At28) können hier als gute Beispiele dafür angeführt werden. Somit sehen sich die Musiker zwar als Außenstehende, dass sie auch oft und gerne kommunizieren, was wiederum dem Bild des gesellschaftlichen Rebellen entspricht, wie weiter oben schon festgehalten wurde, allerdings können die

kommunizierten Inhalte nicht der Avantgarde zugerechnet werden, bzw. als solche angesehen werden, ganz im Sinne Schwendters. Dafür fehlen neue gesellschaftspolitische Alternativen, die kommuniziert werden müssten, damit sie auch Anwendung finden können. Die einzig positive Progression, die in den Aussagen zu finden waren, die man einem 'nach-vorne-streben' zuordnen kann, ist im Selbstbildnis der beteiligten Interviewpartner zu finden. Also somit alles was die eigene Person betrifft. Gegenüber der übrigen Gesellschaft ist dieses Verhalten jedoch nicht anzutreffen. (vgl. Schwendter 1993: 27f)

Wenn man einen genaueren Blick auf die Cultural Studies wirft, in Bezug auf die Subkulturen, so haben wir gesehen, dass Subkultur nicht losgelöst betrachtet werden kann, in Zusammenhang mit anderen Teilen des kulturellen Spektrums und auch der herrschenden Kultur. Marchart hat dies in 3 idealtypische Formen dargestellt, die bereits besprochen worden sind. Dementsprechend kann man über die analysierten Wortmeldungen auch eine Aussage über die Verortung von Heavy Metal tätigen. Zwar ist bekannt, dass Heavy Metal gerne in Opposition zu anderen Subkulturen steht, wie dies andere Subkulturen auch handhaben. Dies hat vor allem eine Distinktionsfunktion nach außen, sprich gegenüber anderen Nicht-Angehörigen der Szene um sich selber zu definieren. Beispiele dafür findet man im Internet zu Hauf. Seiten wie 'www.stophiphop.com' oder 'stopmetal.com' zeigen wie gerne eine andere Subkultur regelrecht diffamiert wird. Allerdings ist das fast ausschließlich auf Fans der Musik zurück zu führen und repräsentiert nicht das Verhalten der Musiker, die als Opinion Leader der Szene anzusehen sind. Die Analyse hat gezeigt das es keinerlei Aussagen gibt, die andere Subkulturen, wie eben Hip Hop, kritisiert bzw. auch diffamiert. Somit ist, folgt man den Typen Marcharts, keine Opposition zu anderen Szenen und Subkulturen auszumachen, die vor allem im kulturellen Spektrum als gleichwertig zu bezeichnen sind. Anders verhält es sich mit dem Verhältnis zur herrschenden Kultur. Also jene Kultur, die vom Establishment oder auch von der kompakten Majorität praktiziert wird. Hier hat sich gezeigt, dass man sich in einer Subordination zu dessen sieht, d.h. man fühlt sich diesen Kulturen untergeordnet. Wenn man sich die Aussagen aus der Kategorie 2 der Analyse betrachtet, so wird ersichtlich, dass gerne eine bestimmte Opferrolle eingenommen wird, wobei man sich von der herrschenden Kultur sprichwörtlich als beherrscht sieht. So sieht man sich als 'Underdogs' (vgl. At29) oder fühlt sich in einer schlechten Gesellschaft lebend (vgl. At20).

Aber auch über die Musiker und ihr Verhalten selber kann eine Aussage getroffen werden. Denn die Wortmeldungen, die hier ausführlich analysiert worden sind, beinhalten eine bestimmte Aussage über einen bestimmten Lebensstil und bestimmten Einstellungen. Aber

auch die Selbstpräsentation der Musiker durch ihre Aussagen können einen gewissen Aufschluss darüber geben. Christoph Jacke hat dazu 3 Typen von 'Stars' kategorisiert, mit denen man Stars, oder in diesem Falle Opinion Leader in kultureller Hinsicht, besser beschreiben kann: (vgl. Jacke 2004: 272ff)

- Stars
- Anti-Stars
- Anti-Star-Stars

Kurz definiert handelt es sich bei Stars um Personen, die sich im 'main' befinden, die Jacke treffend als 'gesellschaftskonforme Aktanten der Medienproduktion' (Jacke 2004: 272) nennt. Personen wie Madonna oder Britney Spears fallen unter diese Kategorie. Dem gegenüber stehen die Anti-Star-Stars, die aus einer Subkultur heraus kommen und sich ebenfalls im 'main' befinden. Sie werden auch gerne als 'erfolgreiche Verweigerer' genannt, da sie durch ihr provozierendes und rebellisches Verhalten Aufmerksamkeit erregt haben. Kurt Cobain wäre ein passendes Beispiel dafür. Dieser war ein Verweigerer, der Kontexte umcodierte und kulturelle, aber auch gesellschaftliche Kategorien infrage stellte. (vgl. Jacke 2004: 284f)

Die Kategorie, die wir hier in dieser Untersuchung fast ausschließlich vorfinden, ist jene der Anti-Stars. Dies sind jene Personen, die man als Opinion Leader ausmachen kann, die sich in den 'subs' befinden. Man könnte sie treffender auch als 'Stars der Subkultur' bezeichnen. Das besondere Kennzeichen an diesen Personen, im Gegensatz zu den anderen beiden Gruppen, ist die totale Verweigerungshaltung, die eben auch Medien mit einschließt. Dies bedeutet nicht, dass sie medial überhaupt nicht präsent wären, sondern dass sie nur in bestimmten Teilöffentlichkeiten in Erscheinung treten. Sie erfahren Kleinst-Publizität, für die sich ein bestimmtes Genre-Publikum interessiert, allerdings die großen Medien hegen nur sehr marginales Interesse wenn überhaupt an diesen Personen. Das 'Legacy', das zu dieser Untersuchung heran gezogen worden ist, fällt ebenso in den Bereich der Very-Special-Interest Medien. Wie groß der quantitative Anteil des Leserkreises tatsächlich ist, ist hier nicht ausschlaggebend. Jacke selbst definiert dies mit ab einer Person aufwärts gehend, d.h. es muss mindestens eine Person als Publikum vorhanden sein. Die Zahl nach oben ist dann offen gelassen. Alle interviewten Personen, die hier zur Untersuchung heran gezogen worden sind, können in diese Kategorie eingeordnet werden. (vgl. Jacke 2004: 281f)

Ebenfalls interessant in diesem Zusammenhang ist auch die Relevanz von Gegenöffentlichkeit in Zusammenhang mit der Rolle von Anti-Stars. Man kann hier auch von Teilöffentlichkeit sprechen, da hier auch ein Publika, wie das Legacy eben, zu finden sind,

die sich an das entsprechende Teilpublikum wenden. Durch die Untersuchung hat sich gezeigt, dass man sich in Opposition zur restlichen Gesamtgesellschaft sieht, in Besonderen zum gesellschaftlichen Establishment. Man versucht hier eine Rolle von Gegenöffentlichkeit einzunehmen und kann vice versa das Establishment sozusagen als Gegenöffentlichkeit zum eigenen Handeln und zu den szeneeigenen Medien sehen. (vgl. Jacke 2004: 282)

Eine weitere Form von Typisierung geht auf Diederichsen zurück, der hier ebenfalls erwähnt werden soll. Dieser sieht Pop- und Subkulturen jeglicher Art in der Form strukturiert, sodass sie alle um käufliche Kulturgegenstände herum aufgebaut sind. In Falle von Heavy Metal wären das unter anderem CD's bzw. Platten, T-Shirts oder Aufnäher. Diese Gegenstände begünstigen eine Semantik, die eine Gruppe bzw. einschlägige Kulturszene für verbindlich erklärt. Unter dieser Voraussetzung erkennt Diederichsen 3 Gruppen von mediatisierten Subkulturen: (vgl. Diederichsen 1999: 282f)

- Popkulturen mit vermeintlicher Authentizität
- Popkulturen mit vermeintlicher Synthetizität
- Popkulturen, die sich gegen die allgemeine Verwertungslogik setzen

Heavy Metal kann im Großen und Ganzen zu der dritten Gruppe gezählt werden. Auch wenn etliche Bands bereits den Mainstream, den 'main' wie es bei Jacke heißt, erreicht haben und damit zu ersteren Gruppierung zu zählen ist, so kann das überwiegende Gros der subkulturellen Szene zu jener Gruppe gezählt werden, die sich gegen die üblichen Verwertungsschemata stemmen. Denn das ist auch die Ebene auf denen sich die Anti-Stars bewegen. Durch Anonymisierung und Verweigerung von Öffentlichkeit versucht man den Independentstatus zu wahren. Aussagen wie ‚wir machen das in erster Linie für uns selbst‘ (At11) oder ‚wir betreiben keinen Ausverkauf‘ (At23), die in Kategorie 2 näher besprochen worden sind zeigen diese Verweigerungshaltung, die darauf abzielt eben nicht kommerziell oder ökonomisch erfolgreich zu handeln. Es herrscht die 'Fuck Off' Attitüde, die man aus dem Punk Rock schon kennen gelernt hat, die auch im Heavy Metal geäußert wird. ‚Wem es gefällt sehr cool, wem nicht, fuck off‘ (At12), heißt es deutlich in einer Wortmeldung, die die besprochene These unterstützt.

Abschließend kann speziell zu der Rolle der, in dieser Untersuchung vorliegenden Musiker, noch kurz ein Überblick gegeben werden, wie die entsprechenden Aktanten einer Subkultur, als die Anti-Stars in den einzelnen Kulturtheorien beschrieben wurden. In der klassischen kritischen Theorie, wie sie Horkheimer oder Adorno formuliert haben, kommen sie zunächst gar nicht vor. Erst die moderne kritische Theorie behandelt dieses Thema und benennt sie

einfach als 'Stars der Subkultur'. In den Cultural Studies hingegen sieht man sie nicht nur als Stars, sondern darüber hinaus als Vorbilder, ja sogar als Helden von Minoritäten. Weitaus komplexer werden sie von den Medienkulturwissenschaften betrachtet, die in ihnen 'Anbieter alternativer Kulturprogrammanwendungen' sieht, die weiters gesellschaftliche Differenzen umcodieren. Man sieht hier, dass im Verlauf der wissenschaftlichen Geschichte Anti-Stars und Subkulturen zunehmend an Bedeutung gewonnen haben und dementsprechend zunehmend beleuchtet wurden. (vgl. Jacke 2004: 298)

Desweiteren kann hier noch der Kommunikationsprozess selber betrachtet werden, der durch die Interviews und die dazu gehörenden Musiker als Sender vollzogen wird. Carey beschrieb den Kommunikationsprozess nicht alleine nur als technische Übertragung von Information, sondern vielmehr als eine Form von Ritual, die sich durch Realität, Praxis und Text auszeichnet. Es wird eine Realität erzeugt, ein Drama, an dessen der Leser teilhaben kann. Aber nicht nur die Interviews alleine sind hier ausschlaggebend, sondern auch die Musik selber, die beschrieben wird und um die es in erster Linie geht. Bei der ersten Kategorie der Analyse, die sich um die Beschreibung dieser dreht, lässt sich schön erkennen, welche emotionelle Wirkung durch die Musik erzeugt werden soll, aber auch dass hier bestimmte Emotionen einen zentralen Punkt im Heavy Metal darstellen. Aussagen wie: ‚ich möchte die Emotionen in der Musik möglichst klar‘ (At2) oder ‚rau und roh‘ (At5) zeigen, dass die Musik eine bestimmte Dramatik besitzen soll. Der Rezipient wird somit Teil eines stark emotionellen Erlebnisses, wenn er sich die Musik anhört, natürlich laut den Musikern selber. Weiters hält Carey fest, dass wir als Rezipienten ein Drama im Sinne eines Schauspiels erfahren. Es wirken Kräfte und es passieren Aktionen, die den Leser dazu auffordern, eine bestimmte Rolle einzunehmen. Im Falle der vorliegenden Interviews sehen wir dieses Drama zumeist eher als eine Art Tragödie, wobei dem Musiker und mitunter auch dem Leser, sofern er an der Szene teilnimmt, die Rolle des Helden einnimmt. Wie schon oft gezeigt wurde, lässt sich in den Aussagen eine negative Stimmung bzw. Sichtweise erkennen, die viele Bereiche des Lebens und der Gesellschaft betrifft. So haben wir eingangs die Emotionalität durch die Musikbeschreibung, dann die zahlreichen Aussagen, die über Einstellungen gegenüber der Gesellschaft Auskunft geben, welche von oppositionell bis zu einer Form von Opferrolle gehen. Weiters haben wir gesehen, dass viele Themen im Heavy Metal negativ konnotiert werden, wie Krieg, Gesellschaft oder auch soziale Themen, auf der anderen Seite allerdings nimmt Spiritualität und Mythologie einen hohen Stellenwert ein. All dies zeigt und untermauert die Außenseiterrolle, die hier eingenommen wird. Auf der anderen Seite haben wir noch die persönlichen Gedanken, die sich um verschiedene Formen von Erneuerung drehen, wie dies auch im Selbstbildnis der Musiker selber zu sehen

ist. Bei letzterem Kategorienpunkt erkennt man durch die von den Musikern selbst oftmals angestrebte Progression eine durchwegs positive Konnotation der Aussagen. So wird die eigene Person einerseits als Außenseiter definiert, andererseits zum Held in der eigenen Welt, die sich durch Progression, durch ein 'Voranschreiten' auszeichnet und nicht dem persönlichen und gesellschaftlichen Stillstand anheimfällt wie dies oft ausgesagt wird wie z.B. in der Wortmeldung: ‚du kannst der menschlichen Rasse echt vertrauen, wir werden es versauen‘ (At25). (vgl. Marchart 2008: 140f)

3.6 Diskussion der Forschungsfragen

Zum Abschluss sollen hier noch die Ergebnisse der Untersuchung in Zusammenhang mit den Forschungsfragen kurz zusammen gefasst werden. Die Frage ist hier welche Aussagen können jetzt speziell über das Erkenntnisinteresse, welches eingangs erläutert wurde, getroffen werden. Hier soll nochmals aufgezeigt werden, wie sich Musiker des Heavy Metals darstellen und was bzw. welche Themen und Einstellungen denn kommuniziert werden, welche auf den ersten Blick des Lesens eines entsprechenden Interviews nicht gleich ersichtlich ist und durch die Untersuchung klarer hervor gehoben wurden.

So kommen wir zu der ersten Forschungsfrage, die sich mit der Frage beschäftigte, welche Themen im Heavy Metal vorwiegend behandelt werden. In der Hauptkategorie 3 in der Untersuchung wurde Musik als Kommunikationsmittel behandelt, welche weiters ein Transportmittel für diverse Themen darstellt. Dadurch konnte genauer darauf eingegangen werden welche Thematiken vorzufinden sind und damit auch an den Hörer bzw. Leser kommuniziert werden sollen. Hier hat sich gezeigt, dass Themen wie Spiritualität und Religion, aber auch Mythologie und auch Geschichte jene Themen waren, die am meisten ausgeprägt waren. Hierzu gab es die meisten Interviewaussagen und es waren auch jene Themen, die in den meisten Interviews vorkamen. Spiritualität muss hier sehr weit gefasst werden, da jeder Musiker etwas anderes darunter versteht und nicht unbedingt mit einer Religion verknüpft sein muss. Es hat sich erwiesen, dass sogar das Gegenteil der Fall ist. Religion im Sinne organisierter Institutionen wie Christentum oder Islam wird so gut wie immer abgelehnt. Die Religion selber, aber vor allem die dahinter stehende Institution sind oftmals das Ziel der Ablehnung, welche zumeist als einengend und autoritär empfunden wird. Oftmals ist Satanismus oder einfach Blasphemie ein Thema in diesem Zusammenhang, wobei man jedoch nicht den Fehler begehen sollte dem weit verbreitetem Vorurteil zuzustimmen, dass alle Personen, die sich dem Metal zugehörig fühlen Satanisten

sein. Vielmehr wird Satanismus oft als Gegenstandspunkt genutzt, da traditionelle Religionsgemeinschaften zumeist einen Feindbildcharakter besitzen. Dementsprechend wird versucht eine oppositionelle Haltung einzunehmen, die man getrost als kämpferisch bezeichnen kann. Vor allem in den Liedertexten wird Satanismus, in den vorliegenden Texten, zumeist nicht direkt angesprochen, vielmehr aber eine antireligiöse Haltung, die sich gegen Religionen richtet.

Dementsprechend ist in weiterer Folge auch Mythologie ein starkes Thema. Auch hier gibt es eine Vielfalt des individuellen Zugangs zu diesem Thema. Viele Liedertexte handeln von mythologischen Geschichten, die aus unterschiedlichen Kulturkreisen kommen. So ist nordische Mythologie ebenso vertreten, wie auch Geschichten aus dem nahen Osten, wie es bei der Band Melechesh der Fall ist, da diese aus Israel stammt. Mythologie wird jedoch in den meisten Fällen nicht als eine Form einer ‚Fantasygeschichte‘ empfunden und kommuniziert, sondern es wird versucht, einen möglichst ernsthaften Zugang zu diesem Thema zu schaffen. Dies ist auch der Bereich in der Okkultismus auch seinen Platz findet. Dieser ist wie Satanismus ebenso ein stereotypes Thema, dass dem Heavy Metal oftmals genauso zugesprochen wird. Wie gezeigt werden konnte, wird Okkultismus allerdings nicht tiefer gehend wie andere mythologische Themen und Geschichten behandelt, sondern ist oftmals eher selbstzweckhaft und plakativ. Somit kann man sagen, dass Okkultismus in den Themen und Texten im Heavy Metal zwar vorkommt, allerdings nicht als Anleitung zu diversen Praktiken oder ähnliches zu sehen sind, wie dies häufig über die Musik und die dazugehörenden Szenegänger kolportiert wird. Weiters konnte gezeigt werden, dass mythologische Themen, seien es jetzt plakativ okkulte oder aber auch tiefer gehende, historisch überlieferte Geschichten, oft auch als Metaphern zu Vorgängen in der Gesellschaft bzw. Behandlung von realen Vorkommnissen dienen. Somit hat die Thematik Mythologie auch oftmals einen realen Bezug und ist nicht nur als reines Phantasieprodukt zu werten.

Neben Religion bzw. Spiritualität und Mythologie kann Geschichte als eine der 3 größten Themengebiete im Heavy Metal betrachtet werden. Diese 3 Themen sind jene die von Bands und Musikern am häufigsten und eingängigsten behandelt werden. Hierbei werden zumeist solche Themen aus der Geschichte gewählt, die ein negatives Kapitel darstellen. Dementsprechend ist Krieg sehr stark ausgeprägt. Zwar wird Krieg auch in einem nicht-historischen Kontext behandelt, dies geht ebenfalls aus der Analyse hervor, allerdings werden häufig historische Zusammenhänge geschildert. Oftmals wird jedoch keine Wertung übernommen. Auch wird der Krieg nicht als positives Abenteuerspektakel zelebriert. Vielmehr wird auf der einen Seite Krieg als ein sehr negativ behaftetes Ereignis dargestellt

und auch wahrgenommen, repräsentiert damit ein Kontext, der sich bei vielen Themen, aber auch Einstellungen zeigt, nämlich eine bestimmte Negativität gegenüber der eigenen Umwelt. Auf der anderen Seite werden historische Zusammenhänge auch rein sachlich dargestellt, ohne eine bestimmte Wertung abzugeben.

Die angesprochene Negativität in den Themen zeigt sich nicht nur in diesen 3 größten Themen in dieser Untersuchung, sondern betrifft auch alle anderen Themenbereiche und kann somit als roter Faden durch die einzelnen Bereiche, die Musik als Kommunikation betreffen, angesehen werden. In Bezug auf die entsprechenden Liedertexte kann gesagt werden, dass diese mit der Häufigkeit und Intensität der Interviewaussagen korrelieren. D.h. dass je nachdem wie und was in den Liedertexten behandelt wird, je nachdem wird genauso häufig auf das Thema in den Interviews eingegangen. Somit kann gesagt werden, dass die behandelten Themen für die entsprechenden Musiker eine persönliche Relevanz haben und nicht bloß eines Images' wegen geschrieben wurden oder um die Erwartungshaltung eines Zielpublikums zu erfüllen. Damit besitzen Heavy Metal Musiker und Bands auch ein gewisses hohes Maß an Authentizität, da die Texte nicht bloß zum Schein vorgegeben werden.

Die zweite Frage des Erkenntnisinteresses dieser Arbeit beschäftigte sich mit den persönlichen Gedanken und auch den Perspektiven, die die Musiker an den Tag legen und im Zuge der Interviews, aber auch vielleicht in Songtexten kommunizieren. Hier hat sich gezeigt, dass Erneuerung im weiteren Sinne ein wichtiges Thema ist. Anders als bei den Themengebieten, die die Musik als Kommunikationsform beinhaltet und den Einstellungen gegenüber der Gesellschaft, kommt hier eine positive Konnotation der Aussagen durch. Gerade die Subkategorien ‚Erneuerung‘ und ‚andere Form menschlicher Existenz‘ sind am stärksten in Bezug auf persönliche Gedanken vertreten. Hierzu finden sich die meisten Wortmeldungen in dieser Kategorie. Die persönlichen Gedanken sind somit zumeist positiver Natur, wenn sie auf die eigene Person bezogen sind. Wenn man sich jedoch auch hier jene Aussagen ansieht, die die Gesellschaft, Politik oder einfach die eigene Umwelt zum Inhalt haben, so wird auch hier eine negative Bewertung deutlich. Die eigene Person jedoch wird positiv gesehen und es kommt ein deutlicher Hang zur Progression durch. Dies bedeutet, dass das eigene Handeln, das eigene Leben progressiv gestaltet wird. Es soll sichtlich ein Vorankommen, ein Voranschreiten auszumachen sein und man ist versucht nicht zu stagnieren. So kann auch folgende Aussage aus einem Interview als passendes Ankerbeispiel dafür genannt werden: ‚... sind wir stärker geworden, vitaler denn je, manchmal fühle ich mich wie neugeboren‘ (At14). Beim Selbstbildnis der interviewten

Personen hat sich dies noch viel deutlicher gezeigt. Zwar herrscht hier durchwegs auch eine Form von Zukunftsangst, jedoch ist auch die Selbstwirksamkeit stark vertreten, wenn es um das eigene Handeln geht. Aber nicht nur die Progression des eigenen Handelns ist von wichtiger Bedeutung, sondern auch die Identifikation mit der Musik bzw. der Szene Heavy Metal selber. ‚Wannes ist Herz und Knochen, ein richtiger Metaller‘ (At19) wäre eine passende Wortmeldung zu diesem Thema.

Wenn man sich dann noch weiters die einzelnen Thematiken in diesen Zusammenhang betrachtet, so stellt man fest, dass Musik ein starkes Thema und eine bedeutende Rolle besitzt. Viele Aussagen in Bezug auf persönliche Perspektiven und Gedanken drehen sich um das eigene musikalische Schaffen und dessen Weiterentwicklung. In weiterer Folge betrifft diese Form der Weiterentwicklung dementsprechend auch die eigene Person. So kann gesagt werden, dass hier eine starke Identifikation mit der Musik vorzufinden ist, die somit einen entsprechenden Einfluss auf die Person des Musikers ausübt. Zu einem will man sichtlich als Musiker wachsen, wie dies folgende Aussage dokumentiert: ‚ich sollte mich mit der Band weiter entwickeln, wachsen‘ (At16). Auf der anderen Seite ist auch die persönliche Entwicklung von wichtiger Bedeutung. Materielle Gesichtspunkte spielen in diesen Zusammenhang so gut wie keine Rolle. Es hat sich gezeigt, dass es keine Aussagen gibt, die darauf hinweisen würden, dass materielle Güter einen Stellenwert bei den Musikern haben. Aber nicht nur bei etwaigen Prestigeobjekten wie Auto oder Geld verhält es sich so, sondern auch im Bereich von Prestige selber. Karriere, sei sie nun in musikalischer Hinsicht oder in anderen Berufssparten (viele Musiker haben neben ihrem Musikerdasein zumeist noch einen Brotjob, mit dem sie ihr Leben finanzieren können bzw. müssen) spielt ebenso wenig eine Rolle. Damit laufen die Vorstellungen der Interviewpartner entgegen dem, was zumeist Menschen in unserer europäischen Industriegesellschaft vermeintlich oft als wichtig angesehen wird, nämlich Prestige, Karriere und Anhäufung von Materialgütern. Dies betrifft jedoch zumeist Personen aus dem Establishment und der kompakten Majorität. Vielmehr sind alle wichtigen Themen, die in den Bereich von persönlichen Gedanken und Perspektiven fallen, rein immaterieller Natur. Oft ist erkennbar, dass genau der beschriebene Materialismus abgelehnt wird. Daher ist es nicht verwunderlich, dass alle Subkategorien der letzten Hauptkategorie, die sich mit dem Selbstbild der interviewten Personen beschäftigt, überdurchschnittlich stark vertreten sind, d.h. es finden sehr viel mehr Aussagen dazu im Vergleich zu anderen Haupt- und Subkategorien.

Dies führt zur nächsten Frage, die eingangs in dieser Arbeit gestellt worden ist, nämlich die Frage nach den Einstellungen gegenüber der Gesellschaft. Hierbei hat sich gezeigt, dass,

wie oben schon angesprochen, zumeist eine negative Konnotation vorzufinden ist. Die bedeutet, dass fast alle Äußerungen, die gegenüber der Gesellschaft getätigt werden, negativ sind. So wird versucht eine Distanz zu der herrschenden Gesellschaft zu bringen. Damit arbeiten die Musiker, die hier als Opinion Leader für die Heavy Metal Szene anzusehen sind, aktiv an ihrer Rolle als Vertreter einer Subkultur. Subkultur im Sinne dessen, dass sich die Szene am Rande der Gesellschaft befindet und kein Bestandteil der herrschenden Mehrheitsgesellschaft ist (siehe Subkulturtheorie nach Schwendter im theoretischen Teil der Arbeit). Die meisten Wortmeldungen in diesem Zusammenhang, fallen unter die Subkategorien ‚keinen fremden Ansprüchen gefallen‘ und ‚an die Wand gedrängt/ Opfer sein‘. Gerade diese beiden Subkategorien behandeln am stärksten das Verhältnis der interviewten Person mit der Gesellschaft bzw. der eigenen Umwelt und Lebenswelt. Hier geht es nicht nur um Kritik alleine, sondern auch um die eigene Rolle in der Gesellschaft. Auf der einen Seite versucht man sich sichtlich seinen eigenen Raum zu schaffen und sich geistig unabhängig von anderen Personen bzw. Institutionen machen. Dies ist sichtlich ein wichtiger Punkt im Kommunikationsprozess durch die Medien, in diesem Fall durch ein Very-Special-Interest Printmedium. Man will hier deutlich auf diese Form der Distinktion hinweisen. Ein prägnantes Ankerbeispiel hierzu wäre: ‚wem es gefällt sehr cool, wem nicht, fuck off‘ (At12). Fremde Ansprüche und Urteile sind somit kein Kriterium für das eigene Handeln. Dies wird auch dementsprechend gerne und häufig kommuniziert.

Desweiteren sehen sich die meisten Personen auch in einer Opferrolle, in Bezug auf die Gesellschaft und deren Vorgänge und Handlungsweisen. Aus der Analyse geht hervor, dass sich viele der interviewten Personen als Opfer der Gesellschaft sehen. Wortmeldungen wie: ‚wir waren schon immer die Underdogs‘ (At29) verdeutlichen diesen Ansatz sehr stark und können hier als Ankerbeispiel angeführt werden. Aber auch in Liedertexten lässt sich dies finden. So findet man dort Zeilen wie: ‚I see our freedom taken‘ (T16). Man sieht an beiden Beispielen, dass Musiker sich durch ihre Einstellung nicht einfach aus Spaß von der Gesellschaft distanzieren, bzw. eine Distinktion herstellen, nur alleine deswegen um sich selbst zu definieren, wie dies in der Lebensstilforschung erörtert wurde, sondern weil man sich aus diversen Gründen heraus dazu gezwungen sieht. Einer dieser Hauptgründe ist eben das subjektive Verhältnis von Szenemusiker zu der Gesellschaft und dieses Verhältnis ist stark negativ gefärbt, wie es sichtbar gemacht worden ist. Gerade aus dieser Einstellung bzw. Sichtweise heraus, ergeben sich viele andere Sichtweisen, die in der Analyse deutlich gemacht wurden. Weil man viele Autoritäten in Frage stellt und sich dementsprechend in einer Opferrolle sieht, nimmt man eine oppositionelle Haltung ein, die mitunter bis zu einer Abneigung und Abwertung der Restgesellschaft führen kann. So sieht man sich in der

Tradition historisch oppositioneller Personen oder aber man kommuniziert offen oppositionelle Haltungen, wie: ‚ich würde diese Regierung jederzeit auswechseln wollen‘ (At30). So kann gesagt werden, dass die Einstellungen bzw. die persönlichen Haltungen gegenüber der Gesellschaft immer negativ sind aber auch immer oppositioneller Natur. Es lassen sich keinerlei Hinweise auf eine Zustimmung zu der herrschenden Gesellschaftform bzw. Politik finden, wobei dies in allen Fällen westliche Länder betrifft, da die meisten interviewten Bands bzw. Personen aus westlich geführten Demokratien mit Marktwirtschaft stammen. Somit sind die genannten persönlichen Einstellungen unter diesem Gesichtspunkt zu sehen.

Zum Schluss wurde noch die Frage gestellt, wie die Musik selber empfunden wird. Dies ist deswegen von entscheidender Bedeutung, da Musik immer emotionell empfunden wird. Diese Form der Kommunikation ist nonverbal, jedoch wird sie durch den Kommunikationsprozess durch ein Interview verbalisiert. Auch begleitende Liedertexte können bestimmte Emotionen durch diese Form der Verbalisierung zum Ausdruck gebracht werden. Somit war es in der Analyse auch von Wichtigkeit sich anzusehen, wie die eigen komponierte Musik empfunden wird und welche Stimmungen und Emotionen dem Rezipienten vermittelt werden möchten, die eben in einem Interview noch in verbalisierter Form kommuniziert werden. Es hat sich gezeigt, dass alle Attribute bzw. Beschreibungen, die durch die Subkategorien in der Analyse abgedeckt worden sind relativ gleich häufig in Erscheinung treten. Jedoch die am häufigsten gebrauchte Beschreibung ist jene des rohen und des kraftvollen. D.h. zumeist wird die Musik durch die Künstler selber am meisten mit den Beschreibungen ‚roh‘, ‚energiegeladen‘ oder ‚kraftvoll‘ assoziiert. Es soll hier eine bestimmte Form von Direktheit über die Musik kommuniziert werden. So wird die Musik mal als ‚Vollgas-Angriff‘ (vgl. At7) bezeichnet oder es heißt auch ‚das Teil haut direkt ins Gesicht‘ (At7). Damit korrespondierend ist auch die Subkategorie ‚zerstörerisch/ aggressiv‘ zu nennen. Die Musik wird demnach emotionell als sehr organisch, aber auch dynamisch empfunden. Sie soll jedoch nicht wie andere Musikspielarten rein zum Eskapismus einladen, im Sinne eines tranceartigen Zustandes, wie dies bei Spielarten der elektronischen Musik der Fall ist, sondern man will emotional einen Angriff starten, der durch entsprechende Texte und die dahinter stehenden Thematiken noch weiter konkretisiert wird. Vordergründig, alleine auf die Emotionalität bezogen, die der Musik innewohnt, will man im Heavy Metal zumeist kämpferisch sein. Dies verdeutlicht sich dann weiter im Zusammenhang mit den kommunizierten Einstellungen und persönlichen Gedanken, wie dies mehrmals in der Analyse gezeigt worden ist.

Ein weiterer Aspekt, der hier noch erwähnt wurde, neben ‚roh‘ bzw. ‚aggressiv‘ ist jener, dass die Musik stimmungsvoll intensiv, aber auch oftmals düster sein soll. Es konnte gezeigt werden, dass die Macher der Musik nicht einfach nur plumpe Rohheit in ihre Musik verpacken wollen, sondern vielmehr ein hohes Maß an Dynamik und Kraft im emotionalen Sinne vermitteln wollen. Daher wird auch versucht eine bestimmte Atmosphäre zu schaffen, die für den Hörer sehr intensiv und auch stimmungsvoll sein soll, zumeist jedoch auf eine düstere Art und Weise. Auch hier wird ersichtlich, dass die Musik stark emotional sein soll, d.h. sie wird vom Musiker entsprechend entworfen und auch so vermittelt. Es sollen dementsprechend starke Emotionen beim Zuhörer angesprochen werden, die durch entsprechende Interviewaussagen noch zusätzlichen Nachdruck verliehen bekommen. Emotionalität ist somit ein zentrales Merkmal der Musik Heavy Metal, die mit entsprechenden Texten korreliert und die wiederum eine Symbiose mit den Einstellungen, dem Selbstbildnis und den persönlichen Gedanken der dahinter stehenden Musiker einher geht. Authentizität ist hier das Stichwort. Die Musiker und ihre Musik wollen authentisch bleiben, dass zu jeder Zeit auch so kommuniziert wird. Musik als reine Unterhaltung ist somit ausgeschlossen. Damit ist eine Grundlage für einen entsprechenden Lebensstil in der Subkultur geschaffen.

3.7 Zusammenfassung

Die nun vorliegende Arbeit über Heavy Metal kann in folgender Weise zusammengefasst werden. Heavy Metal ist eine eigenständige Subkultur, die anhand von theoretischen Überlegungen gezeigt werden konnte. Es handelt sich hier um eine Form der Subkultur, die überwiegend den progressiven, aber auch teilweise den regressiven Subkulturen zuzuordnen sind. Damit einhergehend kann auch von einem Lebensstil gesprochen werden, der dieser Teilkultur innewohnt.

Es ließ sich eine starke Attitüde zur Opposition erkennen, in Bezug auf die Gesellschaft. Diese Form von Opposition äußert sich in einer starken Kritik über gesellschaftliche Vorgänge. Dies beinhaltet soziale Themen genauso, wie auch teilweise politische Themen. Teilweise geht die Kritik über das normale Maß hinaus, sodass man auch schon teilweise von einer Abneigung gegenüber der Gesellschaft sprechen kann. Somit kann man von einer Einstellung sprechen, die tendenziell in eine Form der Gegengesellschaft hinein reicht, teilweise auch als anti-gesellschaftlich zu bezeichnen ist.

Wenn man sich jedoch dem gegenüber die persönlichen Einstellungen und das Selbstbildnis der einzelnen Szeneangehörigen vor Augen führt, so sieht das Bild ein wenig anders aus. Hier kann man nicht von einem rein depressiven Zustand sprechen, der sich auch die eigene Person erfassen würde. Die Musiker sehen sich zwar oftmals als 'Underdogs', als Opfer gesellschaftlicher Vorgänge und demzufolge als Outlaws, jedoch zieht sich eine zumeist positive Stimmung durch ihre Aussagen, wenn es um Selbstwirksamkeit und das eigene Schaffen geht. Somit wird zwar ein Bild einer feindlichen Umwelt kommuniziert, der man allerdings sehr selbstbewusst, oftmals auch kämpferisch gegenüber steht.

Dies kommt auch in den Themen hervor, die in den Liedertexten und veröffentlichten Alben der einzelnen Bands behandelt werden. Negativ besetzte Themen, wie Krieg werden gerne und häufig behandelt, klassisch positive Themen, wie Liebe oder Partnerschaft, wie dies häufig im Pop und Schlagerbereich anzutreffen ist, findet man hier äußerst selten. Dies unterstützt die bisherige Erkenntnis, dass oft ein negatives gesellschaftliches Bild gezeichnet wird, dem man sich dann in kämpferischer Weise nähert. Ebenfalls von großer Bedeutung ist Spiritualität. Einerseits in Form von institutionalisierten Religionen, die so gut wie immer abgelehnt werden, aber auch in Form von persönlichen Ansichten und Einsichten in spiritueller Form. Letzteres kann im Sinne von naturreligiösen Annäherungsweisen sein, aber auch von Themenbehandlungen von mythologischen Geschichten sein. Weiters kann gesagt werden, dass materielle Themen, wie Karriere im Berufsleben, sowie Geld und Macht, die vielleicht im Sinne von Statussymbolen dargestellt werden, im Bereich Heavy Metal überhaupt nicht zu finden sind. Alle Einstellungen und Themen, die im Zuge der Analyse heraus gefiltert wurden, sind immaterieller Natur.

3.8 Ausblick

Zum Abschluss der Erkenntnisse stellt sich nun noch die Frage, wie weitere Arbeiten zu diesem Thema angelegt werden könnten und weitere Erkenntnisse gewonnen werden könnten. Was wäre von Interesse, um noch genauer in diese Materie einzutauchen und um weitere Aspekte auszuloten? Zunächst wäre es sicher von Interesse, wie der Lebensstil bzw. die Subkultur in anderen Szenen aussieht. Dies bedeutet, es wäre von Interesse vergleichende Studien bzw. Analysen in anderen Szenen anzulegen, um zu schauen, wie sich der Lebensstil dort gestaltet bzw. wie Lebensstil dort kommuniziert wird. Daraus könnte man zu einem Parallelen zu der vorliegenden Analyse zu Heavy Metal ziehen. Interessant wären hier vor allem ähnlich gelagerte Subkulturen wie Punk, Gothic oder Hip Hop. Da

Heavy Metal eine Subkultur ist, die vor allem auf eine bestimmte Form von Musik basiert, wäre es naheliegend, dementsprechende Szenen zu beleuchten, die ebenfalls Musik als stark bindendes Glied in sich vereint. Dies wäre auch insofern von Interesse, da man diesbezüglich einen genaueren und größeren Einblick in die subkulturelle Landschaft bekommt. Wo gibt es Überschneidungen und wo gibt es starke Unterschiede. Da einzelne Subkulturen auch immer wieder Grabenkämpfe geliefert haben, wäre dies auch aus diesem Blickwinkel heraus eine interessante Erkenntnis. Man denke diesbezüglich an die Kämpfe zwischen Mods und Rockern in England in den 60ern oder auch an die Differenzen zwischen Poppers und Punks in den 80ern. Hierbei handelte es sich immer wieder um sehr unterschiedliche Subkulturen, die jedoch im Endeffekt alle samt Randkulturen einer herrschenden Kultur sind bzw. waren, die von einem Establishment, aber auch von einer kompakten Majorität getragen wird. Sicherlich wären andere subkulturelle Szenen, wie etwa Live-Rollenspieler oder Online-Gamer auch von Interesse, jedoch sind diese Szenen anders aufgebaut als klassische Subkulturen, die sich um eine Form von Musik dreht. Diese Form von Vergleichsstudie könnte man einerseits unter einem kommunikationswissenschaftlichen Gesichtspunkt anlegen, wie dies hier der Fall ist, sodass man sich ansieht welche Form von Lebensstil kommuniziert wird. Auf der anderen Seite wäre auch ein soziologischer, vielleicht sogar ein anthropologischer Standpunkt ebenfalls von Interesse. Letzteres hat Bettina Roccor in Deutschland gemacht, das in ihrem 1996 verfassten Buch ‚Heavy Metal – Kunst, Kommerz, Ketzerei‘, welches 1998 veröffentlicht wurde und auf das im Theorieteil Bezug genommen wurde. Hier wäre eine aktuelle Studie sicher von Interesse, da sich auch innerhalb dieser Subkultur mit den Jahren einiges geändert hat.

Dies führt zum nächsten Aspekt in Bezug auf weitere Studien. Es wäre ein erhebliches Erkenntnisinteresse vorhanden, sich anzusehen, wie Lebensstil beim Publikum, d.h. beim Rezipienten ausgelegt und gelebt wird. Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit der Kommunikatorseite und beleuchtet deren kommunizierten Lebensstil. Somit wäre ein Vergleich interessant, wie wiederum der kommunizierte Lebensstil von Metal Musikern bei den Hörern bzw. Lesern interpretiert wird, somit also die Empfängerseite betrachtet wird. Auch hier werden sich sicherlich etliche Unterschiede feststellen lassen, aber auch Gemeinsamkeiten. Es hat sich immer wieder gezeigt, dass die Interpretation von Medieninhalten und den damit verbundenen Meinungen immer wieder von der ureigentlichen Intention des Kommunikators, bzw. in diesem Falle des Musikers, differieren. Dies könnte man mit Hilfe von qualitativ geführten Interviews heraus filtern.

Es hat im Laufe der Recherche gezeigt, dass über die Subkultur und die Musik Heavy Metal im wissenschaftlichen Kontext noch relativ wenig geforscht wurde, wenn man andere Bereiche der Kultur zum Vergleich heran zieht. Erst in den letzten Jahren wird vermehrt auf dieses Thema eingegangen. Hier wäre es eine Aufgabe für viele Bereiche der Sozial- aber auch der Geisteswissenschaften, nähere Einblicke in ein noch immer zu oft belächeltes Genre bzw. Kulturkreis zu bekommen. Oftmals ist gerade auch dieses ‚nicht-ernst-nehmen‘ auch der Hauptgrund warum nicht weiter nachgefragt und geforscht wurde. Gerade Bereiche, die am Rande der Gesellschaft existieren, wie Subkulturen das auch sind, sollte man mehr Aufmerksamkeit schenken, da auch sie ein Teil der Gesamtgesellschaft darstellen. Wichtig ist hier nachzufragen, inwieweit diverse Vorurteile und Stereotypen zutreffen oder auch nicht. Auch in dieser Arbeit wurde versucht diverse Stereotypen nicht auszuklammern, sondern näher zu betrachten und auf ihre Relevanz zu prüfen. Auch dies könnte ein mögliches Thema für eine weiterführende Forschung sein, nämlich Subkulturen und deren Vorurteile bzw. Klischees in der Gesellschaft. Diese Arbeit soll ein Beitrag zu diesem großen Thema sein und die Kommunikation, die ein essentieller Bestandteil jeder Kultur bzw. Teilkultur ist eingehender beleuchten.

Anhang A: Kategoriensystem

Zum Zweck der Analyse soll eine inhaltsanalytische Strukturierung durchgeführt werden, um eine Struktur bzw. Information bezüglich der Fragestellung aus dem Material heraus filtern zu können. Die nachfolgenden Kategorien kamen teils induktiv, teils deduktiv zustande. Die Hauptkategorien wurden teilweise an die Forschungsfragen angelehnt (induktiv), die dazugehörigen Subkategorien wurden aus dem Material heraus gefiltert (deduktiv). Da einige Kategorien auf den ersten Blick trennungscharf wirken, sollen hier noch zusätzliche Kodierregeln im Sinne von Erklärungen festgelegt werden, um eine klare Abgrenzung zu ermöglichen. Zur weiteren Erklärung sollen noch Ankerbeispiele angegeben werden, um die jeweilige Subkategorie zu belegen. Der Einfachheit halber werden Artikel mit einer Kurzbezeichnung angegeben (A1-11).

K1: Beschreibung der Empfindung der Musik

Der Künstler beschreibt oft die Musik die er selber macht, um seinen Gefühlen einen Ausdruck zu verleihen. Diese Gefühle werden somit durch Musik zum Publikum transportiert, welche durch bestimmte Beschreibungen noch erklärt und ausdifferenziert und somit für den Rezipienten eindeutiger werden.

a) roh/ energiegeladen/ kraftvoll

Diese Beschreibung soll als ein Gegenteil zu filigran bzw. feinfühlig verstanden werden. Diese Subkategorie soll die Wucht beschreiben, die Musiker versuchen in ihre Musik zu legen, so wie es in diesem Beispiel heißt: „... das Album würde extrem brutal ausfallen und ein wichtiges Statement darstellen“ (A1). „Rawness with clarity – a great big wall of sound“ (A2) wie es an anderer Stelle heißt und damit einer musikalischen Rohheit Ausdruck verliehen wird. Noch anders formuliert: „... weil die Platte sehr kompromisslos und ehrlich ist“ (A3). Der Hörer soll den Eindruck gewinnen, metaphorisch gesprochen, quasi von einem Panzer überrollt zu werden.

b) intensiv/stimmungsvoll

Im Gegensatz zu Subkategorie a) sollen hier jene Beschreibungen strukturiert werden, die die Musik als besonders seelisch berührend beschreiben. Berührend kann im Sinne von einer besonderen Atmosphäre sein aber auch im Sinne eines besonders intensiven

Gefühlserlebnisses: „Ich finde alles sehr intensiv...“ oder wie es weiter später heißt: „... kann der Gesang so intensiv und direkt klingen“ (A1).

c) zerstörerisch/ aggressiv

Die Musik kann nicht nur als besonders energetisch und kraftvoll empfunden werden, sondern auch als aggressiv. Der Hörer soll das Gefühl einer negativen Energie im Sinne einer Zerstörung vermittelt bekommen. Im Gegensatz zu Punkt a) soll hier eine spezielle Form von energiegeladen behandelt werden. So trifft a) zu wenn die Aussage ‚Kraft‘ impliziert, jedoch nicht zerstörerisch beschrieben wird. Punkt c) wird durch folgende Aussagen deutlicher, die sich klar vom Terminus ‚energiegeladen‘ abheben: „... Harmonien, die in seinen Augen schön klangen, zu zerstören...“ (A1). In einem anderen Interview wird dieses Empfinden beschrieben mit: „Schönheit der Gewalt“ (A3).

d) düster/ dunkle Seite

Hierbei handelt es sich um eine Kategorie, die wohl am häufigsten mit Heavy Metal in Zusammenhang gebracht wird. Die Musik soll und ist als düster und negativ zu empfinden. Dies kann von bedrohlich düster bis melancholisch gehen. „... die dunkle Seite mehr hervorheben“ (A1); „... dieser Song düsterer ist...“ (A5); „Aber für Moonspell ist die Dunkelheit bestimmend“ (A6). Diese Aussagen beschreiben diese Kategorie am vortrefflichsten. Oder wie es an einer anderen Stelle heißt: „... bis hin zu melancholischen Parts“ (A4).

e) ausgefallen/ originell

Musiker sind zumeist darauf bedacht auch eine bestimmte Eigenständigkeit in ihrem Werk aufzuweisen. Es wird oft versucht eine bestimmte Originalität zu erreichen, schon alleine aus dem Grund der Distinktion heraus. Jedoch will man nicht nur originell alleine, sondern auf eine spezielle Art ausgefallen und verrückt klingen, man könnte es auch mit ‚verschoben‘ bezeichnen. „Es enthält alle Verrücktheiten des Rock’n Roll“ (A4), beschreibt diese Subkategorie sehr genau. Anders wird es auch in folgender Aussage umschrieben: „Wir haben mit Tiamat ja immer fremdes Zeug, diesen sumerischen Kram oder Ethnoinstrumente, mit eingebracht...“ (A7).

K2: Einstellung gegenüber der Gesellschaft

Bei dieser Kategorie soll es sich um das Wertesystem im Heavy Metal drehen, um genauer zu sein um Werte in Bezug auf die Gesellschaft und das eigene Umfeld, da Subkulturen

auch immer eine Distinktionsfunktion besitzen. Wie genau diese Einstellungen aussehen, soll mit dieser Kategorie analysiert werden.

a) keinen fremden Ansprüchen gefallen

Die Zentralaussage dieser Subkategorie ist, dass man nicht versucht bestimmte Erwartungen anderer Personen zu erfüllen. Man will bestimmten Forderungen anderer Menschen und Institutionen, sofern diese vorhanden sind, nicht nachkommen und auf sich selbst besinnen. „Es ging uns nicht darum, den Ansprüchen irgendeiner Schublade zu genügen, sondern die Musik so straight wie möglich machen“ (A1). Dieses Beispiel zeigt sehr markant die Kernaussage dieser Kategorie. Die einzig geltenden Ansprüche sind somit die eigenen.

b) an die Wand gedrängt/ Opfer sein

Hier geht es darum, dass man sich in einer Lage sieht, dass es keinen Ausweg zu geben scheint. Man sieht sich als Opfer von bestimmten gesellschaftlichen Vorgängen. Somit sieht man auch die Gesellschaft generell, aber auch sein Umfeld, als bedrohlich an, gegen das es zu kämpfen gilt. „Mit denen haben wir uns an die abgefuckte Major-Industrie ausgeliefert! (gemeint ist Capitol Records, Anm. d. V.)“ (A8). Dies zeigt deutlich diese Form von Meinung in Bezug auf das Umfeld und Gesellschaft. Aber auch folgende Aussage zum Inhalt eines Liedertextes weist darauf hin: „... jemanden, der absolut an die Wand gedrängt wurde und keinen anderen Ausweg mehr sieht, als Amok zu laufen.“ (A1)

c) Autoritäten in Frage stellen

In dieser Subkategorie soll jener Sachverhalt aufgezeigt werden, dass man (vornehmlich der Musiker bzw. Künstler) Autoritäten der Gesellschaft, seien es Politiker oder andere Angehörige des Establishments, nicht ungefiltert akzeptiert, sondern sehr kritisch hinterfragt und sich seine eigene Meinung bildet. „Autoritäten verschieben sich und es heißt ‚alle gegen alle‘“. (A1) Dieses Beispiel zeigt eine starke negative Sichtweise und eben ein in Frage stellen von Autoritäten. Ein weiteres Beispiel zeigt dieselbe Kernaussage in Bezug auf die Kirche: „... Beschäftigung mit den korrupten Machenschaften der Staatskirche.“ (A7)

d) Abneigung gegenüber der Welt

Zur weiteren Ergänzung zu den bisherigen Subkategorien dieser Hauptkategorie geht es noch um die allgemeine emotionelle Einstellung gegenüber der Gesellschaft und des Umfeldes. In Abgrenzung zu b), wo es um eine bestimmte Opferrolle geht, in der man sich sieht und dadurch seine Umgebung als Bedrohung empfindet, soll es sich hier um die

Einstellung und Wertigkeit der Person gegenüber der Gesellschaft gehen, die als negativ zu bezeichnen ist. Folgendes Beispiel zeigt diese Einstellung: „... ehrlich gesagt glaube ich eher, dass die Welt, in der wir leben, die Hölle ist.“ (A9) In einem anderen Interview lässt sich diese Einstellung ebenfalls erkennen, dieses Mal konkreter auf einen Sachverhalt bezogen, wie Reality TV: „... meiner grundsätzlichen Abneigung gegen diesen ganzen Reality-TV-Stars und Fake-Berühmtheiten.“ (A8)

e) Opposition

Als weitere Subkategorie gilt es hier die persönliche Opposition gegenüber der Gesellschaft festzuhalten. Hier geht es darum im eigenen Verhalten gegenüber seiner Umwelt eine bestimmte Position einzunehmen. Im vorliegenden Fall ist dies der Opposition, die auch als Resultat der vorangegangenen Subkategorien gesehen werden kann. Wenn man Autoritäten stark in Frage stellt und selbst das Gefühl hat an die Wand gedrängt zu sein, kann sich dies zu einer oppositionellen Einstellung weiter entwickeln. Dies soll auch die Abgrenzung zu Punkt c) sein. Hier geht es nicht nur darum Autoritäten in Frage zu stellen und Kritik zu üben sondern eine bestimmte oppositionelle, alternative Haltung einzunehmen. Das folgende Beispiel untermauert dies: „Ein bisschen der Rebell zu sein, die Opposition, das liegt in der Natur von Satyricon.“ (A5) Aber auch eine weitere Aussage untermauert diese Verhaltensweise: „Zum Religionslehrer taue ich dennoch nicht, eher zum oppositionellen Protestredner.“ (A10)

K3: Musik als Kommunikation

Die Musik kann nicht nur zur Übermittlung von Gefühlen dienen, sondern auch von bestimmten Themen. So kann Musik auch als eine Art Kommunikationsplattform gesehen werden, um bestimmte Themen zu behandeln. Diese Subkategorien wurden daher aus Liedertexten heraus gefiltert und formuliert. Die dazugehörigen Ankerbeispiele sind daher Liedertexte, die ein zentrales Thema aufweisen, vorläufig ohne jetzt auf den Liedtext selber noch genauer einzugehen. Dies soll dann in der Auswertung der Hauptanalyse passieren. Eine kurze Beschreibung soll den Inhalt des Liedes näher erläutern, um sodann die Subkategorie zu definieren.

a) Krieg/ Chaos: ‚When cannons fade‘ Bolt Thrower (Those Once Loyal)

Ein oft behandeltes Thema im Heavy Metal ist der Krieg. Dies kann von einer reinen profanen Beschreibung, bis hin zu einer übersteigerten Verklärung in positiver, als auch in negativer Weise passieren. Im angeführten Beispieltext wird Krieg in mystischer Form

beschrieben, jedoch nicht glorifizierend. Hier wird eine Situation nach einem Gefecht geschildert, als die Artillerie verstummt, die als eine imposante Wucht beschrieben wird. Diese Energie wird als „... hell storm“ oder „the resonance of thunder“ umschrieben.

b) (Spiel-) Film: 'Darkest Day of Horror' Mortician (Darkest Day of Horror)

Eine weitere beliebte Thematik ist die des Spielfilms. Im vorliegenden Fall handelt es sich um einen Klassiker des Horrorfilms. Der Text bezieht sich auf den Film ‚Day of the Dead‘ (1985) von George A. Romero. Der Titel selber wurde aus dem englischen Trailer dieses Films genommen, der damit den Film für das Publikum beschreiben soll.

c) Frauen/ Weiblichkeit: 'My Girlfriends Girlfriend' Type O Negative (October Rust)

Heavy Metal gilt als durchwegs männlich dominiert, jedoch spielt Weiblichkeit ebenso eine Rolle wie in anderen Musikgenres. Daher ist es notwendig auch dementsprechend eine Subkategorie dazu zu formulieren. Im beigefügten Beispiellied ist der Text der Exfreundin des Sängers gewidmet. Der Inhalt im vorliegenden Fall, dreht sich allerdings um eine Beziehung zu dritt, die, aus der Sicht des Sängers gesehen, sehr faszinierend und positiv dargestellt ist: „... in our meat triangle, all tangled, wow“

d) Umwelt/ Natur: 'I will lay down...' Wolves in the Throne Room (Two Hunters)

Auch Natur und Umwelt spielt eine gewichtige Rolle in Liedertexten als Thematik. Dies kann vom kritischen Umweltschutz und der Ausbeutung der Natur ausgehen und bis hin zu einer mystischen Verklärung gehen. Im angeführten Beispiel wird zunächst ein Sterbeakt beschrieben, wobei die Erlösung dann als Art Rückführung in die Natur beschrieben wird. Darüber hinaus wird die Natur als heilig und als Zuflucht „... wooded sanctuary“ angesehen.

e) Metal als Tradition/ Werte: 'Thrash is back' Fueled by Fire (Spread the Rage)

Diese Subkategorie soll jene Texte zum Thema haben, die das Musikgenre selber zum Thema haben. So wird Heavy Metal als Kulturtradition, aber auch als Wertesystem beschrieben, ohne auf die Werte selber genauer einzugehen. Diese Form der Selbstdefinition ist häufig zu finden und soll hier ihren Platz finden. Metal wird in dem angeführten Beispiellied als ‚Way of Life‘ angesehen und beschrieben: „... Thrash is what we are“ wird hier als direkte Botschaft kommuniziert. Dessen Vertreter pflegen dies mit absoluter Hingabe. Berühmte Musiker anderer Heavy Metal Bands werden zu Heerführern stilisiert „at Baloffs command“ (Paul Baloff war der erste Sänger der Band Exodus und hatte einen bestimmten Kultstatus erlangt auf Grund seiner energetischen Bühnenperformance).

f) Spiritualität/ Religion: 'Scars of the Crucifix' Deicide (Scars of the Crucifix)

Religion ist ein stark behandeltes Thema im Heavy Metal Bereich. So soll hier alles subsumiert werden, was explizit auf Spiritualität in irgendeiner Form zurückzuführen ist. Im vorliegenden Text wird Religion als etwas Negatives betrachtet, wobei die Kreuzigung Jesu beschrieben wird und in Folge dessen das Christentum als stark negativ dargestellt wird: „... thy son of heavens failure“. Jedoch soll sich diese Subkategorie nicht nur alleine auf das Christentum beziehen, sondern alle anderen Religionen und Glaubensrichtungen einschließen, wie auch Satanismus oder Heidentum.

g) Mythologie: 'Once sent from the golden hall' Amon Amarth (Once sent from the golden hall)

Diese Subkategorie soll alles miteinschließen, dass auf mythologische Geschichten zurück zu führen ist. So sollen hier Sagen und Legenden ebenfalls darunter fallen. Im vorliegenden Beispiel dreht es sich um die mythologische Welt der Wikinger, wobei hier Krieger beschrieben werden („five horsemen in armour bright“), die aus der Götterwelt kommen und in eine irdische Schlacht ziehen. Hier geht es um eine Beschreibung dieses Mythos an sich und nicht um die Religionsanschauung selber, die dahinter steckt. So soll hier alles darunter fallen, was nicht einer bestimmten Religion zuzuschreiben ist. Ist dies der Fall so fällt die Aussage unter Subkategorie f)

h) Geschichte: 'Red Baron/ Blue Max' Iced Earth (The Glorious Burden)

Wie der Titel dieses Beispiels schon verrät, geht es hier um den ‚roten Baron‘ Manfred von Richthofen und den deutschen Fliegerorden, der von den Engländern gerne als ‚Blue Max‘ bezeichnet wurde. In diesem Falle wird die historische Figur sehr glorifizierend beschrieben: „... the ace of aces“. Alles was sich auf historisch belegte Personen und Ereignisse bezieht soll hier subsumiert werden.

i) Politik: 'Axis of Evil' Sodom (Sodom)

Im Gegensatz zu geschichtlichen Ereignissen sollen auch aktuelle politische Situationen ihren Platz finden. So wie in dem vorliegenden Beispiel, wo die neuere Politik der USA im Kreuz der Kritik steht. Bestimmte Nationen wurden zu einer ‚Achse des Bösen‘ deklariert und zu ‚Feinden‘ ernannt. Diese Umstände werden hier thematisiert, aber auch kritisiert: „Strike'em down for god and liberty“, heißt es im Text und weiter „rebellion to the godless crime“ um Kritik in der Politik aufzuzeigen.

j) Soziales: 'Slave Machinery' Kreator (Violent Revolution)

Desweiteren finden sich auch noch viele soziale Themen, die in den Texten behandelt werden. So sollen hier alle gesellschaftlichen Themen Platz finden, die sich mit dem Privat- und Berufsleben auseinander setzen. In den angeführten Beispieltext handelt es sich um eine Anklage des Berufssystems, das Menschen zu Sklaven macht: „and the gearwheels of enslavement keep on turning every day“.

k) Kriminalität: 'Rape' Pungent Stench (Club Mondo Bizarre)

Als weiteres Thema sei hier noch Kriminalität angeführt. Geschichten und Beschreibungen, die sich um kriminelle Handlungen drehen, egal ob sie nun tatsächlich passiert sind oder rein fiktiv sind, sollen unter diese Subkategorie fallen. Im vorliegenden Textbeispiel geht es um eine fiktive Geschichte der Vergewaltigung einer Frau, die sich anschließend rächt, in dem sie ihren Peiniger ermordet. „She called up a friend and told her the plan and asked for help to kill this man“, diese Zeile beschreibt das Vorhaben genau und zeigt die kriminelle Handlung auf.

l) fiktive Horrorgeschichten: 'Hatchet to the head' Cannibal Corpse (Gore Obsessed)

Als letzte Subkategorie zum Bereich 'Musik als Kommunikation' sollen noch fiktive Horrorgeschichten gezählt werden. All das, was nicht von einer Spielfilmhandlung abzuleiten ist und auch nicht als Beschreibungen über Motivationen und Handlungen krimineller Natur zu werten sind, soll hier einen Platz finden. Im angeführten Beispiel wird dies ersichtlich, da es sich um eine reine Beschreibung einer Splatterszene handelt, die nicht aus einem Film stammt und dessen weitere Beweggründe und Hintergründe nicht ersichtlich sind: „Skull fragments are flying through the air.“ Mit dieser Zeile beginnt dieser Text und steht stellvertretend für den übrigen Inhalt.

K4: persönliche Gedanken (introspektiv)

Neben den Empfindungen und den Einstellungen, soll noch die Person des Musikers selber angesprochen sein. Genauer gesagt heißt dies, dass persönliche Gedanken, die den Musiker beschäftigen und mit Einstellungen gegenüber seinem Umfeld nichts zu tun haben, hier einen Platz finden sollen. Hier geht es um Gedanken und Empfindungen, die die eigene Person betreffen (im Gegensatz zu K1, wo es um Empfindungen in Bezug auf die Musik geht). Kurzum hier sollen persönliche Empfindungen und Überlegungen der Musiker in Bezug auf ihre eigene Person zur Sprache gebracht werden.

a) Erlösung vom Dasein

Diese Subkategorie soll sich um die persönliche Existenz drehen. Genauer gesagt um Erlösung vom jetzigen Zustand. Dies kann in Form des Todes bzw. der Beendigung des Lebens sein, soll aber nicht alleine als eine Art Todessehnsucht interpretiert werden. Die Erlösung kann auch in Form einer Veränderung vom bisherigen Zustand von statten gehen. Veränderung des Lebensbereiches oder der Lebenssituation. Im folgenden Beispiel wird im Speziellen auf den Tod als Erlösung Bezug genommen: „... der Tod nicht als Fluch, sondern als Erlösung dargestellt, die Erlösung vom irdischen Leiden gewissermaßen.“ (A1)

b) Leiden

Die Thematik dieses Unterpunktes ist fast schon selbsterklärend. Hier dreht es sich um das Leid aus persönlicher Sichtweise. Alles was man selber erlebt hat oder in seinem Umfeld wahrgenommen wird soll hier subsumiert werden. So wird es im folgenden Beispiel noch recht allgemein formuliert: „... es geht um menschliches Leiden, losgelöst von irgendeinem Status.“ (A1) Oder in einem anderen Interview, in Bezug auf den Schaffungsprozess der Musik formuliert: „Wir brauchen mehr Verzweiflung, wir müssen wieder bluten.“ (A4)

c) Erneuerung

Hierbei handelt es sich um eine Subkategorie, die ihre Anlehnung an Punkt a) hat. Während in a) es noch um das Abstreifen eines bisherigen Zustandes ging, soll es hier um den neuen Zustand menschlicher Existenz an sich gehen. All dies was zu einer Erneuerung der eigenen Person oder seines Umfeldes beiträgt, soll hier Eingang finden. Die folgende, metaphorisch formulierte Aussage trifft den Kern recht genau: „... nicht um die Asche trauern, sondern das Feuer weitergeben.“ (A3) In einer anderen Aussage wird dies noch unterstrichen: „Wir müssen wieder dorthin, wo wir schon einmal waren, und wir brauchen Erneuerung“ (A4) Hier wird speziell eine Dualität der eigenen Musik angesprochen und diese ausmacht, wobei Erneuerung ein wichtiger Bestandteil davon ist.

d) andere Form menschlicher Existenz

Dieser philosophisch anmutende Unterpunkt der Kategorien, soll all jene Gedanken des Musikers einfangen, die sich um eine andere Form menschlicher Existenz drehen. Im Gegensatz zum vorherigen Punkt c), wo es um konkrete Gedanken zu einer Erneuerung und Veränderung des Menschen geht, geht es hier um abstrakte Formulierungen, die rein im Bereich der Fantasie bestehen oder eher spirituell zu verstehen sind. So wird es hier etwas spirituell formuliert: „Wir haben diese Gaben, und glauben, dass sie von einer anderen Form von Existenz stammen.“ (A4) An anderer Stelle dreht es sich um die zunehmende Digitalisierung des Lebens, die zu einer anderen Form von menschlicher Existenz

weitergedacht wird: „Mich erschrecken die Gedanken an ein digitales Leben, aber für einige Menschen ist die Erschaffung einer solchen Existenz gleichbedeutend mit dem Sinn des Lebens.“ (A11)

K5: Selbstbildnis

Zum Abschluss sollen noch die Eigendefinition bzw. das Selbstbildnis angesprochen werden, die sich im Untersuchungsmaterial nachweisen lassen. Im Gegensatz zu K4, wo es um persönliche Gedankengänge geht, die eigene Person betreffend, sollen hier dezidierte Selbsteinschätzungen angesprochen werden, die die eigene Person, aber auch auf das Umfeld betreffend wirken. Wo sieht man Chancen oder Gefahren, die die Person selber betreffen.

a) nach vorne streben (Progression)

Hier soll es um die eigenen Chancen gehen, die der Musiker für sich erkennt. Sieht er Möglichkeiten nach vorne zu kommen oder hat er starke Bestrebungen künstlerisch oder charakterlich auf eine für ihn nächste Stufe zu kommen, so soll dies hier Platz finden. So belegen folgende Ankerbeispiele den Kern dieser Subkategorie sehr gut: „... dass wir wieder erstarkt sind und wieder nach vorne wollen.“ (A1) Oder wie es in einem anderen Beispiel heißt: „... dem Stillstand entgegenwirken...“ (A2).

b) „Metal ist meine Person“ (Identifikation)

Diese Subkategorie soll die Identifikation mit dem Heavy Metal als Kultur strukturieren. Bei Zutreffen dieses Punktes b) soll eine persönliche Identifizierung mit der Musik, aber auch der dazugehörenden Subkultur des Heavy Metal nachgewiesen werden, wie sie im theoretischen Teil näher beleuchtet wurde. Das folgende Beispiel wirkt somit selbsterklärend für diesen Punkt: „Ich sehe Black Metal als meine Person...“ (A4)

c) Selbstwirksamkeit

Ein weiterer wichtiger Punkt, der hier zur Subkategorie formuliert wird, ist jener der Selbstwirksamkeit. Dies bedeutet, dass der Musiker ein Maß an Selbstbewusstsein besitzt, um bestimmte Dinge für sich und in seinem Umfeld zu bewegen. Diese Form des Wirkens kommuniziert er in weiterer Folge auch nach außen. Das gewählte Beispiel zeigt diese Aussage recht gut: „Eine wichtige Aussage ist, sein Leben nicht zu sehr von außen leiten zu lassen...“ (A1)

d) Zukunftsangst (Pessimismus)

Zum Abschluss dieser Hauptkategorie muss noch Zukunftsangst als Subkategorie angeführt werden. Hierbei dreht es sich nicht alleine um die Angst die eigene Zukunft betreffend, sondern auch mitunter auch um einen damit einhergehenden Pessimismus. „... einer rasanten Entwicklung in die falsche Richtung.“ (A11) Dieses Beispiel zeigt eine bestimmte pessimistische Zukunftssicht und den Grundgedanken dieser Subkategorie.

Anhang B: Häufigkeitstabelle

Zur genaueren Veranschaulichung der einzelnen Subkategorien, soll hier die nun folgende Tabelle dienen. Primär sollen hier die Häufigkeiten dargestellt werden, welche Subkategorien stärker in Erscheinung getreten sind und welche weniger oder auch gar nicht. Daher sind links die einzelnen Subkategorien und rechts die dazu gehörenden Artikel angeführt sind. Daraus lässt sich auch transparenter erkennen, welche Artikel zu welcher Kategorie zugeordnet werden konnte. Da die Artikel mehrere Textstellen beinhalteten, die einer Kategorie zugewiesen werden konnten, wurden diese dementsprechend einzeln angeführt, merklich getrennt indem sie mit laufenden Nummerierungen in Klammern [(1), (2),...] versehen wurden. Subkategorien, die keine Artikel in der rechten Spalte angeführt haben, kamen im Rahmen dieser Untersuchung nicht zum Tragen.

Kategorie	Artikel
1a, roh/ energiegeladen/ kraftvoll	At1(1), At1(2), At1(3), At1(4), At2(1), At2(2), At3(1), At3(2), At4(1), At4(2), At5(1), At5(2), At6, At7(1), At7(2), At11(1), At11(2)
1b, intensiv/ stimmungsvoll	At9(1), At9(2), At1, At10, At2, At6(1), At6(2)
1c, zerstörerisch/ aggressiv	At1(1), At1(2), At1(3), At1(4), At12, At3, At13, At14
1d, düster/ dunkle Seite	At1(1), At1(2), At1(3), At15, At12, At16, At20(1), At20(2), At14, At9

1e, ausgefallen/ originell	At2, At3(1), At3(2), At3(3), At3(4), At3(5), At3(6)
2a, keinen fremden Ansprüchen gefallen	At26, At11(1), At11(2), At11(3), At12, At17(1), At17(2), At17(3), At7(1), At7(2), At23
2b, an die Wand gedrängt/ Opfer sein	At26, At27, At29, At30(1), At30(2), At16, At18(1), At18(2), At13(1), At13(2), At5(1), At5(2), At25(1), At25(2), At25(3)
2c, Autoritäten in Frage stellen	At30(1), At30(2), At28, At11
2d, Abneigung gegenüber der Welt	At27(1), At27(2), At28, At26, At1(1), At1(2), At1(3), At30, At29, At16, At12, At21, At20(1), At20(2), At13, At25
2e, Opposition	At27(1), At27(2), At28, At30(1), At30(2), At9, At6(1), At6(2)
3a, Krieg/ Chaos	At27, At2, At20, At8
3b, (Spiel-) Film	
3c, Frauen / Weiblichkeit	At8, At26
3d, Umwelt/ Natur	At21, At19(1), At19(2)
3e, Metal als Tradition/ Werte	At17, At24
3f, Spiritualität/ Religion	At7, At24, At18, At29(1), At29(2), At11, At10(1), At10(2), At30
3g, Mythologie	At15, At30, At29(1), At29(2), At12(1), At12(2), At3, At18, At21(1), At21(2), At6, At4(1), At4(2), At14(1), At14(2), At23(1), At23(2)
3h, Geschichte	At1(1), At1(2), At30, At12, At19(1), At19(2), At19(3), At8

3i, Politik	
3j, Soziales	At26, At28, At10, At13, At5(1), At5(2), At8, At7
3k, Kriminalität	
3l, fiktive Horrorgeschichten	
4a, Erlösung vom Dasein	At19
4b, Leiden	At3
4c, Erneuerung	At22, At15, At28, At30, At16, At17, At3, At4, At5
4d, andere Form menschlicher Existenz	At14(1), At14(2), At28, At15, At29, At11, At30
5a, nach vorne streben (Progression)	At4(1), At4(2), At22, At6, At24, At14, At26, At29, At11(1), At11(2), At10, At16, At3
5b, "Metal ist meine Person" (Identifikation)	At19, At6, At23(1), At23(2), At23(3), At7(1), At7(2), At14, At27, At1(1), At1(2), At15, At26(1), At26(2), At11(1), At11(2), At11(3), At11(4), At11(5), At11(6), At11(7), At10(1), At10(2), At12, At3(1), At3(2), At3(3)
5c, Selbstwirksamkeit	At4, At21(1), At21(2), At9, At23(1), At23(2), At26, At15, At1(1), At1(2), At28, At29, At11(1), At11(2), At10, At2, At17, At3
5d, Zukunftsangst	At16, At30

Literaturverzeichnis

Amann, Elisabeth: Black Metal – Eine Gefahr für die Jugend?; Dissertation, Wien 2003

Baacke, Dieter: Jugend und Jugendkulturen - Darstellung und Deutung; München 1987

Behrens, Roger: Pop, Kultur, Industrie – zur Philosophie der populären Musik; Würzburg 1996

Behrens, Roger: Übersetzungen – Studien zu Herbert Marcuse, konkrete Philosophie, Praxis und kritische Theorie; Mainz 2000

Berger, Peter A.: Klassen und Klassifikation, In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie 39; Köln 1987

Burkart, Roland: Kommunikationswissenschaft; Wien 2002

Christe, Ian: Heavy Metal – Höllenlärm; Höfen 2004

Diederichsen, Diedrich: Der lange Weg nach Mitte – Der Sound und die Stadt; Köln 1999

Eichmann, Hubert: Medienlebensstile zwischen Informationselite und Unterhaltungsproletariat: Wissensungleichheiten durch die differentielle Nutzung von Printmedien, Fernsehen, Computer und Internet, In: Lang, Peter (Hrsg.): Koinon: sozialwissenschaftliche, interdisziplinäre Studien Band 5; Frankfurt am Main 2000

Hebdige, Dick: Subculture – The Meaning of Style; London 1987

Horkheimer, Max/ Adorno, Theodor: Dialektik der Aufklärung – Philosophische Fragmente; Frankfurt am Main 2000

Herr, Matthias: Heavy Metal Lexikon Vol. 2; Berlin 1990

Jacke, Christoph: Medien(sub)kultur: Geschichten – Diskurse – Entwürfe; Bielefeld 2004

Kramer, Dieter: Freizeit und Reproduktion der Arbeitswelt; Köln 1975

Mack, Lukas Ulrich: Die „Heavy Metal“-Band *Metallica* in den 1980er Jahren sowie deren Beitrag zu der Entstehung des „Thrash Metal“, dargestellt anhand deren ersten vier Alben *Kill 'Em All*, *Ride The Lightning*, *Master Of Puppets* und *...AND JUSTICE FOR ALL.*; Diplomarbeit, Wien 2010

Marchart, Oliver: Cultural Studies; Konstanz 2008

Mayring, Philipp: Qualitative Inhaltsanalyse – Grundlagen und Techniken; Weinheim/ Basel 2007

Michailow, Matthias: Lebensstil und soziale Klassifizierung, In: Dangschat/ Blasius (Hrsg.): *Lebensstile in den Städten – Konzepte und Methoden*; Opladen 1994

Miehling, Klaus: Gewaltmusik – Musikgewalt: Populäre Musik und ihre Folgen; Würzburg 2006

Moynihan, Michael/ Soderlind, Didrik: *Lords of Chaos: The bloody rise of the satanic Metal Underground*; Venice (CA) 1998

Roccor, Bettina: Heavy Metal – Kunst. Kommerz. Ketzerei.; Berlin 1998

Saxer, Ulrich/ Landolt, Marianne: Medien – Lebensstile; Seminar für Publizistikwissenschaft der Universität Zürich, Zürich, 1995

Schulze, Gerhard: Die Erlebnisgesellschaft - Kultursoziologie der Gegenwart; Frankfurt/ Main 2005

Schütz, Alfred: Die Gleichheit und die Sinnstruktur der sozialen Welt, In: Schütz, Alfred: *Gesammelte Aufsätze II*; Den Haag 1972

Schwendter, Rolf: Theorie der Subkultur; Hamburg 1993

Simon, Brigitte: You build me up to bring me down: Jugendkulturen seit 1950 – Mediale Stereotypenbildung und Mainstreaming durch Massenmedien; Diplomarbeit, Wien 2009

Taylor, Paul: Popular Music since 1955; London 1985

Walser, Robert: Running with the Devil – Power, Gender and Madness in Heavy Metal Music; Hanover (New England) 1993

Weinstein, Deena: Heavy Metal: A Cultural Sociology; New York 1991

Internet

Metal Matters - Heavy Metal als Kultur und Welt:

<http://metal-matters-conference.blogspot.com> (letzter Zugriff: 6.4.2012)

IVW - Informationsgemeinschaft zur Feststellung der Verbreitung von Werbeträgern e.V.:

<http://www.ivw.de> (letzter Zugriff: 22.10.2011)

Artikel und Texte

Artikel zur Erstellung des Kategoriensystems:

A1: Interview mit Kreator, In: Legacy Nr. 58 (06/2008), S. 21-22

A2: Interview mit Napalm Death, In: Legacy Nr. 44 (04/2006), S. 26-27

A3: Interview mit Negator, In: Legacy Nr. 66 (03/2010), S. 56

A4: Interview mit Watain, In: Legacy Nr. 66 (03/2010), S. 27-28

A5: Interview mit Satyricon, In: Stormbringer.at:

<http://www.stormbringer.at/interviews.php?id=14>, letzter Zugriff: 20.3.2011

A6: Interview mit Moonspell, In: Legacy Nr. 54 (02/2008), S. 20-21

A7: Interview mit Tiamat, In: Legacy Nr. 54 (02/2008), S. 144-145

A8: Interview mit Exodus, In: Legacy Nr. 66 (03/2010), S. 36-37

A9: Interview mit Rage, In: Rock Hard 03/2001; S. 23-24

A10: Interview mit Deicide, In: Legacy Nr. 44 (04/2006), S. 30-31

A11: Interview mit Fear Factory, In: Rock Hard 05/2001, S. 23-24

Artikel der Analyse

At1: Interview mit Endstille, In: Legacy Nr. 59 (01/2009), S. 18-19

At2: Interview mit Satyricon, In: Legacy Nr. 57 (05/2008), S. 21

At3: Interview mit Morbid Angel, In: Legacy Nr. 72 (03/2011), S. 32-35

At4: Interview mit Amorphis, In: Legacy Nr. 60 (02/2009), S. 30-31

At5: Interview mit Primordial, In: Legacy Nr. 51 (05/2007), S. 20-21

At6: Interview mit Vader, In: Legacy Nr. 62 (04/2009), S. 38-39

At7: Interview mit Hirax, In: Legacy Nr. 49 (03/2007), S. 50

At8: Interview mit Tyr, In: Legacy Nr. 54 (02/2008), S. 24-25

At9: Interview mit Judas Priest, In: Legacy Nr. 55 (03/2008), S. 22-23

At10: Interview mit Slayer, In: Legacy Nr. 63 (05/2009), S. 22-25

- At11:** Interview mit Immortal, In: Legacy Nr. 62 (04/2009), S. 20-22
- At12:** Interview mit Belphegor, In: Legacy Nr. 63 (05/2009), S. 37
- At13:** Interview mit Sodom, In: Legacy Nr. 69 (06/2010), S. 36-37
- At14:** Interview mit Alghanzanth, In: Legacy Nr. 57 (05/2008), S. 49
- At15:** Interview mit The Vision Bleak, In: Legacy Nr. 66 (03/2010), S. 22-24
- At16:** Interview mit Sepultura, In: Legacy Nr. 58 (06/2008), S. 24
- At17:** Interview mit Finntroll, In: Legacy Nr. 64 (01/2010), S. 23-24
- At18:** Interview mit Orphaned Land, In: Legacy Nr. 64 (01/2010), S. 44-45
- At19:** Interview mit Asphyx, In: Legacy Nr. 61 (03/2009), S. 27-28
- At20:** Interview mit Evile, In: Legacy Nr. 62 (04/2009), S. 60-61
- At21:** Interview mit Hellsaw, In: Legacy Nr. 52 (06/2007), S. 44
- At22:** Interview mit Hate, In: Legacy Nr. 53 (01/2008), S. 29
- At23:** Interview mit Enthroned, In: Legacy Nr. 50 (04/2007), S. 24-25
- At24:** Interview mit Gorgoroth, In: Legacy Nr. 55 (03/2008), S. 60-61
- At25:** Interview mit Motorhead, In: Legacy Nr. 56 (04/2008), S. 25-26
- At26:** Interview mit Nachtmystium, In: Legacy Nr. 67 (04/2010), S. 58-59
- At27:** Interview mit Immolation, In: Legacy Nr. 65 (02/2010), S. 36-37
- At28:** Interview mit Suicidal Angels, In: Legacy Nr. 63 (05/2009), S. 42-43

At29: Interview mit Melechesh, In: Legacy Nr. 68 (05/2010), S. 30-32

At30: Interview mit Unleashed, In Legacy Nr. 65 (02/2010), S. 25-26

Liedertexte

T1: Orphaned Land - The Warrior, In: Orphaned Land - The neverending way of the Orwarrior, Century Media 2010

T2: Morbid Angel - Radikult, In: Morbid Angel - Illud Divinum Insanus, Season of Mist 2011

T3: Finntroll - Trollhammaren, In: Finntroll - Nattfödd, Spikefarm 2004

T4: Judas Priest - Prophecy, In: Judas Priest - Nostradamus, Columbia 2008

T5: Enthroned - Pray, In: Enthroned - Tetra Karcist, Napalm Records 2007

T6: Primordial - Heathen Tribes, In: Primordial - To the nameless dead, Metal Blade 2007

T7: Hellsaw - Phantasm, In: Hellsaw - Phantasm, Folter 2007

T8: Hate - Catharsis, In: Hate - Morphosis, Listenable 2008

T9: Sepultura - What I Do!; In: Sepultura - A-Lex, Steamhammer 2009

T10: Satyricon - Commando, In: Satyricon - The age of nero, Roadrunner 2008

T11: Suicidal Angels - Bleeding Holocaust, In: Suicidal Angels - Dead Again, NoiseArt 2010

T12: Motörhead - Rock Out, In: Motörhead - Motörizer, Steamhammer 2008

T13: Alghazanth - The kings to come, In: Alghazanth - Wreath of Thevetat, Woodcut 2008

T14: Gorgoroth - Prayer, In: Gorgoroth - Quantos Possunt ad Satanitatem Trahunt, Regain 2009

T15: Hirax - Eradicate Mankind, In: Hirax - El Rosto de la Muerte, Black Devil 2009

T16: Evile - Infected Nation, In: Evile - Infected Nation, Earache 2009

T17: Vader - Never say my name, In: Vader - Necropolis, Nuclear Blast 2009

T18: Asphyx - Eisenbahnmörser, In: Death... the brutal way, Century Media 2009

T19: Amorphis - Silver Bride, In: Amorphis - Skyforger, Nuclear Blast 2009

T20: Immolation - Majesty & Decay, In: Immolation - Majesty & Decay, Nuclear Blast 2009

T21: Suicidal Angels - Apokathilosis, In: Suicidal Angels - Sanctify the Darkness, Nuclear Blast 2009

T22: Endstille - Endstille (Verführer), In: Endstille - Verführer, Regain 2009

T23: Nachtmystium - Every Last Drop, In: Nachtmystium - Addicts: Black Meddle Pt. II, Century Media 2010

T24: The Vision Bleak - Descend into Maelstrom, In: The Vision Bleak - Set sail to mystery, Prohecy 2010

T25: Slayer - World Painted Blood, In: Slayer - World Painted Blood, American Recordings 2009

T26: Unleashed - Wir kapitulieren niemals, In: Unleashed - As Yggdrasil trembles, Nuclear Blast 2010

T27: Immortal - All shall fall, In: Immortal - All shall fall, Nuclear Blast 2009

T28: Sodom - In war and pieces, In: Sodom - In war and pieces, Steamhammer 2010

T29: Melechesh - Ghouls of Nineveh, In: Melechesh - The Epigenesis, Nuclear Blast 2010

T30: Belphegor - Der Geistertreiber, In: Belphegor - Walpurgis Rites - Hexenwahn, Nuclear Blast 2009

Lebenslauf

Name: Markus Dröscher, bakk.

Geburtsdatum: 10. Februar 1976

Hauptwohnsitz: Alszeile 13/23
1170 Wien

E-mail: markusdrod@netscape.net

Schulbildung: 1982 - 1986: VS Marianum
1986 - 1994: AHS Geblergasse
Oktober 1994: Matura

Studium: 1994 - 2000: TU Wien: Elektrotechnik
seit 2000: Universität Wien: Publizistik und
Kommunikationswissenschaft mit Zweitfach Pädagogik
und Erziehungswissenschaft
2005: Abschluss des 1. Studienabschnitts
2007: Erlangung des Titels Bakkalaureus und damit Abschluss
des Bakk-Studiums
2007: Masterstudium Publizistik u.
Kommunikationswissenschaft

Fremdsprachen: Englisch in Wort und Schrift
Französisch Basics

bish. Tätigkeiten: Juli 1995: Ferialpraxis bei Alcatel
Austria

Sonstiges: Tanztrainer beim FSK "The Ballroom-
Dancers"
Filmkritiken bei filmtipps.at
2002/2003 Werkstätte Buchverlag mit
Buchveröffentlichung
2009 Sitz in der Kommission für Sonderprojekte ÖH Uni Wien
ab 2010 Ersatzmandatar in der Universitätsvertretung Uni Wien